

Bilden & Begegnen

Eine Festschrift zum vierzigjährigen

Bestehen der KEB-Saar



Inhalt

Grußworte, Momentaufnahmen, Zahlen, Visionen, Modelle....

Grußworte

Bischof Dr. Reinhard Marx	6
Bischof Dr. Anton Schlembach	8
Minister Jürgen Schreier	10
KBE-Vorsitzender Johannes K. Rucker	11

Vorwort

Fritz Bersin	14
--------------	----

Beiträge

<i>Stefan Weyer</i> 40 Jahre KEB-Saar - Eine Kurzchronik	16
-------------------------------------------------------------	----

<i>Arthur Biesalski</i> Mit Kopf und Herz - KAB-Bildungsarbeit für eine solidarische und gerechte Gesellschaft	29
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

<i>Doris Weirich</i> Bildung als Aufgabe - Kolping und internationale Partnerschaft	33
----------------------------------------------------------------------------------------	----

<i>Werner Müller</i> Altes und Neues - Für mehr Experimentierfreudigkeit in der Akademiearbeit	37
------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

<i>Huguette Ballschmiede und Werner Klär</i> Türöffner - Begegnung durch Sprachvermittlung bei der KEB in der Region Saarbrücken	39
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

<i>Hans-Joachim Maurer</i> Silbersurfer - KEB Saar-Hochwald: Engagiert in der Seniorenarbeit	44
----------------------------------------------------------------------------------------------------	----

Zum vierzigjährigen Bestehen der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland -
Landesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB-Saar)

Saarbrücken und Dillingen 2002

Herausgeberin: KEB-Saar e.V., Steinmetzstraße 26, 66763 Dillingen
Redaktion: Andrea Schramm, Ralf Dewald
Gesamtgestaltung: hgs-grafik, Püttlingen
Druck: MDV-Merziger Druckerei und Verlag

Gedruckt mit Zuschüssen der Saarland-Sporttoto GmbH
sowie der Arbeit & Kultur Saarland GmbH

<i>Gertrud Fickinger</i> Schnittpunkte - Zwischen Himmel und Erde: Ökumene in der Arbeit der KEB-Saarpfalz	50	<i>Margret Winter</i> Lebendiges Haus - Haus Sonntal: Kurse, Tagungen, Freizeiten und mehr	80
<i>Elfriede Klein</i> Welterfahrung - Bilden und Reisen mit der CEB	53	<i>Ralf Dewald</i> Kontext - KEB-Saar in Kirche und Gesellschaft	82
<i>Gisbert Eisenbarth</i> Europa-Modelle - Kooperationen der CEB	56	<i>Andrea Schramm</i> Vorbilder - Mitarbeiterfortbildung und Bildungspolitik	84
<i>Karl-Heinz Thieser</i> Arbeit&Bildung - Die Beschäftigungsagentur der KEB e.V. im Kreis Saarlouis	59	<i>Andrea Schramm</i> Partner Slowakei - Medienleute zu Besuch bei der KEB-Saar	87
<i>Horst Ziegler</i> Fragt uns... - KZ-Opfer zu Gast bei der KEB im Kreis Saarlouis	62	<i>Ralf Dewald und Petra Klein</i> Zahlen, Zahlen... - Die KEB-Saar in der Statistik	89
<i>Gisela Marcolin</i> Behindertes Kind? - Eltern im Gespräch in der Saarbrücker Familienbildungsstätte	66	Anhang	
<i>Anne Schmidt</i> Elternttraining - "Triple P" gegen Erziehungsstress	68	Verzeichnis der Erwachsenenbildungseinrichtungen in katholischer Trägerschaft im Saarland	92
<i>Markus Linnebacher</i> Zeit für Phantasie - Ein Ganztagschul-Projekt in Neunkirchen	70	Weitere Mitglieder der KEB-Saar e.V.	104
<i>Marlen Dräger-Ottenbreit</i> Urlange vor Potter - Zauberhafte Ferienangebote der Familienbildungsstätte Saarlouis	72	Zeittafel	105
<i>Nicole Bourgeois-Himbert</i> Mit allen Sinnen - Ausbildung für Spielkreisleiterinnen in der Familienbildungsstätte Saarlouis	73	Presseschau	106
<i>Anne Schuler und Jürgen Burkhardt</i> Zusammenarbeit - In Merzig hat Familienbildung viele Partner	75	Autorinnen und Autoren	108

Grußwort



Die Katholische Erwachsenenbildung Saarland Landesarbeitsgemeinschaft e.V. ist vierzig Jahre alt geworden. Das bedeutet vierzig Jahre Verantwortung an einer wichtigen Nahtstelle zwischen Kirche und Gesellschaft und beinhaltet einen wichtigen Beitrag zur Präsenz der Katholischen Erwachsenenbildung in die gesellschaftliche Pluralität hinein.

Unser Staat lebt - nach dem bekannten Zitat von Ernst W. Böckenförde - von Voraussetzungen, die er selbst nicht hervorbringt. Die Werte Toleranz, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität vermitteln sich nicht von selbst. Bürgerschaftliches Engagement zum Beispiel kann nicht früh genug eingeübt und es kann nicht lange genug praktiziert werden. Zivilcourage und das Engagement für die Demokratie sind auch bei älteren Menschen entwicklungsfähig. Dies alles sind wesentliche Daueraufgaben der Bildung - auch im Erwachsenenalter.

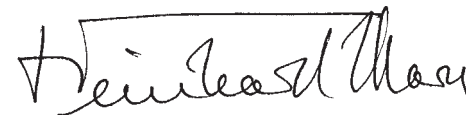
Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft leistet einen unverzichtbaren spezifischen Beitrag zur Sicherung und Entfaltung einer menschenwürdigen Gesellschaft, indem sie im Konzert pluraler Orientierungen und Wertvorstellungen eine eigenständige unverwechselbare Dimension einbringt, die sich aus dem christlichen Menschenbild ergibt. Dies besonders angesichts der Verschiebung von Wertorientierungen und der zunehmenden Ökonomisierung unserer Gesellschaft.

Von jeher hat die Kirche sich im Bildungsbereich engagiert, weil Kultur, Bildung und Glauben nicht voneinander zu trennen sind. Menschen, die sich nicht nur bestimmte Kenntnisse aneignen, sondern im umfassenden Sinn sich bilden und weiterbilden, stoßen zwangsläufig auf wichtige Fragen ihrer persönlichen Existenz, die letztlich religiöser Natur sind. Das Lernen von Menschen ist nicht zu trennen von ihrer eigenen Persönlichkeitsentwicklung. So werden Lerninhalte auf die eigene Lebenssituation und auch auf gesellschaftliche Entwicklungen bezogen.

Kirche bietet uns Christen Hoffnung, Sicherheit und Schutz. Aber sie braucht dies auch von uns Christen. Die Katholische Erwachsenenbildung kann viel dazu beitragen, den Menschen die Kirche begreifbar zu machen und akzeptabel werden zu lassen.

Tragen Sie weiterhin mit dazu bei!

Herzlich danken möchte ich allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für all das, was Sie in diesen vierzig Jahren eingebracht haben. Aus Anlass des 40-jährigen Bestehens der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland Landesarbeitsgemeinschaft e.V. wünsche ich Ihnen für Ihre Arbeit viel Erfolg und für die Zukunft Gottes Segen.



Dr. Reinhard Marx
Bischof von Trier

Grußwort



Bildung ist seit PISA und Erfurt wieder ein Thema in unserer Gesellschaft. Dass Bildung wichtig ist, steht derzeit außer Frage. Aber: Was ist eigentlich Bildung?

Unstreitig ist, dass die Veränderungsprozesse in unserer Gesellschaft, vor allem in der Arbeitswelt, neue Anforderungen an die Weiterbildung im Erwachsenenalter stellen. Besonders die berufliche Weiterbildung ist längst zu einem allseits anerkannten, inzwischen sogar fast alles bestimmenden Zweig der Weiterbildung geworden. Es ist kein Zufall, dass in der gegenwärtigen Diskussion der Begriff der Bildung fast verdrängt wurde durch das Schlagwort vom "Lebenslangen Lernen".

Der Katholischen Erwachsenenbildung war lange vor dem Schock von Erfurt bewusst, dass eine auf Ausbildung und Wissenserwerb reduzierte Form von Bildung zu kurz greift. Gerade im Informationszeitalter wird immer klarer erkennbar, dass der reine Wissenserwerb und die Fixierung auf die berufliche Fort- und Weiterbildung nicht ausreichen. Wissen braucht Orientierung. Das gilt nicht nur für die großen ethischen Herausforderungen der Gegenwart, sondern auch im Alltag. In der pluralen Gesellschaft sind wir auf Schritt und Tritt gezwungen, aus unterschiedlichen Angeboten auszuwählen und uns für bestimmte Optionen zu entscheiden. Da sind Auswahlkriterien und Orientierungshilfen gefragt und Orte, an denen diese diskutiert, bedacht und begleitet werden können. Über all dem darf nicht vergessen werden, dass Wissenserwerb, Orientierung, Wertevermittlung jeweils nur einen Teil dessen beschreiben, was in einem ganz grundlegenden Sinn mit "Bildung" gemeint ist. Bildung hat zuerst und zuletzt etwas mit dem rechten Menschsein zu tun.

Das Evangelium gibt dazu die beste Anleitung. Es kann und will in einer einzigartigen Weise zur wahren Menschwerdung beitragen.

Die Katholische Erwachsenenbildung Saarland als Landesarbeitsgemeinschaft leistet seit nunmehr vierzig Jahren einen wichtigen Beitrag zu einer Bildung des Menschen in diesem umfassenden Sinn. Als kirchlich verantwortete Erwachsenenbildung ist sie außerdem eine gewichtige und unverzichtbare öffentliche Stimme im Konzert der Meinungen und Weltanschauungen.

Für die bisher geleistete Arbeit möchte ich der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland, ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meinen herzlichen Dank aussprechen. Ich hoffe und wünsche, dass Sie auch in Zukunft alles daran setzen, Ihre Aufgabe wahrzunehmen und sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen. Dazu wünsche ich Ihnen allen viel Kraft und Gottes reichen Segen.

A handwritten signature in black ink, reading "Anton Schlembach". The signature is written in a cursive style.

Dr. Anton Schlembach
Bischof von Speyer

Grußwort



Die Geschichte der Katholischen Erwachsenenbildung im Saarland ist eine Geschichte des Erfolgs. Im Bereich der allgemeinen und politischen Weiterbildung ist sie heute mit über 150.000 Unterrichtsstunden jährlich einer der größten Anbieter. Neben vielfältigen Angeboten der Erwachsenenbildung stieg im letzten Jahrzehnt vor allem auch der Anteil beruflicher Weiterbildung. Die katholische Erwachsenenbildung versteht es dabei, den Menschen mit einer Mischung aus Tradition und Innovation ganzheitlich zu begleiten. Sie fördert nicht nur gesellschaftlichen und beruflichen Wandel, sondern vermittelt auch christliche Werte als Orientierungsanker in einer sich immer schneller verändernden Welt. Denn ohne verinnerlichte Werte ist gesellschaftlicher Wandel nicht verantwortlich zu gestalten.

Die Katholische Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft begleitet diesen Prozess nunmehr seit 40 Jahren. Sie koordiniert die Zusammenarbeit der katholischen Erwachsenenbildung, sorgt für die Weiterbildung der Weiterbildner und beteiligt sich an der Gestaltung der politischen Rahmenbedingungen.

Ich danke allen Beteiligten der KEB-Saar e.V. für 40 Jahre außerordentlichen Engagements für die Menschen in unserem Land sowie die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit meinem Ministerium und wünsche Ihnen viel Erfolg für Ihr künftiges Wirken zur Förderung lebenslangen Lernens.

Jürgen Schreier, MdL
Minister für Bildung, Kultur und Wissenschaft

Grußwort



Glaut man den Bildungspolitikern, dann wird Weiterbildung immer wichtiger. "Lebenslanges Lernen" ist zum Schlüsselwort, zur zentralen Herausforderung unserer Zeit geworden. Nicht nur schulische Erziehung und Bildung muss in den Blick genommen werden - Stichwort PISA-Studie, sondern ebenso die berufliche Ausbildung sowie die Weiterbildung auf allgemeinem, beruflichen und politischem Gebiet.

Katholische Erwachsenenbildung hat sich immer schon dem Grundsatz des "Lebenslangen Lernens" verpflichtet gefühlt und Orientierungs- und Lebenshilfe für viele Menschen auf der Grundlage des christlichen Menschen- und Gesellschaftsbildes gegeben. Das gilt auch für die Katholische Erwachsenenbildung im Saarland.

Seit nunmehr vierzig Jahren besteht die Landesarbeitsgemeinschaft als Zusammenschluss der katholischen Bildungseinrichtungen. Es wäre sicher spannend und lohnend, einmal genauer die Arbeitsprogramme der KEB-Saar und der angeschlossenen Bildungseinrichtungen der letzten Jahrzehnte zu analysieren. Die Themen und Schwerpunkte dürften mit Sicherheit einen guten Einblick in die Entwicklungen von Kirche, Gesellschaft und Staat geben und wie ein Seismograph die zentralen Fragen und Diskussionspunkte der jeweiligen Jahre aufzeigen. Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft geschieht ja nicht in einem "abgehobenen" und isolierten Raum, sondern greift die Erfahrungen der Menschen, ihre Sorgen und Hoffnungen auf. Ihre Arbeit ist "teilnehmerorientiert", wie es in der Sprache der Erwachsenenbildner heißt.

Lebenslanges Lernen hat die Aufgabe, so heißt es im jüngst veröffentlichten Zwischenbericht der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung eingesetzten Expertenkommission "Finanzierung lebenslangen Lernens" in einer sich immer mehr globalisierenden und zugleich individualisierenden Welt "...selbstbestimmtes Lernen in Eigenverantwortung zu fördern, durch kontinuierliches Lernen im Lebenslauf zur sozialen Chancengleichheit der Menschen beizutragen, die Zivilgesellschaft zu stärken und sowohl Individuen als auch Betriebe in die Lage zu versetzen, auf Veränderungen in der Arbeitswelt problemlösend zu reagieren."

Dieser anspruchsvollen Aufgabenstellung widmet sich auch die Katholische Erwachsenenbildung, aber sie tut dies in einem umfassenderen - eben katholischen - Sinn: Es geht auch (aber eben nicht allein) um die Hilfe bei der Anpassung an Veränderungen und bei Problemlösungen im Bereich der Arbeits- und Berufswelt. Ausgehend von den konkreten Lebenssituationen der Menschen will sie dazu befähigen, Glaubens- und Lebensfragen zu stellen und zu beantworten, Orientierungspunkte in einer immer orientierungsloser werdenden Zeit zu setzen und damit das verantwortliche Handeln der Christen in Ehe und Familie, Arbeit und Beruf, Gesellschaft und Staat, Gemeinde und Kirche zu fördern.

So hat die Katholische Erwachsenenbildung auf Bundesebene auf ihrer Mitgliederversammlung in Berlin im Juli dieses Jahres ein Positionspapier zum "Lernen im 3. und 4. Lebensalter" verabschiedet. Darin wird deutlich gemacht, dass Menschen auch nach dem Ausscheiden aus der aktiven Berufsphase in der mitunter noch langen Zeit des Ruhestands die Möglichkeit haben müssen, durch geeignete Bildungsangebote das Leben im Alter mit all seinen Chancen - aber auch mit seinen z.B. zunehmenden gesundheitlichen Begrenzungen - sinnvoll und erfüllt zu gestalten. Denn all zu leicht geht dieser Aspekt in der bildungspolitischen Diskussion verloren, bei der der Focus zu stark nur auf berufliche Qualifikation als Kernaufgabe lebenslangen Lernens gelegt wird.

Eine wesentliche Aufgabe der Katholischen Erwachsenenbildung in Gegenwart und Zukunft wird es sein, deutlich zu machen, dass Erwachsenenbildung Hilfe zur Selbsthilfe in allen Lebenslagen und Lebenszeiten sein muss.

So wünsche ich der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. im Jubiläumsjahr weiterhin viel Erfolg und Mut bei ihrer Arbeit und in ihrem spezifischen Dienst an Kirche und

Gesellschaft. Zugleich gilt mein herzlicher Dank und meine Anerkennung all jenen Frauen und Männern, die in der Landesarbeitsgemeinschaft und in den einzelnen Bildungseinrichtungen in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten mit Engagement gearbeitet haben.

Gottes Segen für die kommenden Jahre!



Johannes K. Rücker
Vorsitzender der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für
Erwachsenenbildung (KBE)

Vorwort



Die Katholische Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB-Saar) feiert am 24. Oktober 2002 ihr 40-jähriges Bestehen. Dies nehmen wir zum Anlass, um diese Festschrift vorzulegen, die mehr als nur Bilanz zieht, sondern Zeugnis über die aktuelle Arbeit der unterschiedlichen Bildungseinrichtungen in katholischer Trägerschaft gibt.

Am 30. September 1962 gründeten Vertreter verschiedener katholischer Bildungseinrichtungen im Saarland die "Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung im Saarland" (LAG-Saar). Sie schafften damit erstmals einen landesweiten Zusammenschluss von katholischen Bildungseinrichtungen. Sie verbanden mit dieser Gründung das Ziel, dass die Arbeit der einzelnen Einrichtungen besser organisiert, koordiniert und inhaltlich abgestimmt werden soll. Aus diesem eher losen Zusammenschluss entwickelte sich im Laufe der Jahre, wesentlich durch eine einsetzende öffentliche Förderung begünstigt, eine eigenständige Interessenvertretung und Lobbyeinrichtung, die die berechtigten Wünsche katholischer Bildungseinrichtungen im Saarland formuliert und artikuliert und gegenüber den zuständigen staatlichen, aber auch gegenüber den kirchlichen Stellen vertritt. Dies ist sicherlich nicht immer eine einfache Aufgabe, gilt es doch die unterschiedlichen Interessen verschiedener Mitgliedseinrichtungen auf Wesentliches zu bündeln und diese dann gegenüber den unterschiedlichen Partnern zu vertreten, um das Bestmögliche für katholische Erwachsenenbildungseinrichtungen zu erreichen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft ist seit ihrer Gründung vielfach äußeren, aber auch inneren Einflüssen ausgesetzt gewesen. Das 1970 im saarländischen Landtag verabschiedete Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung im Saarland (EBG) legte zur damaligen Zeit den rechtlichen Rahmen der Arbeit

fest. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen werden heute durch das Saarländische Weiterbildungs- und Bildungsfreistellungsgesetz (SWBG) aus dem Jahr 1994 vorgegeben. Darin werden die Bedeutung und die herausragende Stellung von Landesorganisationen als Interessenvertretung von Bildungseinrichtungen nochmals herausgehoben. Innerverbandlich und im Binnenverhältnis zu den die Landesarbeitsgemeinschaft mittragenden Diözesen Trier und Speyer gab es bedeutsame Veränderungen. 1971 wurden ehemals selbstständige Bildungswerke zu Kreisbildungswerken zusammengeschlossen. 1976 wurden dann Regionalbildungswerke gegründet. Dies hatte insofern Einfluss auf die Landesarbeitsgemeinschaft, weil sich dadurch ihre eigene Mitgliederstruktur enorm veränderte. 1995 änderte sich durch Beschluss der Mitgliederversammlung der Name in Katholische Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB-Saar). Im Namen kommt dadurch die enge Beziehung zwischen den bestehenden Bildungswerken und der Landesorganisation zum Ausdruck. Letztlich regelt die im Jahre 2001 beschlossene Satzungsänderung das enge Verhältnis zur Diözese Trier neu und schafft die Grundlage für eine weitere konstruktive Zusammenarbeit zum Wohle und zum Gelingen katholischer Bildungsarbeit im Saarland.

Die Landesarbeitsgemeinschaft ist eine Organisation von Bildungseinrichtungen, die von Frauen und Männern geleitet werden. Diese Persönlichkeiten sind Garanten für die erfolgreiche Arbeit in der Vergangenheit gewesen. Sie stehen auch für die hervorragende aktuelle und künftige Bildungsarbeit, über die diese Festschrift nur bruchstückhaft informieren kann. Ihnen gebührt mein Dank und meine aufrichtige Anerkennung. In diesen Dank schließe ich die vielen neben- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ein, die eine tragende Säule der Arbeit bilden. Schließlich danke ich dem Vorstand und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle, die in den vergangenen Jahren die Arbeit der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. getragen und erfolgreich vorangebracht haben.


Fritz Borsini
Vorsitzender der KEB-Saar

40 Jahre KEB-Saar

Eine Kurzchronik

Von Stefan Weyer

Nach dem Kriegsende 1945, dem Ende der Diktatur, dem Scheitern aller Ideologien bestand ein starkes Bedürfnis nach geistiger, an Werten ausgerichteter Neuorientierung in allen Lebensbereichen in Richtung auf Demokratie und Pluralismus. Dies betraf, vor dem Hintergrund der jüngsten Geschichte, auch die Erwachsenenbildung, im besonderen die traditionsreiche katholische Erwachsenenbildung an der Saar. Seit der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre versuchten daher im Saarland engagierte Geistliche und Laien eine neue, dezentrale Form katholischer Bildungsarbeit zu finden, die sich zwar äußerlich an den früheren katholischen Arbeitsvereinen orientierte, die es einmal in fast jedem Ort gegeben hatte, jedoch prinzipiell für alle offen war. So kam es ab 1959 zur Gründung der ersten lokalen Bildungswerke in saarländischen Städten und Gemeinden.

Die Vertreter der katholischen Erwachsenenbildung im Saarland spürten schon bald nach Errichtung dieser neuen Einrichtungen das Bedürfnis, ihre gemeinsamen Interessen in einer Dachorganisation zusammenzufassen, die die Bildungswerke betreute und von wo aus Fragen der Organisationsstruktur, der Möglichkeiten finanzieller Unterstützung durch das damalige „Ministerium für Kultus, Unterricht und Volksbildung“, der Programmgestaltung bzw. -koordination und der Vermittlung von Referenten übergreifend angegangen werden könnten.

So konstituierte sich Ende 1960 als Laieninitiative eine „Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung im Saarland“, mit dem Anspruch, die dortige Erwachsenenbildungsarbeit zu organisieren, inhaltlich zu gestalten und zu koordinieren. In dieser Landesarbeitsgemeinschaft vereinigten sich jedoch nur Bildungswerke aus dem saarländischen Teil des Bistums Trier; ein Bildungswerk der drei Dekanate des Bistums Speyer existierte noch nicht.

Die bestehende Landesarbeitsgemeinschaft war wegen des Fehlens einer Erwachsenenbildungseinrichtung im Speyerer Bistumsteil strenggenommen nur eine Rumpforganisation. Als sich jedoch am 6. Mai 1962 das Bildungswerk in den Dekanaten Blieskastel, Homburg und St. Ingbert konstituierte, war die Notwendigkeit zur Neugründung einer echten Landesorganisation gegeben.

So fanden sich am 30. September 1962 die Vertreter der katholischen Erwachsenenbildung im Saarland zur Gründungsversammlung der „Landesarbeitsgemeinschaft für Katholische Erwachsenenbildung im Saarland“ (LAG-Saar) in Dillingen ein. Maßgeblichen Anteil an diesem Ereignis hatten neben dem für die Bildungsarbeit im Bistum Trier zuständigen Domkapitular Jakob Schmitz auch Pastor Arthur Nikolas (1913-1980) und Rektor Viktor Levacher (1903 -1990).

Die Geschäftsstelle der LAG wurde in Dillingen in der Dr.-Prior-Straße in den Räumen des katholischen Jugendheimes eingerichtet, wo sie bis 1967 verblieb. Die Arbeit in der LAG wurde ehrenamtlich oder nebenamtlich verrichtet; dabei ging es im wesentlichen darum, die Pluralität der Beiträge katholischer Träger im Bereich der Erwachsenenbildung aufeinander abzustimmen, sie zu ordnen, kooperativ und koordinierend zu sammeln und somit effektiver zu machen.

Die LAG und ihre Mitglieder erhielten weiterhin Mittel der öffentlichen Hand zur Unterstützung ihrer erwachsenenbildnerischen Arbeit. Die Saarländische Verfassung bestimmte in Artikel 32, dass Staat und Gemeinden das „Volksbildungswesen“ fördern sollten. Diese Förderung war eine Entscheidung, die in das Ermessen des Landes und der Gemeinden gestellt war.

Seit Mitte der sechziger Jahre wurden jedoch die Landesmittel reduziert; dies warf einmal mehr die Frage nach einer gesicherten Finanzierung der sich stetig ausweitenden, von Ehrenamtlichen geplanten und organisierten örtlichen Bildungsarbeit auf.

Eine Erhöhung der Zuschüsse zur Finanzierung von hauptamtlichen Kräften war jedoch vorerst nicht in Sicht. Daher konzentrierte sich die LAG ab 1967 mehr auf die Rolle einer eigenständigen Interessenvertretung, die die berechtigten Wünsche der katholischen Erwachsenenbildung im Saarland formulierte und bei der Landesregierung und den Bistümern Trier und Speyer geltend machte.

Das Jahr 1967 brachte mehrere wichtige Veränderungen für die Landesarbeitsgemeinschaft und ihre Mitglieder. Die Mitgliedschaft von KAB und Kolpingwerk wurde beschlossen; beide Verbände gründeten bald darauf eigenständige saarlandweit tätige Landesbildungswerke. Am 1. April 1967 erfolgte der Umzug der LAG-Geschäftsstelle von Dillingen in den

Johannishof in Saarbrücken, Mainzer Straße 30. Die Verlegung der LAG-Geschäftsstelle dorthin bedeutete nicht zuletzt eine bewusste Verlagerung der Tätigkeit in die Landeshauptstadt.

Die LAG konnte erreichen, daß ab 1967 die Bistümer Trier und Speyer sich mit erheblichen Mitteln an der Finanzierung der katholischen Erwachsenenbildungsarbeit im Saarland beteiligten. Im gleichen Jahr wurden erste Schritte in Richtung auf ein künftiges Erwachsenenbildungsgesetz unternommen. Die LAG führte erste Gespräche mit den anderen saarländischen Landesorganisationen für Erwachsenenbildung, mit dem Ziel, eine "Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung im Saarland" zu gründen.

Nach Beratung mit Kultusminister Werner Scherer trat die LAG dann am 7. Juli 1967 der "Arbeitsgemeinschaft" bei und beteiligte sich aktiv an dem Entwurf eines Erwachsenenbildungsgesetzes. Im Jahre 1968 wurde ein gemeinsamer Gesetzesentwurf erarbeitet und dem Landtag des Saarlandes vorgelegt. Aufgrund der schlechten Haushaltslage lehnte der Landtag jedoch die Verabschiedung eines Erwachsenenbildungsgesetzes ab. So musste das Gesetzesvorhaben aufgeschoben werden.

1969 trat die LAG mit einem Gesetzesentwurf, der die Keimzelle des späteren Gesetzes bildete, an die beiden Landtagsabgeordneten Dr. Maria Schweitzer und Alfred Wilhelm heran. Besonders Dr. Maria Schweitzer (1902-1991) hatte als Vorsitzende des kulturpolitischen Ausschusses des Landtages großen Anteil am Zustandekommen des Saarländischen Erwachsenenbildungsgesetzes. Wegen dieses Entwurfes wurde noch 1969 die Studienkommission für Erwachsenenbildung im Saarland berufen, in der die LAG durch ein Mitglied vertreten war. Schließlich kam es am 8. April 1970 zur Verabschiedung des "Gesetzes zur Förderung der Erwachsenenbildung im Saarland".

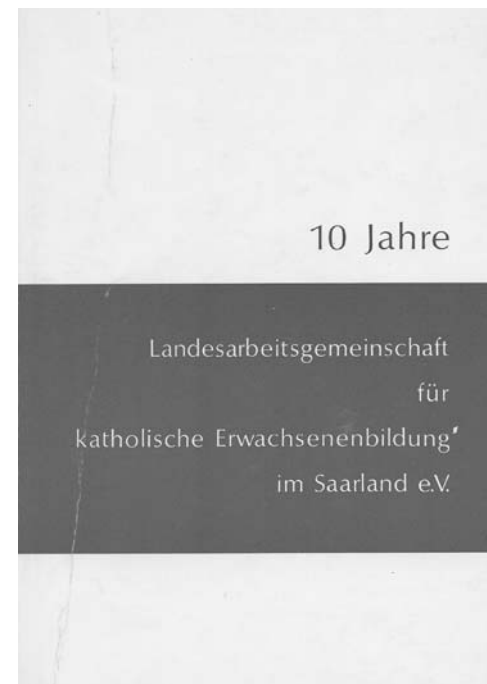
Welche Konsequenzen ergaben sich aus dem Erwachsenenbildungsgesetz für die LAG im besonderen und für die katholische Erwachsenenbildung im Saarland insgesamt?

Den Landesorganisationen - damit auch der LAG - wies das Gesetz (§ 12, Abs. 2) "die Förderung von Landesaufgaben innerhalb der ihnen angeschlossenen Einrichtungen der Erwachsenenbildung" zu. Sie sollten Arbeitsgemeinschaften der ihnen angeschlossenen Einrichtungen sein. Dabei ging es um Aufgaben im Bereich der konzeptionellen Arbeit, und zwar im

pädagogischen Bereich, bei der überörtlichen Koordination und Kooperation sowie im Hinblick auf Entwicklungs- und Schwerpunktaufgaben. Darüber hinaus zeichneten die Landesorganisationen für die Mitarbeiterfortbildung - die das Land auch finanziell fördert - verantwortlich und vertraten die Interessen der ihnen angeschlossenen Mitglieder gegenüber der Öffentlichkeit. Die Stelle des Pädagogischen Leiters anerkannter Landesorganisationen wurde im Rahmen des Erwachsenenbildungsgesetzes zu 100% vom Land bezuschusst.

Das Erwachsenenbildungsgesetz hatte aber auch organisatorische Folgen für die katholische Erwachsenenbildung im Saarland. Bis 1970 war die Gründung von Bildungswerken kontinuierlich vorangeschritten: in diesem Jahr führten mindestens 24 Bildungswerke Veranstaltungen durch. Hinzu kamen etwa 80 örtliche Gruppen von KAB und Kolpingwerk, in denen auch Bildungsarbeit geleistet wurde.

Eine Bündelung der lokalen Aktivitäten schien nach der Verabschiedung des Erwachsenenbildungsgesetzes unabdingbar. So beauftragte die Mitgliederversammlung der LAG am 25. Mai 1970 in Saarbrücken den Vorstand, organisatorische Zusammenschlüsse aller katholischen Träger der Erwachsenenbildung auf Kreisebene herbeizuführen.



In den folgenden Monaten kam es zu intensiven Aussprachen über die letztendliche organisatorische Gestalt dieser Umstrukturierung. Das Ergebnis war schließlich die Schaffung von "Kreisbildungswerken". Die Einrichtung "Kreisbildungswerk" wurde staatlich anerkannter Träger der Erwachsenenbildung und als "eingetragener Verein" mit eigener Rechnungslegung konstituiert. Da der wichtigste

Auftrag des Kreisbildungswerkes die Betreuung der Nebenstellen in den einzelnen Gemeinden war, verloren die vormals selbstständigen örtlichen Bildungswerke damit ihre frühere Eigenständigkeit.

Hintergrund dieser Entwicklung war, dass Einrichtungen auf Ortsebene wegen ihres zu geringen Arbeitsumfanges keine Chance hatten, staatlich anerkannt zu werden und hauptamtliches Personal bezuschusst zu erhalten. Voraussetzung der staatlichen Anerkennung war der Nachweis von mindestens 5.000 Belegungsstunden im Jahr. Für Bildungseinrichtungen mit mindestens 15.000 Belegungsstunden betragen die im Gesetz vorgesehenen Zuschüsse für den Pädagogischen Leiter 60%, für die Verwaltungskraft 40%. Bei einer Einrichtung auf Kreisebene wären Anerkennung und - falls im Stellenplan ausgewiesen - Bezuschussung jedoch ohne weiteres möglich. Diese wegen der staatlichen Anerkennung und der Beteiligung des Landes an der Finanzierung von hauptamtlichem Personal als notwendig erkannte Zentralisierung zu Kreisbildungswerken wurde nun schrittweise verwirklicht.

Nicht jedes der sechs Kreisbildungswerke im Bereich des Bistums Trier bekam freilich einen hauptberuflichen pädagogischen Mitarbeiter - nur die Bildungswerke im Landkreis Saarbrücken sowie in den Kreisen Saarlouis und Ottweiler, obwohl beim Land aufgrund des Erwachsenenbildungsgesetzes ein Rechtsanspruch darauf bestand. Dieser Sachverhalt besagte jedoch nicht, dass das Land und das Bistum mit ihren sich ergebenden Anteilen auch eine Vollausschöpfung möglicher Personalstellen ermöglichen würden - der



Rechtsanspruch beim Land ließ sich nur verwirklichen, wenn das Bistum oder das Bildungswerk oder ein Dritter den Differenzbetrag aufbrachte. Betrachtet man es von den Bistumsstrukturen, so gab es je einen Hauptamtlichen in den Regionen Saarbrücken, Saar-Hochwald und Schaumberg-Blies.

Für die LAG, die am 11. November 1970 als "e.V." ins Vereinsregister eingetragen worden war, bestand noch eine weitere Voraussetzung für die staatliche Anerkennung: der Nachweis eines Pädagogischen Leiters, der unter anderem als Berater für die Einrichtungen ohne hauptamtlichen Bildungsreferenten fungieren sollte, musste erbracht werden. So stand der staatlichen Anerkennung als Landesorganisation, die im Jahre 1971 erfolgte, nichts mehr im Wege.

Eine weitere Hürde, um in den Genuss der Landeszuschüsse zu gelangen, war für die Katholische Erwachsenenbildung im Saarland jedoch der Nachweis von Eigenmitteln. Hier bemühte sich die LAG vor allem um die Unterstützung des Bistums Trier. Seit 1971 förderte das Bistum noch in erheblicherem Maße als in den Jahren zuvor die katholische Erwachsenenbildung im Saarland mit Zuschüssen für die Finanzierung der Erwachsenenbildungsarbeit.

Die staatliche Anerkennung der Einrichtungen und Verbandsbildungswerke war - neben dem Nachweis der Qualität der Bildungsarbeit und der Offenlegung des Haushalts gegenüber dem Kultusministerium sowie grundsätzlicher Öffentlichkeit aller Bildungsveranstaltungen - auch an die Bedingung geknüpft, dass sie Mitglieder einer Landesorganisation sind; deren Fürsprache spielte im Anerkennungsverfahren eine wichtige Rolle. Ein weiterer Aspekt kam hinzu: Die kleineren Bildungseinrichtungen, die sich eine, für die staatliche Anerkennung notwendige, hauptamtliche pädagogische Leitung nicht leisten konnten, profitierten ebenfalls von der hauptamtlichen Studienleitung der LAG. Diese war nämlich ebenso für die Betreuung derjenigen Mitglieder der LAG zuständig, die keine eigene pädagogische Kraft hatten. Die hauptamtliche pädagogische Leitung der LAG begründete und bewahrte also eine wichtige und unabdingbare Voraussetzung für die staatliche Anerkennung von Erwachsenenbildungseinrichtungen ohne eine pädagogische Leitung.

Die Umstrukturierung der katholischen Erwachsenenbildung im Saarland aufgrund der gesetzlichen Erfordernisse machte eine Satzungsänderung der LAG notwendig,

Am 31. März 1973 - seit dem 5. Februar 1973 war die Geschäftsstelle der LAG im Gebäude der Katholischen Fachhochschule für Sozialwesen in Saarbrücken, Rastpfuhl 12a untergebracht - verabschiedete die Mitgliederversammlung die neue Satzung. Zunächst wurde eine Namensänderung beschlossen: "Der Name des Vereins ist Katholische Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Saarland e.V." (§ 1, Abs. 1). Außerdem wurde die Mitgliedschaft neu geregelt, um den neu geschaffenen Kreisbildungswerken und Regionen des Bistums Trier gerecht zu werden.

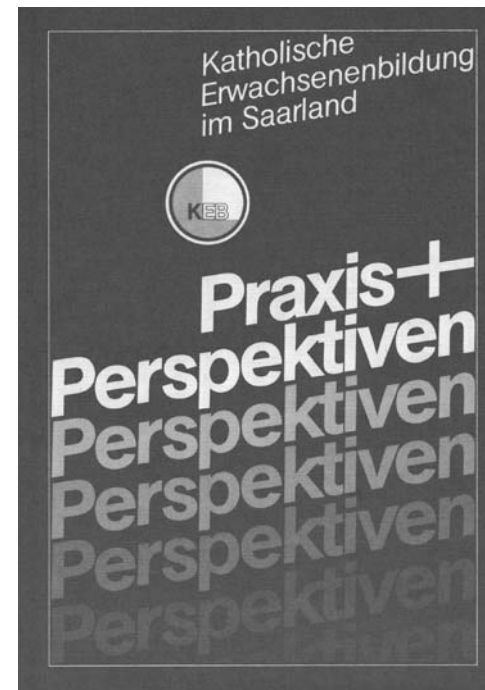
Paragraph 3, Absatz 1 lautet daher: "Mitglieder können werden: 1. katholische Einrichtungen wie a) Kreisbildungswerke bzw. Bildungswerke kreisfreier Städte, b) Bildungswerke von Verbänden, c) Familienbildungsstätten, d) Heimbildungsstätten und Akademien."

Eine weitere Änderung betraf die Regionaldekane des Bistums Trier. Sie waren nun kraft Amtes ordentliche Mitglieder der LAG, ebenso wie der Leiter des Arbeitskreises der Speyerischen Dekanate im Saarland.

Das schließlich 1975 verabschiedete Erwachsenenbildungsgesetz von Rheinland-Pfalz machte auch eine strukturelle Neuordnung der katholischen Erwachsenenbildung notwendig, insbesondere die Schaffung von Regionalbildungswerken im Bereich dieses Bundeslandes und folglich auch im saarländischen Teil des Bistums Trier. Dieser Schritt wurde nun organisatorisch vollzogen.

Den drei saarländischen Regionen des Bistums Trier sollten drei Regionalbildungswerke mit jeweils einem Pädagogischen Leiter und einer Verwaltungskraft zugeordnet werden. Diese Regionalbildungswerke wären dann nicht mehr, wie die Kreisbildungswerke, Einrichtungen des privaten, sondern des öffentlichen Rechts in Trägerschaft des Bistums Trier.

Die hauptamtlichen Angestellten der bisherigen Kreisbildungswerke sollten ab 1. Juli 1976 Angestellte des Bistums Trier im Rahmen der neu gegründeten Regionalbildungswerke sein - am 24. Juni war zunächst das Regionalbildungswerk Schaumberg-Blies mit Wirkung vom 1. Juli 1976 errichtet worden. Auch das Regionalbildungswerk Saarbrücken wurde gegründet. Eine Besonderheit stellt das dritte Regionalbildungswerk Saar-Hochwald dar: unter seinem Dach behielten die Christliche Erwachsenenbildung im Kreis Merzig-Wadern und die Katholische Erwachsenenbildung im Kreis



Saarlouis ihre Selbstständigkeit als eingetragene Vereine.

Im Bereich des Bistums Speyer wurde durch Abgabe einer Stelle aus dem Bereich des Bistums Trier eine Stelle zugunsten des Bildungswerkes der drei Speyerer Dekanate mit Wirkung vom 1. Juli 1976 geschaffen.

Auf formaler Ebene wurde bei der Mitgliederversammlung der LAG am 16. Dezember 1976 wegen der neuen strukturellen Gegebenheiten und der Einführung der Unterrichtseinheit als neuer quantitativer Bewertungsgrundlage der Erwachsenenbildungsarbeit durch das Land ab 1. Januar

1976 eine entsprechende Satzungsänderung beschlossen. In § 3, Abs. 1 wird erstmals der Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Bistum Trier und dem Bildungswerk der Diözese Speyer die Möglichkeit zur Mitgliedschaft gegeben und, wie es heißt, den "ihnen angeschlossenen Kreis- bzw. Regionalbildungswerken mit Sitz im Saarland". Als neue Mitglieder kamen die "Katholische Akademie Trier, Abteilung Saarbrücken" und die Heimbildungsstätte "Haus Sonnental" hinzu. Bei der Mitgliederversammlung am 2. Mai 1977 wurde auch der "Verband der katholischen Frauengemeinschaften im Saarland" als Mitglied aufgenommen.

Der Zweck der LAG gemäß der neuen Satzung (§ 2, Abs. 1) ist "die Zusammenarbeit der Mitglieder und die Vertretung gemeinsamer Interessen insbesondere durch Wahrung gesetzlich bestimmter Aufgaben, Information und Beratung der Mitglieder, gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch und Öffentlichkeitsarbeit." Die seit 1967 geltende und 1973 nicht veränderte Bestimmung ihrer Aufgaben ist nun modifiziert: jetzt wird stärker der Charakter der LAG als Landesorganisation im Sinne des Erwachsenenbildungsgesetzes betont; die praktische Arbeit der LAG wird



mehr als Dienstleistung für die Mitglieder gesehen, deren Interessen durch Information, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit zu wahren sind.

Eine weitere Änderung betraf den Vorstand. Nunmehr mussten (§ 8, Abs. 2) bei der Wahl des Vorstandes (dem Vorsitzenden, zwei Stellvertretern, sieben weiteren Vorstandsmitgliedern) alle in der Satzung genannten Mitgliedergruppen der LAG gleichberechtigt berücksichtigt werden. Bisher waren die Mitglieder des Vorstandes Vertreter der Einrichtungen mit mehr als 15.000 staatlich anerkannten Belegungsstunden und nur ein Vorstandsmitglied repräsentierte die kleineren Einrichtungen. Wie bisher sollte ein Vorstandsmitglied aus dem Bistumsanteil Speyer im Saarland kommen.

Insgesamt etablierte sich die katholische Erwachsenenbildung im Saarland in den siebziger Jahren gleichberechtigt innerhalb des sich formierenden vierten Bildungsbereiches. Daraus ergaben sich aber auch neue Fragen: über ihr Selbstverständnis, über ihren Stellenwert unter den verschiedenen Anbietern, über die Notwendigkeit, unter den veränderten Gegebenheiten ein schärferes Profil in der Öffentlichkeit zu gewinnen, über eine Neuorientierung bei Lehr- und Lernformen sowie die Ausrichtung auf neue Zielgruppen. Hieraus erwuchsen für die LAG veränderte Aufgaben. Sie musste einerseits Maßstäbe aufstellen, andererseits neue Entwicklungen erkennen und Impulse an die Einrichtungen übermitteln.

Ein Aspekt der Änderungen, die sich in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre für die LAG ergaben, war struktureller Natur. Der Haushalt von 1979 wies zum ersten Mal keinen direkten Zuschuss der Bistümer an die LAG aus. Auf der Mitgliederversammlung 1978 wurde deshalb beschlossen, daß zur Deckung des entstehenden Haushaltsfehlbetrages ab 1979 Mitgliedsbeiträge eingeführt werden sollten. Die Höhe der Beiträge sollte sich nach der Anzahl der Delegierten in der Mitgliederversammlung und den anerkannten Unterrichtsstunden richten. Wesentliche Gründe für diese Maßnahme und entscheidende Vorteile für die LAG waren eine gerechte Lastenverteilung, größere finanzielle Selbständigkeit und größere Mitverantwortung der Mitgliederversammlung.

Dieser Beschluss war gewissermaßen ein letzter Schritt, der den Abschluss einer Entwicklung der LAG seit dem Ende der sechziger Jahre markierte. Die LAG musste sich in den zurückliegenden Jahren zunächst, bedingt durch die Veränderungen im Zuge des Erwachsenenbildungsgesetzes, an deren Zustandekommen sie maßgeblich beteiligt war, in die Rolle einer staatlich anerkannten Landesorganisation hineinfinden und sie mit Leben erfüllen. Das hieß nicht zuletzt, der Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft im Konzert der Träger von Erwachsenenbildung eine Stimme zu geben. Als Landesorganisation musste die LAG ihr Tätigkeitsfeld in dem Bezugsrahmen Landespolitik, den Bistümern Trier und Speyer und den Mitgliederinteressen erst definieren; sie musste aber auch Profil gewinnen und sich in ihrer Funktion behaupten. So waren die siebziger Jahre wesentlich von Diskussionen über Kompetenz und Struktur der LAG bestimmt gewesen. Das Ende dieser Phase wird äußerlich mit dem erneuten Umzug der Geschäftsstelle der LAG in den Saarbrücker Johannishof markiert.

Für die Geschichte der LAG bedeuten die achtziger und insbesondere die neunziger Jahre - nach der zur Ruhe gekommenen internen Strukturdiskussion - das verstärkte Bemühen um ein einheitliches Erscheinungsbild und geschlossenes Auftreten der katholischen Erwachsenenbildung in der Öffentlichkeit. Auch der pädagogische Bereich, insbesondere die Fortbildung und Neugewinnung ehren- und nebenamtlicher Mitarbeiter, ihre Unterstützung im fachlichen und konzeptionellen Bereich, erhält stärkeres Gewicht. Veranstaltungen der Mitarbeiterfortbildung führt die LAG zentral und in Kooperation mit den Einrichtungen durch.

In diesen Gesamtzusammenhang ist auch das folgende Ereignis zu stellen: Am 20. Mai 1981 veranstaltete die LAG-Saar eine Gedenkfeier, die dem neunzig-

jährigen Jubiläum der Enzyklika "Rerum novarum" Papst Leos XIII. gewidmet war. Im Rahmen dieser Festveranstaltung wurde erstmals die neu gestiftete Verdienstmedaille der LAG-Saar an 22 ehrenamtliche Mitarbeiter in der katholischen Erwachsenenbildung des Saarlandes verliehen. Mit dieser Auszeichnung sollten diejenigen geehrt werden, die sich durch langjähriges Engagement um die Erwachsenenbildung verdient gemacht hatten. Erster Träger der Verdienstmedaille war Prälat Prof. Dr. Josef Goergen.

Im pädagogischen Bereich ging die LAG, neben der Fortbildung ehrenamtlicher Bildungsbeauftragter und nebenamtlicher Referenten(-innen) und Kurs- und Gesprächsleiter(-innen), in diesen Jahren auch andere Wege. Zur Mitarbeiterfortbildung, deren Themenspektrum von fachlicher und fachdidaktischer, über allgemein erwachsenenbildnerische Weiterbildung bis hin zu persönlichkeits- und glaubensbezogener Bildung reicht, kam jetzt die Erschließung neuer Zielgruppen hinzu.

Neben der pädagogischen Arbeit formulierte die LAG, insbesondere im Vorfeld und nach Verabschiedung des neuen Saarländischen Weiterbildungs- und Bildungsurlaubsgesetzes am 17. Januar 1990, auch Stellungnahmen zu bildungspolitischen Fragen.

Das bestehende saarländische Weiterbildungsgesetz wurde am 1. Juni 1994 geändert und in "Saarländisches Weiterbildungs- und Bildungsfreistellungsgesetz" umbenannt. Das Gesetz eröffnete der katholischen Erwachsenenbildung die Möglichkeit zu neuen Initiativen, insbesondere auch im Rahmen der politisch-sozialen Bildungsarbeit.

Hierfür sei nur ein Beispiel genannt: Im Zuge der politischen Veränderungen rückte in den neunziger Jahren Osteuropa in den Blickpunkt der Bildungsarbeit. Seit 1994 veranstalten LAG-Saar, Katholische Erwachsenenbildung im Kreis Saarlouis und die Union-Stiftung regelmäßig Veranstaltungen mit Partnern aus der Slowakei. Den bisher eingeladenen slowakischen Erwachsenenbildnern, Sozial- und Kommunalpolitikern, Verbandsvertretern und Journalisten sollten Hilfen beim Aufbau demokratischer Strukturen, aber auch bei der Organisation von institutionalisierter Erwachsenen- und Weiterbildung auf kommunaler Ebene gegeben werden. Im Jahre 2002 fand das siebente "Internationale Seminar" dieser Art statt.

In den 90er Jahren ergaben sich für die LAG einige wichtige strukturelle Veränderungen. Bei der Mitgliederversammlung am 30. Juni 1992 wurden das

Fortbildungswerk gGmbH Hilbringen der Christlichen Erwachsenenbildung im Kreis Merzig-Wadern, die Familienbildungsstätte der CEB "Haus der Familie" und die Katholische Familienbildungsstätte Saarlouis als Mitglieder in die LAG aufgenommen. Zur Aufnahme des Fortbildungswerkes musste zunächst die Satzung ergänzt werden, um auch Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung die Mitgliedschaft zu ermöglichen.

Am 26. Juni 1995 wurde die vom Vorstand vorgeschlagene Namensänderung von der Mitgliederversammlung angenommen. Der bisherige Name "Katholische Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Saarland e.V." wurde ersetzt durch "Katholische Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V." Anstatt der bisherigen Abkürzung "LAG-Saar" sollte nun die Bezeichnung "KEB-Saar" geführt werden. Ziel dieser Maßnahme war eine stärkere Verankerung nicht nur der Landesarbeitsgemeinschaft, sondern der Katholischen Erwachsenenbildung insgesamt im öffentlichen Bewusstsein. Weniger die Organisationsform als die katholische Erwachsenenbildung als solche sollte im Vordergrund stehen. "KEB" könnte dann, so wurde argumentiert, gewissermaßen zum erkennbaren "Markenzeichen" werden. Dies bedeutete für die KEB-Saar als Landesorganisation, dass sie noch intensiver als bisher die Präsenz der Katholischen Erwachsenenbildung in der Öffentlichkeit suchte und förderte.

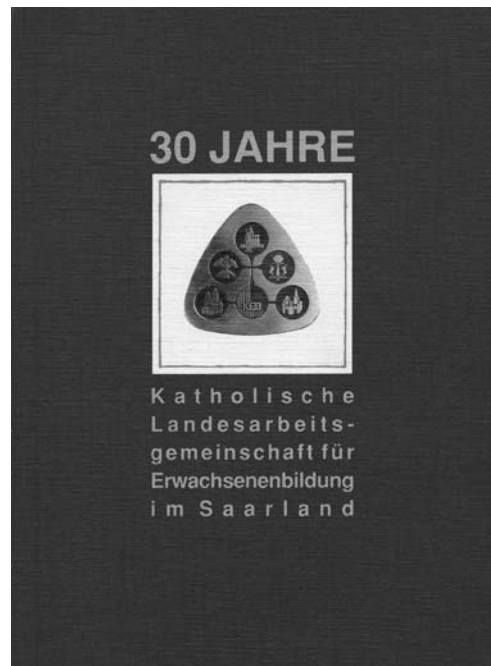
Unter diesem Vorzeichen fand am 26. Oktober 1996 auf dem Saarbrücker Halberg die Verleihung der Verdienstmedaille der KEB-Saar an 40 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen Erwachsenenbildung aus dem gesamten Saarland statt.

Im Laufe ihrer Geschichte hatte die Landesorganisation nur zwei Standorte: von 1962 bis 1967 war dies Dillingen; ab 1967 Saarbrücken. Im Sommer 2000 erfolgte nun der Umzug vom Saarbrücker Johannishof wiederum nach Dillingen. Das neue Domizil in der Steinmetzstraße 26, das die KEB-Saar käuflich erworben hat, wurde am 31. Oktober 2000 eingeweiht.

Ein im Hinblick auf die Qualität und Effizienz der künftigen Arbeit wichtige Änderung fand im darauf folgenden Jahr im personellen Bereich statt. Zusätzlich zum Studienleiter wurde vom 1. Juli bis 31. August 2001 eine pädagogische Halbtagskraft beschäftigt. Vom 15. September bis 31. Dezember 2001 finanzierte das saarländische Kultusministerium zu 100% eine halbe Stelle für eine pädagogische Mitarbeiterin; vom 1. Januar 2002 an genehmigte und finanziert das Ministerium schließlich eine ganze Stelle.

Eine andere wichtige Entwicklung innerhalb der Landesorganisation ist die im Rahmen einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 23. Juni 2001 verabschiedete Satzungsänderung, in der sich juristisch eine engere Anlehnung an das Bistum Trier und eine Einbindung ins kanonische Recht vollzieht. Gleichzeitig bekennt aber auch das Bistum seine Verpflichtung und Verantwortung gegenüber der KEB-Saar und der katholischen Erwachsenenbildung insgesamt. So wird im § 15, Abs. 1 der Satzung die Pflicht und das Recht des Bischofs von Trier konstatiert, "den Verein nach Gesetz und Satzung zu beaufsichtigen".

Als Landesorganisation muß die KEB-Saar stets den Brückenschlag zwischen Bewahren und Erneuern vollziehen. Bei allen internen Veränderungen, die auch eine Reaktion auf veränderte Zeitgegebenheiten sind, kann sich deshalb personelle Kontinuität als integrierender Faktor erweisen. So wurde in der Mitgliederversammlung vom 13. November 2001 Fritz Bersin erneut als Vorsitzender des Vereins bestätigt, ein Amt, das er seit 1979 ausübt.



Mit Kopf und Herz *KAB-Bildungsarbeit für eine solidarische und gerechte Gesellschaft*

Von Arthur Biesalski

Weiterbildungsseminar in Magdeburg

“Die Zeichen der Zeit erkennen - Situation und Perspektiven der Menschen in Ost und West unseres geeinten Deutschlands” war der Titel eines sechstägigen Weiterbildungsseminars im August 2001 in Magdeburg. Angeboten wurde das Seminar gemeinsam von Katholischer Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Bildungswerk Saar und Katholischer Erwachsenenbildung (KEB) in der Region Saarbrücken im Rahmen des Saarländischen Weiterbildungs- und Bildungsfreistellungsgesetzes (SWBG).

In der Einladung war als Ziel und inhaltlicher Schwerpunkt formuliert: Als Christen haben wir den Auftrag, “die Zeichen der Zeit zu erkennen” und als “Kirche in der Welt von heute” mehr als bisher unserer Mitverantwortung für eine solidarische und gerechte Gesellschaft sowie eine menschenwürdige Zukunft für alle in Wort und Tat gerecht zu werden.

Während des Seminars wollten wir uns über die soziale, wirtschaftliche, politische und kirchliche Situation und Entwicklung in den neuen Bundesländern - insbesondere in Sachsen-Anhalt und im Bistum Magdeburg - kundig machen. Dabei hatten wir die Tatsache im Blick, dass Sachsen-Anhalt große wirtschaftliche und soziale Probleme hat. Die Arbeitslosigkeit z. B. hat hier einen deutschen Höhenrekord von fast 20 % zu verzeichnen. Ein Ziel des Seminars war deshalb, das Engagement der Kirche(n) für die Verwirklichung gleicher und gerechter Lebens- und Arbeitsbedingungen in den neuen und alten Bundesländern bewusst zu machen.

Diese Bildungsmaßnahme, Fortsetzung eines bereits 1996 in Magdeburg stattgefundenen Seminars, begann genau am 13. August 2001 - am 40. Jahrestag des Mauerbaus in Berlin - mit der spannenden Einstiegsfrage: Zehn Jahre Deutsche Einheit - Wie steht es um die politische, wirtschaftliche und “innere” Einheit? - Was hat die “Wende” gebracht?

Eine Woche lang hatten sich 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen eines vielfältigen und umfangreichen Programms intensiv und anschaulich mit den konkreten Lebens- und Arbeitsbedingungen, den Erfahrungen und Erwartungen der Menschen in Sachsen-Anhalt bzw. im Bistum Magdeburg befasst.

Gespräche und Begegnungen mit der Bistumsleitung, mit Vertretern der Ökumene, der Erwachsenenbildung, Medien, Politik und Gewerkschaften, mit Beschäftigungs- und Arbeitslosenprojekten waren ebenso Höhepunkte des Seminars wie politische Informationen und Diskussionen im Sachsen-Anhaltinischen Landtag, die Besichtigung des "Stasi-Knastes" in Magdeburg und eine politisch-kulturelle Tagesfahrt mit Mitgliedern der KAB Magdeburg in die Bundeshauptstadt Berlin mit Empfang im Reichstag und in der Saarland-Vertretung.

Fazit der saarländischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Die gemeinsamen Tage waren für uns wichtig und prägend. Es gibt viele positive Veränderungen seit der "Wende" in den neuen Bundesländern, aber gleichzeitig auch noch viele ungelöste Probleme.

Die Deutsche Einheit ist auch nach fast elf Jahren kein vollendeter "Zustand", sondern realisiert sich erst langsam als ein schwieriger und noch länger andauernder Prozess.

Um die entstandenen Kontakte weiter zu führen und die soziale, wirtschaftliche und politische Situation in Sachsen-Anhalt bzw. Magdeburg im Saarland besser rüber zu bringen, war eine kleine Delegation der KAB Magdeburg im Juni 2002 zu einem mehrtägigen Gegenbesuch im Saarland.



Im Gespräch mit
Bischof Leo Nowak
(Bildmitte)

Bürger-Forum zur Bundestagswahl 2002 **Christen mischen sich ein und gestalten Gesellschaft mit**

Die Bundestagswahl am 22. September 2002 bot der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Bildungswerk Saar den aktuellen Anlass, mittels eines landesweiten "Bürger-Forums" ihren politisch-sozialen Bildungsauftrag in die Praxis umzusetzen.

"Auf die Gerechtigkeit kommt es an..." lautete denn auch der Titel einer Podiumsdiskussion des Forums mit saarländischen Bundestagskandidaten, die drei Wochen vor den Wahlen in Dillingen-Pachten stattgefunden hat. Als Kooperationspartner standen der KAB Landesbezirk/Bildungswerk Saar die KAB Dillingen-Pachten, das Katholische Bildungswerk Dillingen-Nalbach, die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) der Regionen Saar-Hochwald und Saarbrücken sowie die Katholische Akademie Trier mit der Abteilung Saarbrücken zur Seite.

Das "Bürger-Forum", das an einem Samstag-Vormittag stattgefunden hat und mit einer Einladung zum gemeinsamen Frühstück verbunden war, diente insbesondere der Begegnung, der Information und der Diskussion über zentrale Themen und Anliegen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Familien, interessierten Bürgerinnen und Bürgern sowie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Als Gesprächspartner waren die saarländischen Spitzenkandidaten zur Bundestagswahl 2002 von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und PDS vertreten.

Drei politisch-soziale Schwerpunkte wurden an diesem Morgen thematisiert:

- * Massenarbeitslosigkeit, Arbeitsmarktpolitik, Arbeit und Leben neu gestalten
- * Förderung der Familien und Familienpolitik
- * Sozialstaat und Zukunft der sozialen Sicherungssysteme

Das "Bürger-Forum" machte bewusst, dass auch und gerade Christen eine soziale und gerechte Gesellschaft und Politik mit zu gestalten und zu verantworten haben. Mit der grundlegenden sozialetischen Forderung nach Teilhabe und Teilnahme aller Menschen am politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben hat sich das Forum gewissermaßen in den Wahlkampf "eingemischt".

Den Veranstaltern ging es also auch darum, einen Beitrag zur Umsetzung des "Sozial- und Wirtschaftswortes" der Evangelischen und Katholischen Kirche in Deutschland "für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit" (1997) zu leisten. Im Rahmen dieser öffentlichen Auseinandersetzung mit Massenarbeitslosigkeit, Beschäftigungspolitik und der Zukunft der Arbeit wurde an die bedeutende Sozialzyklika "Laborem exercens" (über Wert und Würde der menschlichen Arbeit) von 1981 erinnert.

Das "Bürger-Forum" hat die aktuellen gesellschaftlichen Probleme sowie deren drängenden Herausforderungen thematisiert. Ebenso verdeutlichte es die jeweiligen Wahlversprechen, Programme, Strategien und Lösungskompetenzen der einzelnen Politiker. Schließlich gelang es dem "Bürger-Forum", auf der Grundlage der kirchlichen Sozialverkündigung und der Positionen der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB), Perspektiven und Aufgaben für eine humane, wertorientierte und zukunftsfähige Bürger- und Arbeitsgesellschaft öffentlich zu machen.



Bildung als Aufgabe

Kolping und internationale Partnerschaft

Von Doris Weirich

Litauen ist die südlichste und größte der drei Baltenrepubliken. Bis 1990 war es Teil der Sowjetunion: der Teil, in dem - nach dem Besuch des Papstes 1987 - die ersten Autonomiebewegungen stattfanden und so der Zusammenbruch der UdSSR, letztlich des gesamten Ostblocks, eingeleitet wurde. Im März 1990 erklärte Litauen seine Unabhängigkeit. Das Land wurde 1991 international anerkannt, trat der UNO bei und stellte 1994 als erste der ehemaligen Sowjetrepubliken den Antrag auf NATO-Mitgliedschaft. Zur Zeit wird über den Beitritt zur EU diskutiert.

Litauen ist ein leicht hügeliges Land mit mehr als 3000 Seen, zahlreichen Mooren und lichten Wäldern. Größter Fluss des Landes ist die Memel, die mit einem mehrarmigen Delta in das Kurische Haff der Ostsee mündet. Noch heute kommt der Landwirtschaft - besonders Milchwirtschaft, Gemüseanbau und Viehzucht - sowie dem Fischfang große Bedeutung zu (11 % des Bruttoinlandsproduktes; den größten Teil des BIP erwirtschaften Dienstleistungen mit 61 %, die Industrie steht bei 28%). - Ökonomisch warf die Selbstständigkeit für das Land Probleme auf: Wirtschaftsreformen seit 1990 zogen erhebliche Preiserhöhungen, Inflation und Arbeitslosigkeit nach sich.

Obwohl in Litauen das Kolpingwerk bisher keine Tradition hatte, wurden schon bald nach der Unabhängigkeit ein Nationalverband und verschiedene Kolpingsfamilien gegründet. Heute umfasst das Kolpingwerk Litauen etwa 31 Kolpingsfamilien mit rund 500 Mitgliedern.

Schon seit 1994 hat das Kolpingwerk im Saarland Kontakt zum Kolpingwerk in Litauen. Nach einem ersten Besuch von litauischen Kolpingsbrüdern und -schwestern im Saarland wurden Hilfsmaßnahmen eingeleitet; es folgten Transporte von tragfähiger Altkleidung, Nähmaschinen, Fahrrädern, Werkzeugen, Stoffe, Betten usw. Besuche und Gegenbesuche geben den Kontakten eine persönliche Note. So auch jüngst im Sommer 2002, als eine kleine Delegation aus dem Saarland acht Kolpingsfamilien und ihre Projekte besuchen konnte; sieben Tage waren Andreas Heinrich, Hans-Werner Luther,

Hermann Ott und Dr. Doris Weirich Gäste in Kaunas und auf dem Land. Auch konnten Gespräche mit den Leitern von zwei Kolpingbildungsstätten in Troskunai und Kaunas geführt werden.



Lina Kalibataite, Generalsekretärin des litauischen Kolpingwerkes mit dem Besuch aus dem Saarland

Die Zugehörigkeit zum Kolpingwerk stellt in Litauen vielfach eine Auszeichnung dar, weil die Arbeit der Familien an der Basis für viele eine lebensbegleitende Hilfe darstellt. Auffällig ist, wie viele Mitglieder der Kolpingsfamilien im Hauptberuf Pädagogen sind.

Die Mitglieder des litauischen Kolpingwerkes versuchen mit ihren Projekten die Waage zu halten zwischen berufsspezifischer Aus- oder Weiterbildung und lebensbegleitender Hilfe. Dies soll auch Ziel der ins Auge gefassten Maßnahmen sein, die sich aus den Erkenntnissen während der vielen Begegnungen ergeben.

So versuchen die Mitglieder der Kolpingsfamilie in Kunionys mit dem Aufbau eines großen Bio-Bauernhofes und dessen Betreiben neue Wege in der Landwirtschaft zu beschreiten. Zugleich werden Arbeitsplätze geschaffen und so der herrschenden Landflucht entgegengesteuert. Die Kolpingsfamilie Kaunas unterstützt Familien mit behinderten Kindern mit Förderprogrammen

und hilft so den Betroffenen und ihren Familien. Der Bau einer "Familienferienstätte" in Moletai dient der Familienarbeit. Überall wird die Gründung kleiner Handwerksbetriebe unterstützt. Sprachkurse machen fit für Europa.

Im etwa 3000 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Ort Troskunai widmet sich die Kolpingsfamilie besonders der Arbeit mit Kindern und alten Menschen. Sie organisiert und führt selbst Sprachkurse durch. Immer wieder wird die hohe Arbeitslosigkeit beklagt, die Familien mit Kindern fast in den Ruin treibt. Der Nettoverdienst eines Arbeiters liegt in Litauen monatlich zwischen 400 bis 900 Litas (das sind etwa 150 bis 350 Euro).

Durch die Besichtigung dieser Projekte kann Hilfe ganz konkret werden: So wird für die Kolpingsfamilie Troskunai eine Ausrüstung für eine Schuhmacherwerkstatt gesucht, landwirtschaftliche Geräte werden gesammelt, die auf dem Bio-Bauernhof in Kunionys eingesetzt werden können, Wolle und Stoffe werden erbeten, damit die Kolpingsfamilie Ignalina Nähkurse für junge Mädchen und Frauen aus alkoholgefährdeten Familien durchführen kann.

Als Projekt für den Gebietsverband Saarbrücken wollen die Verantwortlichen zunächst für zwei Jahre Maßnahmen des Zentralverbandes des litauischen Kolpingwerkes in Kaunas unterstützen, bei denen Menschen (auch ohne Zugehörigkeit zum Verband) eine Berufsausbildung oder eine entsprechende Vorbereitung erfahren, die sie sich finanziell sonst nicht leisten können. Der zweckgebundene Einsatz dieser Mittel wird vertraglich geregelt und überprüft.

"Wenn wir eine bessere Zukunft bauen wollen, müssen wir bessere Bildungschancen schaffen. Darin sehen wir einen zentralen Punkt unserer Arbeit" erklärte die Zentralsekretärin des litauischen Kolpingwerkes, Lina Kalibataite. Man kann nur voller Respekt sein über die Tatkraft und die Zuversicht, mit der die Frauen und Männer dieser Kolpingfamilien sich ans Werk machen, um heute Zukunft zu gestalten.

Eine besondere Rolle spielt dabei auch die Vermittlung der Katholischen Soziallehre, wie es in Troskunai und Kaunas geschieht. Die Betonung der Menschenwürde, die Vermittlung der Sozialprinzipien und die politischen Folgerungen daraus sollen in Litauen die Verwerfungen eines egoistischen Neokapitalismus lindern. Wie sehr die Forderungen der Katholischen Soziallehre alltägliche Praxis werden, zeigen die Projekte der litauischen Kolpingsfamilien.

Aber auch auf die Bildungsarbeit in den Kolpingsfamilien des Saarlandes gibt es beachtliche Einflüsse: Die Beschäftigung mit der Soziallehre ist nicht nur theoretisch, sondern erhält sozusagen ein Gesicht. Internationale Hilfe ist nicht länger nur Geldtransfer, sondern Hilfe zur Selbsthilfe, Austausch und Partnerschaft. Das Interesse an wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen wird gleichfalls gefördert.

“Persönliche und berufliche Bildung und ständiges Lernen sind Voraussetzung für eine eigenverantwortliche und dem Gemeinwohl verpflichtete Lebensgestaltung. Lernen und Bildung sind ein wesentliches Merkmal unseres verbandlichen Wirkens und Handelns,” formuliert das Leitbild des Kolpingwerkes (Nr. 45), die Richtschnur der Kolpingbrüder und -schwestern. Damit wird ein wichtiger Satz von Adolph Kolping neu gesagt: “Wer sich selbst ändert, verändert die Welt!”



Zeichen für den “Berg der Kreuze”: das litauische Nationalheiligtum erinnert an den Beginn der Christianisierung.

Altes und Neues Für mehr Experimentierfreudigkeit in der Akademiearbeit

Von Werner Müller

Beiträge für Jubiläumsschriftchen haben eine sozusagen natürliche Tendenz, auf die bisherige Entwicklung zurückzublicken und sie so zu rechtfertigen, wenn nicht gar zu glorifizieren. Die katholische Erwachsenenbildung im Saarland hat in den verflossenen vierzig Jahren in ihrer Vielfalt und ihrem qualitativen wie quantitativen Niveau (siehe dazu im einzelnen “KEB-Saar LAG in Zahlen”) eine solche Statur gewonnen, dass jeder Versuch eines rückblickenden-rechtfertigenden Resümees entweder ausufern müsste, wenn er detailliert und argumentativ vorzugehen versuchte, oder andernfalls als pauschale Schutzbehauptung erscheinen könnte.

Legitimationsversuche für das Bisherige erübrigen sich vor allem dann, wenn eine neue Lage eingetreten ist, die eine bloße Fortschreibung des bisherigen von vornherein obsolet erscheinen lässt. Dies scheint für das Feld, in dem sich katholische Erwachsenenbildung und Akademiearbeit bewegen, tatsächlich der Fall zu sein. Religionssoziologen und leitende Kirchenleute stimmen heute darin überein, dass sich die religiöse Lage, die Situation der (christlichen) Religion in unserer Gesellschaft, grundlegend verändert; die katholische Kirche selber befindet sich aktuell in einer Umbruchsituation. Die Indizien für eine historisch noch nie da gewesene Situation der Religion in den westlichen Gesellschaften sind so zahlreich, dass sie hier gar nicht im einzelnen aufgeführt werden können. Vorausgesetzt diese Diagnose trifft einigermaßen zu: Welche Konsequenzen muss religiöse Erwachsenenbildung daraus ziehen?

Klar dürfte sein, dass die Devise “Weiter wie bisher!” nicht weiterführen kann. Selbst wenn man innerhalb der jeder Entwicklung innewohnenden Dialektik von Kontinuität und Veränderung die letztere akzentuiert, wird man der dramatischen Neuheit der Situation nicht gerecht. Konservatismus - Wertkonservatismus, aber erst recht Strukturkonservatismus - muss kontraproduktiv wirken, wenn sich “das Alte” nicht mehr bewährt; es ist dann auch nicht mehr bewahrenswert.

Konnte man bis vor kurzem noch argumentieren: „Im Zweifel für das bewährte Alte!“, so scheint sich die Grundkonstellation umgekehrt zu haben: Nicht genau wissend, was richtig ist, sollte man eher für eine Alternative zum Bisherigen optieren als für das bisher Übliche.

Neues muss probiert werden, wenn sich die Zeiten radikal ändern oder bereits geändert haben. Bildungsarbeit sollte in besonders sensibler Weise auf das Umfeld reagieren, in dem sie stattfindet. Gerade Akademien, die sich als Experimentierfelder für Leben, Lehre und Beitrag der Kirche in einer säkularisierten Gesellschaft verstehen (sollten), müssen Neues wagen - und dabei auch das Risiko eingehen, dass Experimente auch mal negativ enden.

Dieser Experimentier- und Risikofreudigkeit - und Fehlerfreundlichkeit! - setzen voraus, dass das in christlich-kirchlichen Kreisen besonders hoch entwickelte Traditionsbewusstsein - das ja in der Vergangenheit einen guten Sinn gehabt haben mag - kontrapunktiert werden muss von einer Art ‚Neuheitsbewusstsein‘. Wenn dies keine bloße Anpassung an den Zeitgeist und die veränderten Gegebenheiten sein soll, muss das Neue als solches theologische Valenz besitzen. „Neu“ stellt eine theologische Kategorie dar: Gott selbst ist es, der stets Neues schafft. Wir müssen es wahrnehmen, die „Zeichen der Zeit“ erkennen und darauf angemessen zu reagieren suchen, wie uns das Zweite Vatikanische Konzil, ebenfalls vor vierzig Jahren begonnen, einschärfen wollte.

In der jüdisch-christlichen Tradition ist dieser Gedanke besonders bei den Propheten formuliert worden, etwa bei Deutero-Jesaja im 6. Jahrhundert v. Chr. Hier heißt es: „Schau nicht länger auf das Frühere, steh nicht still im Vergangenen. Ich, sagte er, will Neues beginnen. Es hat schon begonnen, merkst du es nicht?“ (Jes 43,18).

Türöffner

Begegnung durch Sprachvermittlung bei der KEB in der Region Saarbrücken

Von Huguette Ballschmiede und Werner Klär

„Sprachen öffnen Türen“, so lautete das Motto, das die Europäische Union dem „Europäischen Jahr der Sprachen“ 2001 gegeben hatte. „Sprachen öffnen Türen“, so einfach dies klingt, so einfach ist es aber nicht. Wir hier an der Grenze wissen das sehr genau, auch wenn die „Türen“ offen sind, Sprachgrenzen bestehen hier wie dort. Aber die EU will mit diesen einfachen Worten deutlich machen, worauf es uns allen ankommen soll: Grenzen müssen überwunden werden, wenn wir es mit Europa ernst meinen. Türen zu unseren Nachbarn sollen geöffnet werden durch das Erlernen von Sprachen - deshalb auch unser Motto bei der Katholischen Erwachsenenbildung in der Region Saarbrücken „Sprachen überwinden Grenzen“.

28 Nationalsprachen gibt es in Europa, offiziell redet die Europäische Union in elf Sprachen. Dies macht deutlich, wie wichtig es ist, mehrsprachig zu sein. Aber die Mehrheit der Europäer, ob jung oder alt, ist nicht mehrsprachig. Wenn wir das vielfältige Europa der Regionen wollen, müssen wir auch so genannte „Sprachbrücken“ zwischen den Regionen bauen. Dann kann aus einer Wirtschaftsgemeinschaft eine Wertegemeinschaft werden. Doch dazu müssen sich die Völker und Kulturen Europas erst besser verständigen und verstehen können. Sprache darf nicht zu „einer Quelle von Missverständnissen“ werden, wie es der Fuchs zum „Kleinen Prinzen“ sagt.

Die Katholische Erwachsenenbildung sieht ihren Platz im Bildungsbereich auch darin, mit dazu beizutragen, dass das europäische Bewusstsein gestärkt wird. Bildung und Begegnung sind dabei die Maßstäbe: Sprachkurse auf der einen Seite, Begegnung mit der Kultur der Nachbarn auf der anderen Seite. Die Förderung der Kommunikation steht im Mittelpunkt, die im lebendigen Kontakt miteinander die unterschiedlichen und gemeinsamen Lebens- und Werteerfahrungen diskutieren kann.

Sprachen lernen kann in Schule und Hochschule geschehen. Dem fügte die

Bundesministerin für Bildung und Forschung Edelgard Bulmahn zum Start des Europäischen Jahres der Sprachen folgendes hinzu: „Zusätzlich müssen wir Wege eröffnen, um auch informelles Lernen anzuerkennen und dadurch stärker zum Sprachen lernen zu motivieren“. Auch hier sieht die KEB ihren Ansatz von Bildung und Begegnung bestätigt. Dass Sprachen lernen nicht nur auf den Schulunterricht bezogen sein darf, sondern auch auf das Lernen in Beruf und Weiterbildung, versteht sich. Sprachen lernen bedeutet für uns „lebensbegleitendes Lernen“.

Selbstverständlich wirkt sich Mehrsprachigkeit auch im Beruf aus, aber Bildung darf nicht nur unter wirtschaftlichem Aspekt gesehen werden. Bildung muss Orientierung geben und der Gesamtentwicklung der Persönlichkeit dienen. Sprachen lernen bedeutet also, miteinander und voneinander zu lernen, in Europa, aber auch in unserem multikulturellen Deutschland.

Sprachen lernen darf sich nicht auf Theorie und Grammatik beschränken. Schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit, Lese- und Hörverstehen gehören ebenso dazu wie die Kenntnisse über Literatur und Geschichte des anderen Landes. Sprachen lernen hört nicht mit der Schule auf. Dort werden lediglich die Fundamente gelegt, um zum lebenslangen Lernen - auch Sprachen lernen - anzuspornen. Sprache ist der „Schlüssel zu anderen Kulturen“.

Französisch, die Sprache unserer Nachbarn, hat sich bei der Katholischen Erwachsenenbildung in der Region Saarbrücken zu einer festen Größe entwickelt. Häufig werden Sprachkurse zunächst nur mit „Pauken“ von Vokabeln und Grammatik sowie mit mühsamen Übungen in Wort und Schrift in Verbindung gebracht. Dies trifft selbstverständlich zu, vor allem in den ersten Jahren, wenn einem die Fremd-Sprache entsetzlich ‚fremd‘ vorkommt!

Une langue étrange et étrangère!

Wenn aber die Motivation nicht nachlässt, wenn sie gar von einer Dozentin oder einem Dozenten gefördert wird, dann kann sich ein Sprachkurs in der Erwachsenenbildung zu einem regen Austausch entwickeln. Erkenntnisse werden gewonnen und Sachverhalte geklärt. Insofern ist der so genannte Konversationsunterricht, der sich mit vielen aktuellen Themen aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur beschäftigt, mehr als Sprach-Arbeit. Es ist Bildungsarbeit, die sich zum Beispiel auf die BEGEGNUNG mit einem Muttersprachler und dessen Weltbild stützt.

Den Aspekt der BEGEGNUNG hat die Katholische Erwachsenenbildung in der Region Saarbrücken in ihrem Sprachbereich Französisch seit dem Jahr 2000 konsequent weiterentwickelt. Über die Vermittlung von Sprachfähigkeiten hinaus soll hier auch das landeskundliche Wissen, also die Kenntnisse über das mehr oder weniger „fremde Land“, erfahrbar gemacht werden. In diesem Sinne beschlossen die Dozentinnen, sich verstärkt auf den gegebenen Kontext Saar-Lor-Lux zu konzentrieren, der eine gemeinsame Herausforderung darstellt.

Un défi pour les Sarrois, les Lorrains et les Luxembourgeois!

Unsere Mitarbeiterinnen waren der Ansicht, dass die Freizügigkeit in der Wahl des Arbeitsplatzes und des Wohnortes für viele deutsche und französische Familien zwischen dem Saarland und Lothringen längst keine leere Worthülse mehr sei, dass aber andererseits das Phänomen der Mobilität nicht immer dazu beitrage, den europäischen Gedanken und die deutsch-französische Freundschaft zu aktivieren.

Ein neuer Kurs „Französisch für Deutsche, die im Raum Moselle-Est wohnen“ wurde eingeführt. Außerdem gab es einen ersten Veranstaltungskalender, der es den Sprachkursteilnehmerinnen und -teilnehmern sowie anderen Interessierten ermöglichen sollte, in regelmäßigen Abständen an Exkursionen und Begegnungen im Raum Saar-Lor-Lux teilzunehmen. So hat man die Gelegenheit, sich außerhalb des Unterrichts, auch unabhängig von der Teilnahme am Unterricht, aktiv mit andersartigen Gegebenheiten und aktuellen Themen oder mit regionalspezifischen Fragen auseinanderzusetzen.

Es galt also, die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer sowie andere Interessierte dazu zu animieren, von diesem Angebot Gebrauch zu machen, sie zu begleiten und dabei die Kommunikation, die während der ersten Begegnung im Sprachkurs selbst erfolgte, in der Begegnung mit der ‚Kultur‘ des Nachbarn vor Ort weiterzuführen. Diese Art von Begegnung soll die Kommunikation jener Bürger fördern, die sich im europäischen Prozess einbringen, indem sie den unterschiedlichen und gemeinsamen Lebens- und Werteerfahrungen bewusst begegnen, im lebendigen Kontakt miteinander reflektieren und Erfahrungen dahin gehend sammeln, dass sie in der Familie, im Beruf oder in der Gemeinde verstärkt an der Gestaltung dieses Raumes ideell oder ganz konkret beitragen.

Diese Initiative entsprach schließlich dem Wunsch, an der Schaffung eines

europäischen Bewußtseins mitzuwirken, und zwar im Experimentierfeld unserer Grenzregion. Die BEGEGNUNGEN bedeuten also,

- * den Vergleich mit dem eigenen Land und seinen Lebensbedingungen anzustellen
- * wie auch die Bereitschaft, sich auf die vielfache Andersartigkeit des jeweiligen Nachbarlandes einzulassen, d.h. „bewusstes Suchen“ statt „flüchtiger Begegnung“.

Inzwischen sind vier Veranstaltungskalender entstanden mit folgenden Angeboten:

- Besuch bei der Zeitung “Republicain Lorrain” in Metz mit anschließender Diskussion mit einem deutschen und einem französischen Journalisten;
- „Shazam”, Phantastisches Tanztheater unter der Leitung von Philippe Decoufle in „Le Carreau”, Forbach;
- Besuch der Ausstellung Jean Lurçat im Museum Haus Ludwig, Saarlouis;
- Besuch beim Regionalrat in Metz mit einem Vortrag zu den Kompetenzen des Regionalrates und seiner Bedeutung im Saar-Lor-Lux-Vergleich;
- Besuch des Europäischen Parlaments in Strasbourg und Diskussion mit Frau Doris Pack, MdEP;
- bereits zweimal ein Besuch der Smart-Autofabrik in Hambach;
- Besichtigung des Robert-Schuman-Hauses in Scy-Chazelles bei Metz und eine Schloss-Gartenbesichtigung des Château de Pange.

Auf der Verbindung von Unterricht und Praxis beruhen zum Beispiel die Französisch Intensivkurse, die die Katholische Erwachsenenbildung in der Region Saarbrücken drei Mal im Jahr in der Provence und in Burgund anbietet. So entsteht der so genannte „Unterricht mit Sinn“, insofern er „kreatives Erleben“ und „lebendiges Lernen und Lehren“ bedeutet. Mit diesem Konzept wird das Sprachen lernen nicht ausschließlich unter dem Aspekt der Nützlichkeit gesehen, sondern ist ebenso ein Beitrag zur kulturellen Selbstverwirklichung, zur eigenen und zur europäischen Identität.

Einen kleinen Beitrag dazu zu leisten, dass die Region Saar-Lor-Lux mehr und mehr zur praktizierten Realität wird - et non plus une vision, dies wird weiterhin das Anliegen des Sprachbereichs Französisch der Katholischen Erwachsenenbildung in der Region Saarbrücken sein.

Doch erstreckt sich der Sprachbereich der KEB in der Region Saarbrücken nicht nur auf die für uns fremden Sprachen, sondern auch auf den Bereich Deutsch als Fremdsprache. In Saarbrücken, Neunkirchen und St. Wendel finden Deutschkurse für Ausländerinnen und Ausländer statt. Damit greift die Katholische Erwachsenenbildung in der Region Saarbrücken eine weitere Forderung des Europäischen Jahres der Sprachen auf. Für unsere ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger heißt das, “Türen zu öffnen”, um Grenzen nach innen zu überwinden.

Auf zwei weitere Angebote in unserem Sprachbereich sei noch hingewiesen. Seit einigen Jahren gibt es bei der Katholischen Erwachsenenbildung Alphabetisierungskurse. Dies ist ein wichtiges Angebot für all diejenigen, die Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben. Derzeit laufen Kurse in Saarbrücken-Burbach und Völklingen-Wehrden sowie in Neunkirchen.

“Rhetorik” ist ebenfalls ein Dauerangebot im KEB-Programm. Mit Stimmbildung und Sprecherziehung leisten wir hier einen Beitrag zur Selbstfindung und zu einem neuen Selbstwertgefühl, was sich auch im Beruf positiv auswirken kann.

Silbersurfer

KEB Saar-Hochwald:

Engagiert in der Seniorenbildung

Von Hans-Joachim Maurer

“Wie stellen Sie sich ein Leben im Alter vor? - Die meisten Menschen wollen möglichst lange gesund und fit sein und dann, ohne lange krank zu sein und zu leiden, schnell sterben.” Diese beiden Wunschvorstellungen werden von immer mehr Menschen geäußert, wie Christoph Rott vom Deutschen Zentrum für Altersforschung in Heidelberg herausgefunden hat.

Die veränderten Lebensbedingungen und die Tatsache, dass immer mehr Menschen ein höheres Lebensalter erreichen, lassen solche Wünsche aus der Perspektive der Betroffenen durchaus zu.

Während um 1900 die Lebenserwartung in Deutschland 45 Jahre betrug, kann ein Mann heute damit rechnen, 75 Jahre zu werden und eine Frau 82 Jahre. Wenn man weiter bedenkt, dass pro Jahr die Lebenserwartung des Neugeborenen sich um drei Monate verlängert, dann ist für das Jahr 2030 zu erwarten, dass der Anteil der 60-Jährigen von heute 20 % auf 35 % der Bevölkerung anwachsen wird. Die Bevölkerungspyramide steht auf dem Kopf.

Die Altersgrenze 60 Jahre ist für unsere Überlegungen wichtig, denn dann beginnt für viele Menschen die Nacherwerbsphase und man hat noch circa ein Viertel seines Lebens vor sich.

Es ist noch bedeutsam auf das Verhältnis zwischen den Generationen aufmerksam zu machen, das sich quantitativ verändert hat: Zunächst ist der Rückgang der Drei- und Zwei-Generationen-Haushalte festzustellen. So leben heute von den über 75-jährigen Frauen fast 70 % in Ein-Personen-Haushalten. Zum anderen haben wir gleichzeitig einen Trend zur Vier- bis Fünf-Generationen-Familie, die allerdings nicht im gleichen Haushalt leben. Für unsere Gesellschaft bedeutet dies, dass aus dem Drei-Generationen-Vertrag ein Fünf-Generationen-Vertrag geworden ist. Für die Berufstätigen hat dies zur Folge, dass sie für über 25 % der Bevölkerung und nicht mehr wie vor 100 Jahren für

2 % aufzukommen haben. Aus diesen Daten kann nicht abgeleitet werden, dass älter werden in unserer Gesellschaft einhergeht mit Hinfälligkeit und Pflegebedürftigkeit. Studien belegen, dass die Erkrankungen der über 60-Jährigen deutlich abnimmt und erst bei der Gruppe der über 85-Jährigen signifikant zu Buche schlägt (vgl. Ursula Lehr und Hartmut Heidenreich, EB, 2002).

Für die weiteren Ausführungen zur Bildungsarbeit ist es sinnvoll, die Zielgruppe präziser zu fassen. Das folgende Alterskonzept ist ein soziologisches, das sich an der Lebenslage der Menschen orientiert und nicht an seinem kalendarischen Alter. Das “funktional age” macht sich fest an biologischen und sozialen Faktoren, an körperlich und seelisch-geistigen Fähigkeiten, die durch Schulbildung, berufliche Tätigkeiten, Lebensstil und Reaktionen auf Belastungen im Leben beeinflusst werden. Ein aktiver Lebensstil, der auf körperliche Fitness, auf vielseitige Anregungen achtet und die Kontakte mit anderen Menschen pflegt. Nicht unerheblich ist “das Gefühl noch gebraucht zu werden”. Dieses Alter wird als eigenständiger Lebensabschnitt herausgehoben und meint die Lebensphase, nachdem die Absicherung der Familie und der nachwachsenden Generation erfolgt und man freier von diesen familiären sowie beruflichen Verpflichtungen ist. Der englische Geschichtssoziologe Peter Laslett hat dafür den Begriff “Drittes (Lebens-) Alter” geprägt.



Eine Abgrenzung erfolgt zum “Vierten Alter”, das durch einsetzende physische und psychische Beschränkungen gekennzeichnet ist. Dies reicht vom Mangel an Aufgaben über abnehmende Sozialkontakte und gesundheitliche Einschränkungen bis zur Hilfs- und Pflegebedürftigkeit. Menschen im Vierten Alter müssen einen großen Teil ihrer Ressourcen für den täglichen Selbsterhalt aufwenden und sind oft abhängig von anderen zur Bewältigung des Alltags, z.B. Pflegedienste (vgl. Hartmut Heidenreich, EB, 2002).

Erwachsenenbildung und Bildungsarbeit in katholischer Trägerschaft, die “ihre Ausrichtung auf eine ganzheitliche Bildung auf dem Hintergrund des christlichen Glaubens- und Menschenbildes hat” (Hirschberger Erklärung), wird unter diesen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu einem eigenständigen Bildungsauftrag.

Dabei ist allen Beteiligten klar, dass der bekannte Satz, “Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr” aufgrund psychologisch-gerontologischer Forschung nicht mehr haltbar ist. Er ist ebenso wie die Reduktion des lebenslangen Lernens auf das Arbeitsleben zu kurz gegriffen. Deshalb wird inzwischen von lebensbegleitendem Lernen gesprochen (vgl. Rainer Brödel, 1998).

Mit Bildungsangeboten für Menschen im 3. Lebensalter betreten wir kein Neuland. Die katholische Erwachsenenbildung hat sich dieser Zielgruppe mit großer Resonanz bereits in den siebziger Jahren zugewandt als in den Kirchengemeinden regelmäßige Treffen für Ältere (Runde der Älteren, Altenclub, Altentreff) eingerichtet wurden. Die Begriffe Alte oder Ältere treffen aus heutiger Sicht für die von P. Laslett gekennzeichnete Gruppe von Menschen im 3. Lebensalter zu. Als Folge der veränderten gesellschaftlichen Situation und der Auswirkungen des 2. Vatikanischen Konzils, in der sich die Gemeinden für Neuansätze in der Seelsorge öffneten, wurde ein eigenständiges Angebot für Menschen im dritten Alter ermöglicht. Ziel war es, dem alten Menschen zu zeigen, dass er es wert ist, sich ihm zuzuwenden. Die Vermittlung von Sicherheit, Zufriedenheit, Lebensfreude und die Bestärkung im Glauben waren wesentliche Orientierungspunkte für die Angebote.

Entsprechend waren auch die Treffen von ehrenamtlichen Mitarbeitern organisiert: Gottesdienst und anschließende Begegnung im Pfarrheim. Ein Teil dieser Treffen für Ältere hat von Beginn an ihren Rahmen weiter gesteckt, in dem regelmäßig Lieder, Gespräche, Filme, Dias, Basteln und Themen entsprechend der Jahreszeit oder des Kirchenjahreskreises regelmäßig angeboten wurden. Für die Teilnehmer wurde die Brücke zwischen früher und

heute hergestellt. Im Laufe der Zeit kamen Angebote wie Sitztänze, Gymnastik, Gedächtnistraining oder Fahrten hinzu. Viele dieser Treffs bestehen heute noch, teilweise ist es ein Treffen von Personen aus der Gründungsphase. Wenn Neugründungen erfolgen, dann stehen neben der Begegnung die Initiierung und Durchführung von Bildungsmöglichkeiten im Vordergrund. Die Leiterinnen von solchen Treffs wurden und werden als Multiplikatoren von der KEB und dem Caritasverband auf diese Aufgaben vorbereitet und danach fachlich begleitet.



Die katholische Bildungsarbeit in den Pfarreien, Dekanaten und Regionen für Menschen im 3. Lebensalter begrenzte sich nicht auf die Altentreffs. Der Wunsch einzelner Personen und Interessengruppen nach altersgerechter Bildung wurde von den Trägern durch adäquate Angebote aufgegriffen. Pädagogik und Inhalte der Veranstaltungen hat man auf die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer abgestimmt. Diese Entwicklung hat sich fortgesetzt. Heute wählen die Interessierten noch gezielter ihre Veranstaltungen und Kurse nach ihrem momentanen Lebensbedürfnis und ihrer Motivation aus.

Die Katholische Erwachsenenbildung wird auch hier mit ihrem ganzheitlichen Ansatz den Menschen gerecht, indem sie entsprechende Begegnungs- und Handlungsfelder eröffnet. Den Teilnehmern hilft sie zu Auseinandersetzungen mit sich selbst, der Gesellschaft und der Kirche.

Im Saarland haben wir von katholischen Bildungsträgern weitere Angebote für Menschen in der dritten Lebensphase: Die Seniorenakademien und eine Aufsatzveranstaltung der KEB in der Region Saar-Hochwald.

Die Seniorenakademien laden in eigenen Räumlichkeiten zu einem weitgefächerten Bildungsangebot ein. Ziel ist es, den Erwerb neuer Erkenntnisse und die Weiterentwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten zu ermöglichen. Regelmäßige Treffen, das Lernen in der Gruppe und das Wissen, dass die Kursleiterinnen und Dozenten das Lerntempo entsprechend dem Teilnehmerkreis ausrichten, sind wertvolle Hilfen für den persönlichen Erfolg und das Sich-Wohlfühlen. Die einzelnen Themen und Kurse - die Palette reicht von Sprachen, Zeitgeschehen, Geschichte, Kreativität, Glaubensfragen bis zu Fahrten und Exkursionen - in den Seniorenakademien ergeben sich aus den gemachten Erfahrungen und orientieren sich an den gegenwärtigen Ereignissen in der Welt. Ein Beispiel für die Aktualität ist,



dass sich viele Seniorinnen und Senioren umfassende Kenntnisse am PC und im Internet aneignen. In Merzig hat man deshalb ein Internetcafé mit dem Namen KEB-Silber-Surfer eingerichtet.

Bei der 10-Jahres-Feier der KEB-Seniorenakademie in Merzig am 20. Juni 2002 wurde auch deutlich, dass neben den Bildungsmöglichkeiten und der Pflege von sozialen Kontakten eine solche Einrichtung für viele "ein Stück Heimat" ist, wie es ein Teilnehmer formuliert hat.

Die Seniorenaufsatzveranstaltung der KEB in der Region Saar-Hochwald ist eine spezielle Form einer altersgerechten Bildung. Seit 1986 werden jährlich Personen ab 60 Jahre eingeladen, zu einem Thema, z. B. Wie ich meine

Schulzeit erlebte, Schicksal(e) eines Grenzlandes, Wie ich die Heilig-Rock-Wallfahrt erlebte, Der Garten meiner Kindheit, Meine Arbeitswelt, Was ich in Vereinen und Verbänden erlebte, ihre persönlichen Erinnerungen und Erlebnisse handschriftlich oder maschinengeschrieben zu verfassen. Die Beiträge werden sowohl in zusammenhängenden Aufsätzen als auch in Versen eingereicht. Teilweise wird auch in Mundart geschrieben. Auffallend viele Schreiberinnen und Schreiber sind bereits über 80 Jahre alt.

Die besonderen Leistungen der Teilnehmer liegen darin, vor langer Zeit Erlebtes zu Papier zu bringen. Mit der Veröffentlichung der Aufsätze in Buchform werden verschiedene Wirkungen erzielt: einmal werden bei Personen der gleichen Generation - jede Generation hat ihre eigene spezifisch geprägte Zeit - Erinnerungen wach gerufen und Vergleichsmöglichkeiten zur eigenen Geschichte angestoßen. Mancher findet sich selbst wieder. Ferner wird teilweise sehr Persönliches gleichsam einem Vermächtnis an die folgenden Generationen weitergegeben. Schließlich und das erscheint besonders wichtig, schreibt sich mancher im hohen Alter Dinge "von der Seele".

Das öffentliche Interesse an den tiefgreifenden veränderten Lebensbedingungen in unserer Gesellschaft zeigt sich in einem Medienverbundprojekt mit dem Titel "Das 3. Leben", das der Südwestrundfunk (SWR) und die Katholische Erwachsenenbildung im September 2002 gestartet hat. In fünfzehn 30-minütigen Dokumentarfilmen, einem fundierten Begleitreader "Das 3. Leben - neue Bilder des Alters" und einem Praxishandbuch werden eine Fülle von Informationen und Materialien angeboten. Ziel des Projektes ist es, diese neuen Lebensumstände darzustellen, den Betroffenen Informationen und Hilfen zu geben sowie die Erkenntnisse durch entsprechende Angebote der Katholischen Erwachsenenbildung in Pfarreien und Einrichtungen zu begleiten und zu fördern.

Mit der erstmaligen Herausgabe von Leitlinien für eine Bildung im 4. Lebensalter durch die KBE-Kommission "Altenbildung" wird der dringende Bedarf deutlich, sich dem Bildungsauftrag für Menschen im 3. Lebensalter noch entschiedener als bisher zu öffnen.

Schnittpunkte

Zwischen Himmel und Erde:

Ökumene in der Arbeit der KEB-Saarpfalz

Von Gertrud Fickinger

“Schnittpunkte zwischen Himmel und Erde” ist der Titel einer Veranstaltungsreihe, bei der in monatlicher Folge die katholischen und die evangelischen Kirchen im Saarpfalzkreis vorgestellt werden. Die ökumenisch ausgerichtete Reihe ist ein Kooperationsprojekt der Katholischen Erwachsenenbildung Saarpfalz mit den katholischen und den protestantischen Kirchengemeinden, das im Januar 2000 in St. Ingbert gestartet wurde und derzeit in Homburg läuft.

Wie die Idee entstand

Schon seit einigen Jahren ist zu beobachten, dass Kirchenräume - ob künstlich wertvoll oder nicht - wieder eine besondere Anziehungskraft auf Menschen ausüben. Dass diese Beobachtung zutrifft, belegen nicht nur persönliche Beobachtungen, sondern auch der Boom an Büchern und Materialien zu diesem Thema.

Das Interesse der ‘Kirchgänger’ kann dabei ganz unterschiedlich sein: von der kunsthistorischen Betrachtung über die Suche nach einem Ort der Stille bis hin zur Kirche als Gottesdienstraum.

Teil dieses Interesses am Kirchenraum ist die Botschaft des Raumes selbst, die auf die Dimension der Transzendenz hinweist: Die Kirche ist ein ‘Ort’ der Begegnung zwischen göttlicher und irdischer Welt, und der Kirchenraum bietet ‘Raum’ für diese Begegnung. Doch ist diese Botschaft des Kirchenraumes meist nicht unmittelbar zu erkennen, sondern muß erschlossen, sichtbar gemacht und erläutert werden. Dies ist das Anliegen der Reihe “Schnittpunkte zwischen Himmel und Erde”.

Die Grundidee des Konzepts

Kirchen sind in Stein gebaute Theologie und Glaubensbotschaft. Die Räume haben aber keine Einheitsgestalt. Je nach Zeit und Ort unterschiedlich sind die religiösen und theologischen Aussagen und Schwerpunkte, die sich im Standort der Kirche, in Bauplan und Gesamtgestalt des Gebäudes, in der Ausstattung sowie der Anordnung der liturgischen ‘Orte’ im Kirchenraum zeigen.

Die Kirchen werden erschlossen und ihre Botschaften entschlüsselt. Im Mittelpunkt stehen die den Bauten zugrunde liegenden symbolischen und religiös-theologischen Vorstellungen und die Art ihrer Umsetzung. Soweit bautechnische und architektonische Fragen dabei eine Rolle spielen, werden sie einbezogen. Dabei zeigt sich, dass jede Kirche ihre zeit- und ortsgebundenen Besonderheiten aufweist.

Daher wird jede Kirche unter einem Motto vorgestellt, das den religiös-theologischen Schwerpunkt des Raumes benennt, und die Kirchenführungen werden jeweils unterschiedlich gestaltet. Die Vorstellung erfolgt durch die jeweils für die Kirche zuständigen Pfarrer/innen und/oder kompetente Referentinnen oder Referenten unter Mitwirkung von Organist, Kirchenchor u.ä. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Gelegenheit, während oder nach der Kirchenvorstellung selbst auf ‘Entdeckungsreise’ zu gehen und mit den Fachleuten und untereinander das Gehörte und Gesehene zu ergänzen und zu vertiefen.

Stichworte für die Vorbereitung der Kirchenführung

Gebäudeform, Grundriß, “Umgebung”, Ort innerhalb der Stadt, Entstehungszeit und Bezug dazu, Bezug zur Lebenswelt der Menschen, Baustil, (Glocken)turm, Glocken, Dachreiter, Ort und Stil von (Hoch)Altar und Altar, Seitenaltäre, Stufen, Taufbecken bzw. Kapelle, Ambo, Orgel, Beichtstuhl, Anordnung von Bänken, Sedilien, Gerätschaften, Kreuzweg, Fenster, Bilder, Farbgebung, “Richtung” der Kirche und der Ausstattungsgegenstände, künstlerische Elemente als in Stein (oder sonstige Materialien) umgesetzte Theologie, biblische Bezüge, Patrozinium, Gesamtidee des Raumes, theologisches Verständnis von Gottesdienst und Gemeinde und dessen Niederschlag in Form und Gestaltung, ggf. “Stories” und Geschichten, lokale Besonderheiten rund um den Bau oder die Renovierung der Kirche, Berichte von Zeitzeugen etc.

Organisation der Reihe

In jedem Monat (außer in den Ferienmonaten) wird jeweils sonntags um 17.00 Uhr eine Kirche vorgestellt. Die Kirchenvorstellungen werden musikalisch gestaltet. Veranstaltungsdauer: jeweils gut 90 Minuten. Die Werbung erfolgt über ein eignes gestaltetes Faltblatt, das eine kurze Beschreibung des Projekts, die Termine, Themen und Orte der Kirchenvorstellung in einem Halbjahr enthält. Das Faltblatt wird an die Haushalte der jeweils betroffenen Stadt/Gemeinde verteilt und in Kirchen, Banken, Geschäften etc. ausgelegt.

Rückblick und Ausblick

Von Januar 2000 bis Juni 2002 wurden 18 katholische und evangelische Kirchen in den Städten St. Ingbert und Homburg und den jeweils umliegenden Stadtteilen vorgestellt, die Planung bis Mai 2003 ist weitgehend abgeschlossen. Allein der messbare Erfolg (zwischen 50 und 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro Vorstellung) lässt bereits erkennen, dass dieses Angebot auf ein aktuelles Interesse der Menschen trifft. Und für die "Macher" selbst, also für diejenigen, die die Kirchenvorstellungen erarbeiten und durchführen, bedeutet diese Art der Erschließung eines Raumes und seiner Botschaft eine interessante Herausforderung und häufig eine echte Entdeckungsreise.

Es ist jetzt schon klar, dass die Veranstaltungsreihe im Saarpfalzkreis fortgesetzt wird.

Welterfahrung

Bilden und Reisen mit der CEB

Von Elfriede Klein

Der venezianische Kaufmann Marco Polo (1254-1324) reiste durch unerforschte Welten und erlebte Unglaubliches. Als 17-Jähriger brach er mit seinem Vater und seinem Onkel zu einer Reise nach China auf. Über Syrien, Bagdad und dem persischen Golf erreichten sie Afghanistan. Im Pamir trafen sie auf die Seidenstraße und erreichten nach vier Jahren Peking. Marco Polo wurde ein Vertrauter des Khans. Er lernte die Sprache, das Land und die Leute kennen. Vierundzwanzig Jahre, nachdem sie Venedig verlassen hatten, kehrten sie in die Heimat zurück. Über seine Reisen berichtete er was er gesehen und erlebt hatte. Immer wieder kamen jedoch Zweifel an den Aussagen Marco Polos auf, ob die Berichte zu übertrieben und zu phantastisch waren, um wahr zu sein. Man gab schließlich Marco Polo den Spitznamen Il Millione (der Aufschneider).

Als Marco Polos von heute kann man die Studienreisenden bezeichnen, die sich als "bessere" Urlauber verstehen: anspruchsvoll, hintergründig, interessiert, weltoffen und unternehmungslustig.



Seit über 30 Jahren führt die Christliche Erwachsenenbildung (CEB) Merzig Bildungs- und Studienreisen in verschiedene Länder inner- und außerhalb Europas durch. Dabei versteht sie die Studienreisen als einen Teil ihres Bildungsauftrages. Vor dem Hintergrund der christlichen Weltanschauung sollen die Lebensweisen, die Kunst und die Kultur neben den Eigenarten des Reisezieles dem interessierten Laien in verständlicher Sprache vermittelt werden. Bei den Reisen wird bewusst auf Luxus verzichtet, was nicht heißt, dass es schlicht und einfach zugeht, sondern "gut bürgerlich" und bezahlbar.

Großen Wert wird auf die Vorbereitung der Reise und die qualifizierte Betreuung während der Reise gelegt. Die Reiseleiterinnen und Reiseleiter der CEB sind sorgfältig ausgewählt. Sie sollen nicht dozierende Experten und Vermittler lexikalischen Wissens sein, sondern pädagogische Animatoren, die durch soziale Kompetenz Gruppenerlebnisse schaffen und helfen, die Augen zu öffnen.

Die Reiseangebote der CEB sind immer in weiten Kreisen der Bevölkerung positiv aufgenommen worden. Man schätzt die Planung und Organisation und die bei den Reisen entstandenen mitmenschlichen Kontakte, aus denen oft Freundschaften geworden sind.

Ein besonderes Ziel sind Reisen nach Polen und Israel, die bewusst zu persönlichen Begegnungen führen und der Aussöhnung dienen. Bisher kamen viele israelische Gruppen auf Einladung der CEB nach hier und lernten unsere Lebensweise kennen. Auf Einladung des Maximilian-Kolbe-Werkes kamen aus Polen ehemalige KZ-Häftlinge zu uns. Sie verstanden diesen Aufenthalt als Akt der Versöhnung.

Einen besonderen sozialen Aspekt haben und hatten die Reisen nach Ägypten, die immer mit einem Aufenthalt bei den "Müllmännern" in Kairo verbunden sind. Dort wirkt seit vielen Jahren Schwester Maria Grabis, die im sozialen Brennpunkt von Kairo Stütze und Ansprechpartnerin ist. Durch Initiative der CEB und der zahlreichen Mitreisenden aus dem ganzen Saarland wurden viele hundert Nähmaschinen, die hier nicht mehr gebraucht werden, nach Kairo gebracht, wo Frauen das Nähen lernten. Mehrere Hunderttausendmark wurden gespendet oder bei Bazaren eingenommen und Schwester Grabis zur Verfügung gestellt, die dann Häuser und Schulen bauen konnte. Damit wurden die Lebensverhältnisse von vielen Menschen sehr verbessert.

Auf dem Programm der CEB-Studienreisen stehen Städte und Landschaften in

Deutschland insbesondere der neuen Bundesländer, wie Dresden, Bautzen und Leipzig in Sachsen oder Weimar und Erfurt in Thüringen oder Magdeburg und Wernigerode in Sachsen-Anhalt oder Schwerin und Rostock in Mecklenburg-Vorpommern. Beliebte Ziele im Nachbarland Frankreich sind Paris, Schlösser der Loire, Bretagne, Normandie, Provence und Aquitanien.

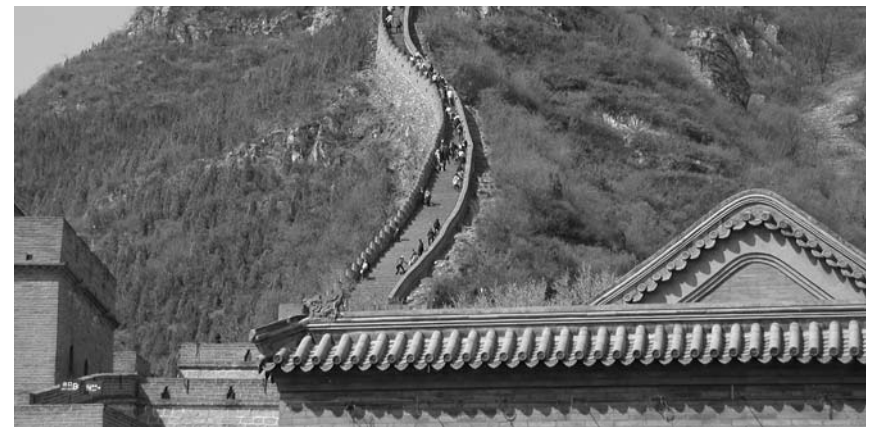
Jedes Jahr finden Reisen nach Rom statt. Aber auch Ziele wie die Toskana, Umbrien und Sizilien werden angeboten. Beliebte Reisen nach Spanien führen auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela, nach Zentralspanien in die Städte Madrid, Segovia, Avila und Toledo sowie nach Andalusien.

Auch nach Griechenland wird jedes Jahr eine Reise durchgeführt, Ziele sind dabei der Peloponnes, Nordgriechenland oder Kreta sowie die Inseln der Kykladen. Interessant sind Reisen nach Marokko, Tunesien oder Zypern.

Glanzvolle Höhepunkte waren die Weltreisen nach Mexiko, den USA, dem Jemen und China. Im Jahr 2003 ist eine Reise nach Südafrika geplant und 2004 wird die Reise nach China wiederholt.

Die Studienreisen der CEB - als Reiseveranstalter anerkannt - nehmen unter den Reiseanbietern im Saarland einen nicht unbedeutenden Platz ein. Im Jahr 2001 wurden 43 Studienreisen und -fahrten durchgeführt, an denen 1063 Personen teilgenommen haben.

Es ist besser, einmal etwas selbst zu sehen, als sich hundertmal davon erzählen zu lassen.



Europa-Modelle

Kooperationen der CEB

Von Gisbert Eisenbarth

Die CEB verfügt über langjährige Erfahrungen sowohl im Bereich nationaler und europäischer Modellprojekte als auch im Bereich der Firmenschulungen. Hierbei spielen Kooperationen - regional wie auch auf europäischer Ebene - eine wichtige Rolle. Die Bildungsangebote werden mit den Partnern gemeinsam entwickelt und in der Folgezeit realisiert. Durch die vielfältigen Kontakte wird Europa ein kleines Stückchen praktisch gelebt.

Firmenschulung

In bezug auf die Firmenschulungen legt die CEB neben ihrem Seminarangebot für Partner aus der Industrie ihr Hauptaugenmerk auf Schulungen für klein- und mittelständische Unternehmen. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten kann durch eine zielgerichtete Personal- und Organisationsentwicklung die Ausgangsbasis für einen Aufschwung geschaffen werden.

Angesichts der fortschreitenden Globalisierung der Wirtschaftsmärkte mit der gestiegenen Notwendigkeit von Auslandskontakten werden Fremdsprachenkenntnisse immer häufiger zum direkten Wettbewerbsvorteil. Gerade in der Grenzregion Saarland-Frankreich-Luxemburg lassen sich neue Möglichkeiten erschließen. Das Erlernen fremder Sprachen ist zu einer Schlüsselqualifikation geworden.

Gleiches gilt für die Entwicklung der Informationstechnologie. Sie stellt jedes Unternehmen vor neue Herausforderungen. Fundierte EDV-Kenntnisse sind unverzichtbar. Um dieser Forderung gerecht zu werden, bietet die CEB in der neuen CEB-Akademie eine ganze Reihe von EDV-Kursen an, die von fachlich und pädagogisch versierten Dozentinnen und Dozenten durchgeführt werden.

Aber nicht nur hohes Fachwissen ist wichtig für den beruflichen Erfolg, auch persönliche und soziale Kompetenzen - wie etwa Konfliktmanagement, Teamführung oder Projektmanagement - tragen entscheidend dazu bei, dem Markt der Zukunft leistungsfähig, kreativ und innovativ zu begegnen.

Zahlreiche Seminare in diesem Bereich beweisen, dass das menschliche Potenzial die größte Reserve jedes Unternehmens ist. Ziel ist die Sicherung bestehender und Hilfe bei der Schaffung zusätzlicher Beschäftigung in den Unternehmen der Region.

Nationale und europäische Förderprogramme

Den zweiten Schwerpunkt legt die CEB auf die Planung und Durchführung von innovativen Maßnahmen im Rahmen von nationalen und europäischen Förderprogrammen. Folgende Projekte verdienen hier besondere Beachtung.

Mit dem Tourismusprojekt "Gärten ohne Grenzen", das als gemeinsame, grenzüberschreitende Aktion in Ostfrankreich, Luxemburg und dem Saarland seit 1998 durchgeführt wird, konnte ein viel beachteter Akzent gesetzt werden. Durch die Schaffung von "Themengärten" soll die gemeinsame Geschichte und Kultur wiederbelebt werden. An bisher 14 Standorten im Saar-Lor-Lux-Raum sind historisch rekonstruierte und frei konzipierte Gartenanlagen entstanden. Hier sind neue Arbeitsplätze entstanden und die touristische Attraktivität im Grenzraum wurde erhöht. Das Projekt wird in den nächsten Jahren um weitere Gärten erweitert.

"Vermittlung bilingualer und bikultureller Kompetenzen - Qualifizierung und Austausch von jungen Erzieherinnen und Erziehern aus dem Département Moselle und dem Saarland" ist ein von der Arbeitsverwaltung und dem saarländischen Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft finanziell getragenes Pilotprojekt zur Förderung der Zweisprachigkeit. Vermittelt wird die sprachliche Vorschulerziehung in deutschen Kindergärten und französischen écoles maternelles. Die erzieherische und wirtschaftliche Bedeutung des Projektes liegt nicht nur in der pädagogisch und bikulturell versierten Vorbereitung der Kinder auf ihr zukünftiges Leben in Europa durch die deutschen und französischen Erzieherinnen. Es verbessert auch deutlich die Arbeitsmarktchancen der Erzieherinnen selbst in dem grenzüberschreitenden Kooperationsprojekt der CEB und des Départements Moselle. Eine intensive Begleitung und Schulung der Teilnehmerinnen während der kompletten Projektlaufzeit gewährleistet den hohen Standard pädagogischer Inhalte, den die Arbeit mit Kindern im Vorschulalter erfordert.

EQUAL ist eine EU-Gemeinschaftsinitiative mit dem Ziel der Beschäftigungsförderung. In diesem Zusammenhang ist die CEB gleichberechtigter Partner der saarländischen Entwicklungspartnerschaft "2000/20+x"

mit einem eigenen Teilprojekt für die Zielgruppe älterer Arbeitnehmer. Zugleich ist sie Mitglied der transnationalen Steuerungsgruppe mit Partnern aus Spanien, Holland und Griechenland. Das Teilprojekt "Aktion 50plus" setzt bei den Potenzialen älterer Arbeitnehmer aus dem gewerblichen Bereich an und hat das Ziel, deren unschätzbaren Erfahrungsvorsprung für klein- und mittelständische Unternehmen nutzbar zu machen.

LINGUA ist ein wesentlicher Bestandteil der EU-Gemeinschaftsinitiative Sokrates und dient der Förderung des Sprachen-Lernens. Im Rahmen von Lingua wurde von einem schwedischen Partner die Idee von Sprachenclubs entwickelt („Join the club“). Diese sollen in unterschiedlichen europäischen Ländern installiert und dann untereinander vernetzt werden. Ziel der Sprachenclubs ist es, das Sprachenlernen auf eine breitere Basis zu stellen und auch weniger gebräuchliche Sprachen zu vermitteln. Für Deutschland wurde in diesem Zusammenhang die CEB als Projektpartner gewonnen. Weitere Partner sind Bildungseinrichtungen und Universitäten in Finnland, Dänemark, Spanien, England, Lettland und Litauen.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung verfolgt mit dem Programm LERNENDE REGIONEN - Forderung von Netzwerken das Ziel, Bildungsanbieter und Bildungsnachfrager in einem Netzwerk auf regionaler Ebene zusammenzuführen. In diesem Zusammenhang wurde das "SaarLernNetz" unter der Federführung des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI) gegründet.

Die CEB beteiligt sich in zwei der insgesamt sieben Teilprojekte mit dem Ziel der Realisierung eines "regionalen Bildungsmarktplatzes", der als zentrale Anlaufstelle für Angebot und Nachfrage von Bildungsmaßnahmen dienen soll. Das Konzept ist so angelegt, dass durch die Kombination von Präsenz- und Online-Angeboten unterschiedliche Zielgruppen spezifisch angesprochen werden.

Arbeit & Bildung

Die Beschäftigungsagentur der KEB e.V. im Kreis Saarlouis

Von Karl-Heinz Thieser

Am 1. Januar 2001 gründete die KEB im Kreis Saarlouis e.V. die KEB gGmbH - Arbeit, Bildung, Zukunft. Der Name der neuen GmbH ist auch gleichzeitig richtungweisend für deren Tätigkeit. Bildung bzw. Erwachsenenbildung ist seit über 30 Jahren das Beschäftigungsfeld für die KEB e.V.. Die Erfahrungen aus dieser Zeit sollen natürlich auch in die KEB gGmbH einfließen.

Über das Angebot unterschiedlicher Weiterbildungsträger propagiert man seit Jahrzehnten eine ständige Fort- und Weiterbildung. Heute, im Zeitalter der Informations- und Wissensgesellschaft, ist man sich um die Notwendigkeit dieses lebenslangen Lernens, vor allem hinsichtlich der Entwicklung unserer Gesellschaft, sehr bewusst. Bildung bzw. Weiterbildung wird immer stärker zu dem entscheidenden Merkmal für das Erhalten oder Behalten eines Arbeitsplatzes.

Die KEB e.V. entwickelt Angebote im Bereich der allgemeinen, politischen und religiösen Bildung. Die KEB gGmbH - Arbeit, Bildung, Zukunft will sich den besonderen Anforderungen einer sich schnell verändernden Arbeitswelt stellen und dabei flexible Angebote unterbreiten, die lebenslanges, selbstorganisiertes und selbstgesteuertes Lernen, insbesondere im beruflichen Bereich, fördern.

Arbeit bzw. das Recht auf Arbeit ist aus christlicher Sicht unmittelbarer Ausdruck der Menschenwürde. Insofern ist die heutige Situation auf dem Arbeitsmarkt mit 4 Millionen Arbeitslosen eines der gravierendsten gesellschaftspolitischen Probleme. Die KEB gGmbH bietet Arbeit und hilft Arbeitslosen, Arbeit zu finden. Dafür werden Beschäftigungsprojekte eingerichtet und Beratungen angeboten.

"Zukunft der Arbeit oder Arbeit der Zukunft" - zu dieser Thematik gab es in den letzten Jahren eine Vielzahl von Publikationen. Auch im Auftrag der

Katholischen Erwachsenenbildung im Kreis Saarlouis e.V. gab es hierzu Veröffentlichungen. Das Buch "Vollbeschäftigung ist möglich!" ist sicherlich ein provokanter Titel, aber es ist ein wichtiger und wertvoller Beitrag in der Diskussion um Lösungsansätze für das Dilemma der Beschäftigungssituation in Deutschland.

Diesen zentralen Begriffen - "Arbeit, Bildung, Zukunft" - entstammt die Idee für das Projekt "Beschäftigungsagentur für hauswirtschaftliche Dienstleistungen". Die Idee wurde bereits konkret umgesetzt, indem eine Dienstleistungsagentur eingerichtet wurde. Zunächst auf ein Jahr befristet sollen in dieser Zeit Erfahrungen gesammelt und die Bedingungen für eine Weiterführung ermittelt werden.

Unsere GmbH erbringt eine erhebliche Zahl von Arbeitsstunden, die nicht bezahlt werden, da sie der so genannten Erwerbsarbeit nicht zugerechnet werden können. Hierzu zählt auch der Bereich der Familien- und Hausarbeit. Dennoch ist das "Funktionieren" dieses Bereiches eminent wichtig, bildet er doch gewissermaßen die Grundlage, die Wiege für alle Sozialisierungsprozesse in unserer Gesellschaft. Die Arbeit in Familie und Haushalt ist zur Zeit eines unserer größten Tätigkeitsfelder und unter veränderten Rahmenbedingungen kann es zu einem der größten Beschäftigungsfelder werden.



Dass es auch unter heutigen Bedingungen schon einen enormen Regulierungsbedarf im Bereich der hauswirtschaftlichen Dienstleistung gibt, beweist die sehr hohe Zahl von Schwarzarbeitsverhältnissen in diesem Bereich. Auch die Erfahrung des laufenden Projektes belegen die hohe Nachfrage nach dieser Dienstleistung. Dieser Dienstleistung verwehrt man jedoch ihr zustehendes Renommee, bezahlt sie nicht oder nur sehr schlecht und nimmt die "Beschäftigten" nur in ungeschützte Arbeitsverhältnisse.

Einerseits gibt es offensichtlich eine große Nachfrage nach Dienstleistungen für private Haushalte, die aufgrund des demographischen Wandels und einer steigenden Erwerbstätigkeit von Frauen in Zukunft noch zunehmen wird, andererseits ist dieser Arbeitsmarkt noch immer weitgehend unstrukturiert.

Dienstleistungszentren können eine gute Ergänzung zur unmittelbaren Anstellung von Haushaltshilfen im Privathaushalt sein. Kleinstarbeitsverhältnisse können so gebündelt werden, so dass für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vollwertige, abgesicherte Arbeitsplätze entstehen. Dienstleistungszentren tragen dazu bei, Schwarzarbeit und geringfügige Beschäftigungen im Privathaushalt einzudämmen und den Arbeitsmarkt "Privathaushalt" zu erschließen, zu strukturieren und das Arbeitsfeld durch Qualifizierung zu professionalisieren.

Haushalts- und personenbezogene Dienstleistungen erfordern sowohl fachspezifische als auch fachübergreifende Kompetenzen, um auch eine am Kundeninteresse orientierte Arbeitsleistung sicherzustellen.

In einer Art Versuchsphase arbeiten zur Zeit 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Agentur der KEB gGmbH - Arbeit, Bildung, Zukunft. Eine dauerhafte Etablierung dieser Arbeitsstellen ist nur dann möglich, wenn über einen längeren Zeitraum Hilfeleistungen zur Verfügung gestellt werden. Es bedarf weiterer Zeit, um die Akzeptanz dieses Beschäftigungsfeldes zu verbessern, um dann auch marktfähige Preise erhalten zu können.

Fragt uns...

KZ-Opfer zu Gast

bei der KEB im Kreis Saarlouis

Von Horst Ziegler

“Russen und Deutsche, Juden und Christen begegneten sich, lebten miteinander und wurden zu Freunden”. Mit diesen Worten habe ich am 14. September 2002, ein Fazit über den Besuch von acht ehemaligen KZ-Häftlingen bei der Katholischen Erwachsenenbildung im Kreis Saarlouis e.V. (KEB e.V.) gezogen.

Durch Vermittlung des Maximilian-Kolbe-Werkes, Freiburg, wohnten diese acht Russen 14 Tage in Wallerfangen im Haus Sonntal. Die Katholische Erwachsenenbildung im Kreis Saarlouis e.V. hatte unter dem Motto. “Fragt uns - wir sind die letzten.....” ein umfangreiches Gesprächs-, Besuchs-, und Besichtigungsprogramm zusammengestellt.

Unsere Gäste aus Russland waren auf Fragen vorbereitet, sie wussten, dass sie als Zeitzeugen Gespräche führen mussten. Und sie waren gefragt: Sie hatten Besuchstermine in sechs Schulen. Sie trafen sich mit Konfirmanden aus Saarbrücken, mit Auszubildenden bei der CEB e.V. und hatten einen Meinungsaustausch mit den Erwachsenenbildnern in unserer eigenen Einrichtung. Sie hatten einen Begegnungsabend in der Pfarrei Gerlfangen, suchten das Gespräch mit dem Regionaldekan und unserem Weihbischof und wurden vom Landrat des Kreises Saarlouis und vom Präsidenten des Saarländischen Landtages empfangen.

Überall erzählten und berichteten sie über ihre Erlebnisse in Konzentrationslagern, in Ghettos, in Gefängnissen und in der Zwangsarbeit. Diese Berichte waren sehr persönlich; eine Wiedergabe verbietet sich.

Statt dessen soll eine russische Frau aus Minsk zu Wort kommen, die sich befragen ließ und deren Erlebnisse veröffentlicht wurden: “...die anderen wurden in das Lager gebracht, wo uns die Nummern eintätowiert wurden. Ich habe die Nummer 69.900 bekommen. Es war weniger eine physische als eine psychische Verletzung, weil in Weißrussland die Pferde mit

einer Nummer markiert werden. Unsere Haare wurden abgeschnitten. Wir wurden rasiert und dann in einen Waschraum gebracht, wo SS-Leute abwechselnd kaltes und fast kochendes Wasser über uns laufen ließen...”

Am Schluss ihres Interviews sagt Galina Stutschinskaja: “Alles, was ich im Krieg erlebt habe, ist mir im Gedächtnis geblieben. Aber wie Gott uns allen verzeiht, habe auch ich verziehen. Ich habe nur den Wunsch, dass die Menschen aufpassen und einen neuen Krieg nicht zulassen.”

Schülerinnen und Schüler aus den Schulen, in denen die Frauen und Männer aus Minsk zu Gast waren, waren betroffen, erschüttert. Übereinstimmend war die Meinung, dass diese “Unterrichtsstunde” eine der wertvollsten war, die sie je erlebt hatten. Hier bekam das Wissen, das im Geschichtsunterricht vermittelt werden soll, ein “Gesicht”. Darüber hinaus wird diese Betroffenheit mit Sicherheit mehr Sensibilität gegenüber den Gefahren mit sich bringen, die unsere freiheitlich-demokratische Gesellschaft bedrohen.

Der Besuch der Frauen und Männer aus Weißrussland war bei der KEB e.V. keine einmalige Angelegenheit. Im Zusammenarbeit mit dem Maximilian-Kolbe-Werk in Freiburg laden wir jährlich mindestens eine Gruppe von ehemaligen KZ-Häftlingen aus dem Osten Europas ins Saarland ein. “Versöhnung” ist seit jeher ein ganz wichtiges Thema für die allgemeine Erwachsenenbildung der KEB e.V.. Polnische, litauische und israelische Kulturwochen haben unzählige Kontakte und Begegnungen bewirkt. Studienreisen in diese Länder und Bilderausstellungen mit jüdischen, polnischen und anderen Künstlern gehören in der KEB Galerie zu unserem jährlichen Programm.

Im Moment sind wir dabei einen neuen Schwerpunkt zu setzen: “Aussöhnung mit Polen konkret praktiziert mit dem Landkreis Bochnia”. Der Landkreis Saarlouis hat eine Partnerschaft mit dem Landkreis Bochnia in Polen (30 km von Krakau entfernt) ins Leben gerufen und beschlossen. Die konkrete Begegnungs und Versöhnungsarbeit wird von einem Partnerschaftsverein “Saarlouis-Bochnia” geleistet. Die KEB e.V. ist Mitglied in diesem Verein, der KEB-Vorsitzende ist gleichzeitig Vorsitzender des Partnerschaftsvereins. Bei einem ersten Besuch in Bochnia konnten erste Kontakte geknüpft werden: mit der dortigen Kreisverwaltung, mit dem Arbeitsamt in Bochnia, mit einigen Schulen, mit einer Pfarrgemeinde, mit einem Jugendchor, mit einer Behinderteneinrichtung, mit einer Pfarrgemeinde. Erste Besuche von Gruppen aus Bochnia werden im kommenden Jahr stattfinden.

Versöhnung nach außen in die Länder Osteuropas und nach Israel ist eine Seite der Medaille. Die andere Seite: das Wissen um die Notwendigkeit der Versöhnung in unserem Land. Wir werden nicht müde mit Veranstaltungen, Aktionen u.ä. auf unsere Geschichte hinzuweisen um uns immer wieder bewusst zu werden, dass wir aus unserer Geschichte Lehren ziehen müssen.

Wir arbeiten eng mit der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft des Saarlandes (CJAS) - auch dort sind wir Mitglied - und mit der Synagogengemeinde Saar zusammen. Im Jahre unseres 30jährigen Jubiläums in 2001, haben wir zum Beispiel eine "Gedenkveranstaltung zum Reichspogrom 1938" mit Kultusminister Jürgen Schreier durchgeführt. In der Einladung hatten wir formuliert: "Mit dem Wort Versöhnung meinen wir, dass wir Gräben zwischen uns und Menschen anderer Herkunft, anderen Glaubens, anderer Kulturen zuschütten müssen."

Am 23. Januar dieses Jahres luden wir zusammen mit der CJAS zu einer 24-stündigen Gedenkveranstaltung in die Evangelische Kirche nach Dillingen ein. In der Saarbrücker Zeitung stand zu lesen: "Rund 50 Schülerinnen und Schüler, Frauen und Männer, unter ihnen der Landrat des Kreises Saarlouis, der Bürgermeister der Stadt Dillingen und der Regionaldekan werden 24 Stunden lang, ununterbrochen, Namen und Nummern aus dem Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau von 1939 bis 1945



verlesen. Das Kalendarium ist eine erschreckende, über 1000 Seiten umfassende Dokumentation des Konzentrationslagers."

Im Nachhinein schrieb die Saarbrücker Zeitung u.a.: "Das Unfassbare bekommt Kontur, eine persönliche, individuelle Gestalt. Aber immer wieder drängen sich Versatzstücke in den Vordergrund, Sprachfetzen und Begriffe, die nicht verschwinden: ‚Gaskammern‘, ‚Zyklon B‘, ‚Giftspritzen‘, ‚Transporte‘" Und an der Wand im Kirchenraum haben Jugendliche wohl in einem anderen Zusammenhang Plakate aufgehängt: "Was wir zum Leben brauchen". In jugendlicher Schrift heißt es da einmal: "Geliebt werden".

"Versöhnung" ist seit jeher ein ganz wichtiges Thema für die allgemeine Erwachsenenbildung der KEB e.V. Warum haben wir uns diesen Schwerpunkt gesetzt? Die Antwort gab einmal Richard von Weizsäcker als er noch Bundespräsident war: "Die junge Generation ist nicht verantwortlich für das, was damals geschah. Aber sie ist dafür verantwortlich für das, was in der Geschichte daraus wird." Wir stellen uns dieser Verantwortung und laden andere zum Mittun ein.

Fragt uns...
denn wir sind
die letzten
Überlebenden!

Behindertes Kind?

Eltern im Gespräch

in der Saarbrücker Familienbildungsstätte

Von Gisela Marcolin

Als ehemalige Gemeindereferentin habe ich am 1. September 1989 den "Gesprächskreis Mütter, Väter und ihr behindertes Kind" von Gabriele Netzer, Pastoralreferentin und damalige Mitarbeiterin der Familienbildungsstätte Saarbrücken übernommen. Ich selbst bin Mutter eines behinderten Kindes.

Wir treffen uns jeden dritten Mittwoch im Monat, von 9.00 Uhr bis 11.15 Uhr in der Saarbrücker Katholischen Familienbildungsstätte in der Ursulinenstraße 67.

Im gemeinsamen Erfahrungsaustausch wollen wir nach Mitteln und Wegen suchen, wie wir unseren Alltag besser bewältigen können, der bei uns allen von einem behinderten Kind geprägt ist. Alleinerziehende und Elternpaare, die das Bedürfnis haben, über ihr Leben und das familiäre Zusammensein mit einem behinderten Kind zu reden, sind hier herzlich willkommen.

Unser Angebot für den Gesprächskreis ist genau auf diese Bedürfnisse ausgerichtet:

- Aussprache untereinander;
- Überlegungen zu Erziehungsfragen;
- Hinweise auf hilfreiche Literatur;
- Austausch der Adressen von Therapeuten und Ärzten;
- Gespräch über religiöse Themen;
- Besichtigung von Behinderteneinrichtungen;
- Meditation;
- Basteln;
- Gespräche mit der Behindertenbeauftragten des Bistums Trier.

Das Miteinander in der Gruppe sowie die positive Erfahrung, verstanden, angenommen und gehört zu werden, wird in der eigenen schwierigen Situation als Erleichterung empfunden. Vormittags findet man bei uns die nötige Ruhe, um Fragen und Probleme zu erörtern sowie Hemmschwellen langsam abzubauen. Denn den meisten Eltern fällt es schwer, über ihr behindertes Kind zu reden, selbst wenn nur eine leichte Behinderung bei dem Kind vorliegt. Wir wollen außerdem früheren Enttäuschungen entgegenwirken helfen, die bei den Betroffenen oftmals durch ineffektive Beratungsgespräche hervorgerufen wurden.

Die Katholische Familienbildungsstätte Saarbrücken e.V. ist Trägerin unserer Arbeit im "Gesprächskreis Mütter, Väter und ihr behindertes Kind". Damit lässt sich unsere Gruppe in die Bemühungen der Kirchen einreihen, wenn sie Aktionen wie "Woche für das Leben" oder "Internationaler Tag der Behinderten" veranstalten, um Menschen mit einer Behinderung näher ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken.

Wenn wir behinderten Mitmenschen die Chance bieten, ihre eigene Persönlichkeit und Einzigartigkeit zu leben, dann ermöglichen wir es uns, auch von ihnen zu lernen: Situationen, Lebens- und Erfahrungsfelder, die uns beim alltäglichen Umgang mit nicht-behinderten - so genannten "normalen" - Menschen gänzlich verborgen bleiben.

Elterntraining

“Triple P” gegen Erziehungsstress

Von Anne Schmidt

Positiv Parenting Program - Triple P, zu deutsch positives Erziehungsprogramm, ist ein Programm, das vor allem positive, liebevolle Beziehungen zwischen Eltern und Kindern fördern will. Es hilft Eltern, effektive Strategien zu entwickeln, um mit Verhaltensweisen, die bei sich und bei den Kindern als unerwünscht und schwierig empfunden werden, besser umzugehen und Alltagsprobleme zu bewältigen. Triple P ist konzipiert für Eltern mit Kindern im Alter von zwei bis zwölf Jahren.

Hervorgegangen ist Triple P aus langjährigen klinischen Forschungsprojekten der australischen Universität Queensland unter Federführung von Prof. Mathew Sanders. Der theoretische Hintergrund ist auf den aktuellen klinisch-psychologischen Wissensstand gestützt. Das Erziehungsprogramm ist international anerkannt und wird neben Australien und Deutschland auch in den USA, Großbritannien und in der Schweiz angewandt.

Triple P ist ein lizenziertes Programm, das seit 2000 in Deutschland angeboten wird. Die Trainerausbildung erfolgt durch die Christoph-Dornier-Stiftung für Klinische Psychologie, deren Ziel es ist, Klinische Psychologie in Forschung und Praxis zu fördern. Die Qualitätssicherung erfolgt über das PAG-Institut für Psychologie in Münster. Hier müssen sich ausgebildete Triple-P-Trainer alle zwei Jahre nachlizenzieren lassen, um das Programm weiterhin anbieten zu können.

Das Erziehungsprogramm richtet sich sowohl an Eltern, die bereits mit größeren oder kleineren Problemen im Erziehungsalltag konfrontiert sind, als auch an diejenigen, die Schwierigkeiten vorbeugen wollen.

Triple P geht davon aus, dass es “die richtige Erziehung” nicht gibt. Eltern müssen alltäglich selbst entscheiden, welche Werte, Fertigkeiten und Verhaltensweisen sie ihren Kindern vermitteln möchten und wie sie auf Verhaltensweisen ihrer Kinder reagieren. Triple P vermittelt Eltern eine Vielzahl von Strategien, die es ihnen erleichtern, den vielfältigen

Anforderungen, die die Kindererziehung an sie stellt gerecht zu werden.

Wie sieht das Programm aus?

Es gliedert sich in vier, einmal wöchentlich stattfindende Gruppensitzungen zu je zwei Stunden mit bis zu zwölf Eltern. Anschließend erfolgen vier Einzelkontakte, deren Zeitpunkt die Eltern selbst festlegen (gewöhnlich einmal pro Woche).

Die Gruppensitzungen sind thematisch strukturiert:

Die erste Sitzung beinhaltet die Grundlagen der Positiven Erziehung, Ursachen kindlicher Verhaltensprobleme und Möglichkeiten der Beobachtung von kindlichem Verhalten.

Die zweite Sitzung beschäftigt sich mit dem Aufbau positiver Beziehungen in der Familie und der Förderung der kindlichen Entwicklung.

Die dritte Sitzung behandelt den Umgang mit problematischem Verhalten von Kindern.

In der vierten Sitzung werden dann Strategien zum Vorausplanen erfahrungsgemäß schwieriger Situationen erarbeitet, die den Umgang mit solchen Situationen erleichtern.

Triple P arbeitet mit viel Lob und positiver Verstärkung, es unterstützt Eltern jedoch auch beim Setzen von Grenzen bei unerwünschtem Verhalten ihrer Kinder.

Während der Gruppensitzungen wird mit verschiedenen Medien wie Video-Sequenzen, Folien, Elternarbeitsbuch und kleinen Übungen u.a. mit Rollenspiel zum direkten Einüben der vermittelten Strategien gearbeitet. So wird auch der rege Austausch zwischen den Eltern gefördert. Von Sitzung zu Sitzung gibt es Hausaufgaben, die Eltern mit Hilfe des Arbeitsbuches erledigen. In jeder Sitzung wird das herausgearbeitet, was von den in der vorherigen Sitzung vermittelten Strategien erprobt und verstanden wurde.

Bei den Einzelkontakten wird dann der Einsatz verschiedener Strategien auf ganz spezielle Problemlagen der jeweiligen Familie geübt und vertieft, so dass Eltern in der Regel nach acht bis zwölf Wochen selbstständig mit den verschiedensten problematischen Situationen umgehen und die passenden Strategien auf neue Situationen übertragen können.

Auf Vorher-Nachher-Fragebögen können Eltern dokumentieren, ob und wie sich ihr Erziehungsverhalten und die familiäre Situation durch den Einsatz der Strategien verbessert hat. Die Fragebögen fließen in anonymisierter Form in die laufenden Forschungen zu Triple P in Deutschland ein.

Im Saarland bietet die Katholische Familienbildungsstätte Neunkirchen seit Juli 2000 in Zusammenarbeit mit den Katholischen Familienbildungsstätten in Merzig, Saarlouis und Saarbrücken Triple-P-Kurse an. Die Umsetzung von Triple P wird durch das Ministerium für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales im Rahmen eines dreijährigen Modellprojektes gefördert, das Ende Juli 2003 ausläuft.

Bisher wurden saarlandweit über 200 Eltern trainiert. Eine Vielzahl von Informationsveranstaltungen fanden in Kindergärten, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen statt.

Weitere Informationen sind im Internet unter "www.triplep.de" zu finden.

Immer mehr Eltern suchen deshalb nach einer geeigneten Möglichkeit der Betreuung ihrer Kinder nach dem Unterricht, denn ohne vernünftige Konzepte für die Kinderbetreuung sind Familie und Beruf schwer zu vereinbaren. Um diesem Wunsch der Eltern zu entsprechen, bietet die Katholische Familienbildungsstätte Neunkirchen seit September 2002 die Möglichkeit der Nachmittagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter an.

Zum einen sollen die Eltern in die Lage versetzt werden, ihre Kinder in einem verlässlichen Zeitraum auch nach der Schule in guten Händen zu wissen. Andererseits hat es sich die Katholische Familienbildungsstätte zum Ziel gesetzt, nicht etwa nur die Abwesenheit der Eltern zu überbrücken, sondern in besonderem Maße und Umfang freizeitpädagogische Angebote durchzuführen.

So können die Kinder beispielsweise in einer bereits bestehenden Theatergruppe mitwirken oder ihrer Phantasie in der selbst eingerichteten Töpferwerkstatt freien Lauf lassen. Geplant sind auch Computerkurse für Kinder, in denen die Schüler den kreativen und lerntechnisch-sinnvollen Umgang mit dem PC schrittweise erfahren können. Wenn die Erzieherinnen mit den Kindern "Gesprächsgruppen" bzw. "Sprechgruppen" bilden, gemeinsam Geschichten erarbeiten und viel gemeinsam lesen, sollen Sprachbarrieren und die Angst vor dem Sprechen überwunden werden, was insbesondere für ausländische Mitschüler sehr hilfreich ist. Zentraler Punkt wird aber auch das Thema Gewalt, vor allem die Gewaltprävention sein.

Bei den Hausaufgaben geben Erzieherinnen oder Lehrer Hilfestellung und Rat. Zusätzliche Ferienangebote runden das Programm ab.

Doch bevor die Kinder nach der Schule zusammen mit den Erzieherinnen der Katholischen Familienbildungsstätte spielen, basteln, töpfeln, musizieren, Geschichten erzählen, Hausaufgaben machen und vieles mehr, besteht zunächst einmal die Möglichkeit, um 12.00 Uhr am gemeinsamen Mittagessen, das die Hauswirtschafterinnen täglich zubereiten, teilzunehmen. Die Grundschülerinnen und Grundschüler können wahlweise bis 14.00 Uhr oder bis 16.00 Uhr betreut werden.

Bleibt zu hoffen, dass das Projekt der Freiwilligen Ganztagschule weiterhin regen Zuspruch findet und ausgebaut werden kann.

Zeit für Phantasie **Ein Ganztagschul-Projekt in Neunkirchen** *Von Markus Linnebacher*

Im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung verändert sich auch die Lebenswelt von Kindern. Dies wird vor allem deutlich in der zunehmenden Veränderung der Familienstruktur. So hat sich beispielsweise der Anteil der Familien mit Einzelkindern erhöht. Aber auch die Zahl der Familien mit allein erziehendem Elternteil ist gestiegen.

Viele Eltern möchten Familie und Beruf miteinander vereinbaren. Für zahlreiche Alleinerziehende ist die Erwerbstätigkeit schlichtweg eine ökonomische Notwendigkeit geworden.

Urlänge vor Potter

Zauberhafte Ferienangebote der Familienbildungsstätte Saarlouis

Von Marlen Dräger-Ottenbreit

Die Katholische Familienbildungsstätte Saarlouis e.V. - gegründet 1989 - begann 1993 Ferienangebote für Kinder und Jugendliche anzubieten. Seit dieser Zeit wurden diese Kurse und Maßnahmen kontinuierlich ausgebaut, erweitert und modifiziert, um neben den besonderen Wünschen der Kinder und Jugendlichen auch den Interessen und Bedürfnissen der Eltern und Betreuungspersonen zu entsprechen.

So konnte im Laufe der Zeit ein Standardprogramm aufgebaut werden, das 40 bis 50 Kurse pro Jahr enthält. Die speziell auf Sieben- bis Zwölfjährige abgestimmten Ferienangebote wie Kochen, Töpfern, Seidenmalen, Holzarbeiten wie andere Kreativangebote, Zauberkurse (und das nicht erst seit Harry Potter), Entspannungsübungen sowie Tai Chi für Kids sind von den Kindern heiß begehrt. Sie dauern zwischen zwei bis vier Tagen, sind jeweils auf acht bis zehn Kinder begrenzt und entweder für Sieben- bis Zehnjährige oder für Acht- bis Zwölfjährige pädagogisch konzipiert.

Seit zwei Jahren stellt die Katholische Familienbildungsstätte für 25 Kinder (und Eltern) eine besondere Halbtagsbetreuung in den Oster- und Herbstferien bereit. Auch die kommen bei den Kindern immer wieder sehr gut an.

Von Vorteil bei all diesen Angeboten ist, dass der Kreis der Kursleiterinnen und Referentinnen beständig ist, so dass viele Kinder sich bereits bei Abschluss eines Kurses auf ein Wiedersehen in den nächsten Ferien freuen.

In den Oster-, Sommer- und Herbstferien herrscht lebhaftes Treiben. Bis zu 50 Kinder sind dann an einem Tag im Haus. Langeweile gibt es nicht - weder für die Kinder und ihre Kursleiterinnen noch für die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Familienbildungsstätte Saarlouis.

Wir wünschen uns, dass dies noch lange so bleiben wird.

Mit allen Sinnen

Ausbildung für Spielkreisleiterinnen in der Familienbildungsstätte Saarlouis

Von Nicole Bourgeois-Himbert

Seit Mitte der 90er Jahre boomen die Spielkreise für Eltern mit Kindern zwischen 18 Monaten und drei Jahren in unserer Familienbildungsstätte und immer wieder benötigen wir neue Fachkräfte. Voraussetzung für die Leitung eines Spielkreises ist jedoch eine pädagogische Berufsausbildung (Erzieherin, Sozialarbeiterin, Sozialpädagogin) oder eine Ausbildung zur Spielkreisleiterin. Das Konzept der Spielkreisleiterin wurde Anfang der 90er Jahre auf Bistumsebene erstellt und allen Familienbildungsstätten empfohlen.

Die Katholischen Familienbildungsstätten Saarlouis und Merzig veranstalten seit Mitte 1995 gemeinsame Fort- bzw. Ausbildungen dieser Art, sie werden "Starthilfe" genannt und werden unterstützt von der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB-Saar). Die "Starthilfe" findet an vier Samstagen statt. Anschließend folgen Begleit- und Reflexionstreffen. Den aktiven Spielkreisleiterinnen bietet jede Familienbildungsstätte zusätzlich eigene Informations- und Erfahrungsaustausch-Abende, die zwei- bis dreimal im Jahr stattfinden.

Neben einem vertiefenden Fortbildungsprogramm, das die KEB-Saar für die Spielkreisleiterinnen anbietet, wurde seit dem Jahr 2000 in Kooperation der beiden Familienbildungsstätten (seit 2002 mit allen saarländischen Familienbildungsstätten) und der KEB in der Region Saar-Hochwald, die ebenfalls Trägerin von Spielkreisen ist, ein jeweils halbjähriges, sehr umfangreiches Begleitangebot entwickelt. In Abend- oder Ganztagsveranstaltungen werden unterschiedliche Themen behandelt. Zu den Kreativangeboten und Anregungen für Kleinkinder kommen Themen zu Erziehungs- und Verhaltensfragen, die eine immer größer werdende Rolle spielen, hinzu. Eine Spielkreisleiterin wird heute mehr und mehr zur wichtigen Vertrauensperson der Eltern (meistens der Mutter). Viele Mütter (auch Väter) fühlen sich durch das Zeitalter des rasanten Fortschritts bei Erziehungsfragen verunsichert und suchen Rat und Hilfe bei der Spielkreisleiterin. Außerdem gewinnen religiöse Feste in den Augen eines Eltern-Kind-Spielkreises an Bedeutung. Warum

feiern wir St. Martin, St. Nikolaus, Weihnachten und Ostern? Der Spielkreis ist ein zentraler Ort, wo dieses Wissen und das Feiern der religiösen Feste vermittelt und gelebt wird.

Folgende Themen wurden seit 2000 (u.a.) angeboten:

- Gewaltfreie Erziehung
- Schauen, Hören, Fühlen, Bewegen - was die Kleinen im Spielkreis alles erleben können
- Die Trommel ruft...! - Musikinstrumente selbst hergestellt
- Zauberhaftes aus Märchenwolle herstellen
- Musische Frühförderung - für Kinder im Alter von 18 bis etwa 36 Monaten
- Feste im Jahreskreis
- Krabbelgottesdienste gestalten (in Zusammenarbeit mit der KEB-Saar)
- Sinneswerkstatt
- Mit allen Sinnen die Welt erfahren und genießen
- Vom Kritzel-Kratzel zur Farbexplosion (mit der KEB-Saar)
- Ideenbörse "Lieder"
- Figuren aus Märchenwolle herstellen
- Wochenendseminar: Oase der Ruhe
- Ein Stern geht auf

Es hat sich gezeigt, dass es durch die gut funktionierende Zusammenarbeit der saarländischen Familienbildungsstätten (federführend Saarlouis und Merzig), der Region Saar Hochwald und der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. möglich ist, den aktiven Spielkreisleiterinnen ein umfangreiches und qualifiziertes Angebot zu unterbreiten. Da diese jungen Frauen besonders motiviert und interessiert sind an neuen Impulsen und Ideen für ihre Arbeit mit den Eltern-Kind-Gruppen, freuen wir uns als Veranstalter ganz besonders, diese - mit wenigen Ausnahmen - noch weitgehend ohne Kursgebühren anbieten zu können.

Mit Ausblick auf unsere zukünftige Planung der Begleitangebote wären Väter bzw. Männer als Spielkreisleiter zu gewinnen, um diese in die tägliche Erziehungsarbeit mit ihren Kindern von Anfang an stärker einzubinden. Ob uns dies gelingen wird, ist noch ungewiss und spannend. Vielleicht können wir beim 50-jährigen Bestehen der KEB-Saar e.V. über erste Ergebnisse berichten.

Zusammenarbeit

In Merzig hat Familienbildung viele Partner

Von Anne Schuler und Jürgen Burkhardt

Die Bedürfnisse, die Menschen heute an Bildungseinrichtungen herantragen, sind vielfältiger und differenzierter geworden. In dem Maße wie die Welt, das Arbeitsleben, die Beziehungen der Menschen, die Bildungsanforderungen und das Freizeitverhalten komplexer und anspruchsvoller geworden sind, haben sich auch die Erwartungen an Bildungsangebote gewandelt.

Die Arbeit einer Familienbildungsstätte muss demnach eine große Bandbreite von Familien- und Beziehungskonstellationen, von Lebensentwürfen, gesellschaftlichen Einflussfaktoren und konkreten Erwartungen im Blick haben. Je differenzierter und individueller die Lebensbedingungen werden, desto unterschiedlicher sind die Bedürfnisse, mit denen Familien nach adäquaten Angeboten im Bildungsbereich Ausschau halten. Wenn eine katholische Familienbildungsstätte zudem eine Konzeption verfolgt, die weltanschaulich christlich akzentuiert und ganzheitlich ausgerichtet ist und dann ein Programm im Sinne eines biographisch begleiteten Lernens anbietet, ergibt sich daraus konsequenterweise eine breite Palette von Angeboten mit unterschiedlichen Schwerpunkten in den Bereichen Pädagogik, Kreativität, Spiritualität, Bildung, Politik, Soziales Lernen, Freizeitgestaltung, Medizin, Gesundheit und anderen, aktuellen Themen.

Um als familienbezogene Bildungseinrichtung diesen komplexen Bedarf in optimaler Weise abdecken zu können, ist es sinnvoll eine planmäßige und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen im Bereich der Jugendhilfe und solchen Institutionen anzustreben, die ihren Fokus auf Familienthemen oder familienrelevante Problem- und Fragestellungen gerichtet haben. So kann eine vernetzte Infrastruktur entstehen, in der die Familienbildungsstätten ein wichtiges Glied sind, wenn sie als lebensweltorientierte Bildungseinrichtungen den Auftrag erfüllen, Eltern, Paaren, Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Alleinstehenden in ihren unterschiedlichen biographischen Lebens- und Beziehungssituationen

Unterstützung, Orientierung und Handlungskompetenz zu vermitteln sowie zu Reflexion und Engagement anzuregen. Dieser Auftrag entspricht auch dem Kinder- und Jugendhilfegesetz. Gerade im Verbund mit anderen bieten sich für eine Familienbildungsstätte vielfältige Möglichkeiten, einen Beitrag zur Stärkung von Beziehungsfähigkeit, Selbstwertgefühl, Persönlichkeitsbildung und ganzheitlich orientierter Lebensgestaltung zu leisten.

Aufgrund dieser Zusammenhänge hat sich die Katholische Familienbildungsstätte "Haus der Familie" Merzig e.V. in den vergangenen Jahren verstärkt um eine Kooperation mit den verschiedensten Institutionen sowie mit schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen bemüht. Die positiven Erfahrungen, die dabei im Blick auf Synergieeffekte und eine wirkungsvolle Bündelung von Ressourcen gemacht wurden, werden im Folgenden an drei konkreten Beispielen aufgezeigt.

Schulbuchbörse

Die jährlich stattfindende Schulbuchbörse ist eine Kooperation zwischen der Katholischen Familienbildungsstätte Merzig und der Verbraucherzentrale. Sie wird bereits seit über 10 Jahren erfolgreich praktiziert. Jeweils kurz vor den Sommerferien haben Eltern und Kinder die Möglichkeit, gebrauchte und gut erhaltene Schulbücher aller Schulformen käuflich zu erwerben bzw. zum Verkauf anzubieten.

Mit dieser Aktion werden zwei Ziele verfolgt. Zum einen sollen Familien durch finanzielle Einsparungen bei der Neuanschaffung von Schulbüchern entlastet werden. Vor allem bei Familien mit mehreren Kindern schlägt der Kauf der notwendigen Bücher oft ein großes Loch in die Haushaltskasse, denn bei einem Klassenwechsel müssten bis zu 150 € pro Kind für Neubücher investiert werden. Ein weiteres Ziel ist die schonende Nutzung von Ressourcen und damit verbunden die Schonung der Umwelt, denn durch den mehrfachen Gebrauch werden Material und Energie eingespart. Dadurch wird auch ein Umdenkprozess unterstützt, der entgegen einer Wegwerfmentalität zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit den Ressourcen unserer Erde anregt. Ein zusätzlicher pädagogischer Effekt besteht darin, Kinder und Jugendliche dazu anzuleiten, mit ihren Büchern als schützenswertes Kulturgut pfleglich umzugehen.

Harry-Potter-Projektwochen

Im Jahr 2001 hatte das "Harry-Potter-Fieber" viele Menschen gepackt. Kinder, Jugendliche und Erwachsene waren von den Abenteuern in der Zauberschule von Hogwarts begeistert. Eine breit angelegte Kooperation verschiedener Institutionen machte es möglich, dieses Phänomen intensiv aufzugreifen, kreativ umzusetzen und unter den Aspekten Bildung, Leseförderung, Ethik und Pädagogik zu diskutieren

Eine intensive Kooperation entwickelte sich zunächst mit der Stadtbibliothek Merzig und dem Dekanat Merzig. Dieser Zusammenarbeit schlossen sich das Jugendbüro des Kreisjugendamtes Merzig, das Gymnasium am Stefansberg, das Peter-Wust-Gymnasium, die Erweiterte Realschule und die Kreuzbergschule an.

Diese Vielfalt schulischer und außerschulischer Kooperationspartner ermöglichte ein umfangreiches und facettenreiches Programm, das in der Zeit vom 3. bis 14. September als "Harry-Potter-Projektwochen" durchgeführt wurde. Am Beginn stand eine Podiumsdiskussion über die Faszination der Harry-Potter-Bücher und das Lesen im Medienzeitalter. Unter dem Titel "Im Bann des Zauberlehrlings" diskutierten Experten aus den Bereichen Bildungspolitik, Leseförderung und Theologie über die literarische Qualität, den pädagogi-



schen Gehalt und den ethischen Wert der Harry-Potter-Bücher sowie über mögliche Konsequenzen aus der Potter-Begeisterung für die Leseförderung allgemein.

An einem Malwettbewerb, der von den beteiligten Schulen stark unterstützt wurde, nahmen über 100 Schülerinnen und Schüler im Alter von sieben bis 14 Jahren teil. Durch großzügige Geld- und Sachspenden Merziger Firmen und Institutionen konnten zahlreiche Bilder prämiert werden. Neben dem Malwettbewerb fanden innerhalb der Projektwochen Einzelveranstaltungen der beteiligten Einrichtungen statt. Die angebotenen Zauber-Workshops waren dabei ebenso begehrt wie die "Wanderung mit Wildhüter Hagrid durch den Zauberwald" und die Harry-Potter-Lesenacht in der Familienbildungsstätte. Im schulischen Bereich gab es neben Lesenächten das Projekt "Harry-Potter im Deutschunterricht"; an zwei Schulen wurde eine "Harry-Potter-AG" angeboten. Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung, die mit der Preisverleihung für den Malwettbewerb und einer Präsentation der Projekte verbunden war, führte eine Tanzgruppe des Peter-Wust-Gymnasiums ein eindrucksvolles Stück über Joanne K. Rowling, die Autorin der Harry-Potter-Bücher, und deren Erfolgsstory auf.

Lebendige Welten - Willkommen in meinem Leben

Eine Kooperation ganz anderer Art entwickelte sich mit der Schule für Geistigbehinderte in Merzig-Merchingen. Durch gut besuchte Angebote integrativer Koch- und Kreativkurse gab es innerhalb der Familienbildungsstätte bereits eine Sensibilität für die Lebenswirklichkeit von Familien mit behinderten Kindern. So war die Einrichtung offen für die Zusammenarbeit mit der Merchinger Schule, die schließlich zu einer viel beachteten Bilderausstellung führte.

Unter dem Titel "Lebendige Welten - Willkommen in meinem Leben" wurden vom 26. April bis zum 14. Juni 2002 im Haus der Familie Bilder von Schülerinnen und Schülern der Schule gezeigt.

Die Kooperation von Familienbildungsstätte und der ebenfalls im "Haus der Familie" angesiedelten Katholischen Erwachsenenbildung in der Region Saar-Hochwald mit dem Dekanat Merzig und der Merchinger Schule für Geistigbehinderte erwies sich dabei als unkompliziert und effektiv. Die Ausstellung der ausdrucksstarken und farbenfrohen Kunstwerke waren ein Gewinn für das Haus, für die Besucher und für die Darstellung der Schule in

der Öffentlichkeit. Die beteiligten Institutionen konnten gemeinsam ein Zeichen für die Integration behinderter Menschen setzen und leisteten gleichzeitig einen wertvollen kulturellen Beitrag, der von den Medien sehr stark beachtet und gewürdigt wurde.

Neben den genannten Projekten bietet die Katholische Familienbildungsstätte Merzig unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Merzig ein Ernährungstraining für übergewichtige Kinder an. Ein weiterer Schwerpunkt, der nur auf der Basis einer guten Kooperation möglich ist, sind die regelmäßigen Gesprächsabende für trauernde Eltern und trauernde Angehörige, die seit einigen Jahren von der Familienbildungsstätte Merzig in Zusammenarbeit mit dem Dekanat Merzig im "Haus der Familie" durchgeführt werden.

Die beschriebenen Beispiele lassen deutlich erkennen, wie sinnvoll und effektiv Kooperationen im Bildungsbereich sein können. Durch das Überwinden einer in Zuständigkeits-Inseln abgegrenzten Denkweise und durch ein partnerschaftlich koordiniertes Handeln sind gemeinsame Fähigkeiten, Energien und Ressourcen kreativ und gewinnbringend nutzbar. Auf diese Weise werden Akzente für Themen, Anliegen und Menschengruppen gesetzt, die eine einzelne Einrichtung nur schwer realisieren könnte. Eine institutionenübergreifende Zusammenarbeit ist für eine Bildungseinrichtung bedeutsam und wichtig, weil alle Beteiligten so besser auf die Komplexität heutiger Lebenswelten und die Vielfalt unterschiedlichster Bedürfnisse und Anliegen antworten können.



Lebendiges Haus

Haus Sonntental: Kurse, Tagungen, Freizeiten und mehr

Von Margret Winter

Am 1. April 1998 wurde der Trägergesellschaft Bistum Trier (TBT) mbH unter der Leitung von Geschäftsführer Jürgen Kast die Betriebsträgerschaft von Haus Sonntental übertragen. Haus Sonntental und zwei weitere Häuser werden von Trier aus zentral verwaltet. Hausleiterin und Ansprechpartnerin vor Ort ist Margret Winter. Für den Geschäftsführer war es unumgänglich das Haus dem heutigen Standard einer modernen Tagungs- und Bildungsstätte entsprechend zu sanieren und zu modernisieren.

Während der insgesamt zwölfmonatigen Neugestaltung aller Zimmer, Tagungsräume, des Speisesaals und Sanitärbereiches, wurden alle Räumlichkeiten mit neuem Mobiliar ausgestattet. Das Angebot der Dienstleistungen innerhalb des Tagungsbetriebes wurde neu überdacht und umgesetzt. Für die Tagungsgäste bzw. Tagungsleiter und Referenten heißt das: mehr Flexibilität beim Tagungsablauf und bei der Programmgestaltung, schnellere Umsetzung der Wünsche und Bedürfnisse auch bei kurzfristigen Änderungen des Programmes, soweit dies jeweils möglich ist.

Dass dieser Weg richtig und erfolgreich war, das zeigen die deutlich gestiegenen Belegungszahlen und die positiven Rückmeldungen der Tagungs-, Fortbildungs-, Freizeit- und sonstigen Gäste. Die Zielsetzung der Maßnahme, dass die bisherigen Gäste, insbesondere der verschiedenen Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung sich wohl fühlen und optimale Arbeitsbedingungen vorfinden sollten, wurde erreicht.

Nach Umbau, Modernisierung und Erweiterung des Hauses stehen für einen angenehmen Aufenthalt in Haus Sonntental folgende Kapazitäten bereit: 47 Zimmer, 2 Einzelzimmer, 29 Doppelzimmer, 16 Mehrbettzimmer
Davon sind zwei Zimmer rollstuhlgerecht eingerichtet.
Zwischen zwei verschiedenen Ausstattungsvarianten - DU/WC im Zimmer oder DU/WC auf den Fluren - kann ausgewählt werden.

Das Haus verfügt über 10 Tagungsräume für bis zu 120 Personen mit gehobener Tagungstechnik und Ausstattung. Ein Meditationsraum lädt zur Stille und Besinnung ein. Für die Mahlzeiten bietet der Speisesaal bis zu 140 Personen Platz. Die Kirche des Haus Sonntental lädt ein zum Feiern, Stillwerden, Beten und Singen. Hier können Gruppen auch eigene Gottesdienste gestalten. Und für die individuelle Freizeitgestaltung stehen zwei Clubräume für 25 bzw. 40 Personen bereit. Ein Gartenhaus mit diversen Spielmöglichkeiten ist unter anderem mit einem Kicker und einem Speedhockey ausgestattet und bietet ca. 80 Personen Platz.



Mit Haus Sonntental steht den Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung im Saarland - und nicht nur diesen - ein zeitgemäßes Bildungs- und Begegnungshaus zur Verfügung.

Kontext

KEB-Saar in Kirche und Gesellschaft

Von Ralf Dewald

Die Katholische Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. ist der Zusammenschluss katholischer Einrichtungen der Erwachsenenbildung, die ihren Sitz im Saarland haben. In der Satzung der Landesarbeitsgemeinschaft wird ihre Aufgabenstellung und ihr Zweck in den Paragraphen eins und zwei beschrieben und festgelegt. Der Zweck der KEB-Saar e.V. ist die Zusammenarbeit der Mitglieder zu fördern und gemeinsame Interessen zu vertreten. Dies geschieht durch die Wahrung gesetzlich bestimmter Aufgaben, durch Information und Beratung der Mitglieder, einen gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch, durch die Planung, Durchführung und Auswertung gemeinsamer Projekte und Veranstaltungen und letztlich durch eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit. Stefan Weyer erinnert in seinem vorangegangenen Beitrag an die Genese der KEB-Saar e.V. Er zeigt auf, dass die Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft von den Diözesen Trier und Speyer angeregt und unter Einbeziehung von Laien realisiert wurde.

Die KEB-Saar ist auch vierzig Jahre nach der Gründung die Interessenvertretung von originär kirchlichen Einrichtungen. Und dies tut sie anstelle anderer kirchenamtlicher Institutionen. Ihre gesetzliche Verankerung findet man im Saarländischen Weiterbildungs- und Bildungsfreistellungsgesetz niedergeschrieben. Darin heißt es, dass Landesorganisationen als Zusammenschlüsse von Einrichtungen der Weiterbildung auf Landesebene die Weiterbildungsarbeit ihrer Mitglieder fördern und die Arbeit koordinieren sollen. Der Gesetzgeber fordert weiterhin eine allgemeine Förderung der Weiterbildung durch Landesorganisationen und spricht diesen die Aufgabe zu, Entwicklungs- und Schwerpunktaufgaben im Sinne einer perspektivisch angelegten Erwachsenenbildung zu definieren. Geschehen kann dies auf zwei Wegen. Die in der Landesorganisation zusammengeschlossenen Einrichtungen entwickeln selbstständig ein Projekt und setzen es um. Beispielhaft hierfür sind inhaltlich-thematische Reihen und Kurse, die einmal entwickelt, saarlandweit durchgeführt werden. Der zweite Weg führt über die im Gesetz vorgegebenen Ausschüsse. Dies sind der Fachausschuss für allgemeine und berufliche Weiterbildung, die beide als Ganzes den Landesauschuss für Weiterbildung

bilden. Dieser Landesauschuss hat laut Gesetz die wesentliche Aufgabe bei der Verwirklichung des Saarländischen Weiterbildungs- und Bildungsfreistellungsgesetzes mitzuwirken. Dieser Ausschuss ist dann zu hören, wenn Verordnungen und Verwaltungsvorschriften von grundsätzlicher Bedeutung erlassen werden oder über die Anerkennung von Einrichtungen und Landesorganisationen entschieden wird. Die KEB-Saar hat sich seit Bestehen dieser Gremien dort eingebracht und deutlich Position für die Katholische Erwachsenenbildung im Saarland bezogen.

Mit Blick auf die Zukunft sieht sich die Katholische Erwachsenenbildung vor eine Vielzahl neuer Herausforderungen gestellt. Enger werdende finanzielle Spielräume bedeuten, dass Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft künftig mit geringeren finanziellen Ressourcen auskommen muss. Das bedeutet, dass weniger Personal und eine geringere Sachausstattung zur Verfügung steht. Die Zahl derjenigen in unserer Gesellschaft, die sich ehrenamtlich engagieren, nimmt ab. Damit verschlechtern sich natürlich auch die Bedingungen für katholische Bildungsarbeit, bedeutet doch das Ehrenamt eine herausragende Stütze in der Praxis vor Ort. Dies eröffnet auch neue Chancen. Es gilt die vorhandenen Kapazitäten zu bündeln, Synergieeffekte zu erzeugen und damit die bestmöglichen Voraussetzungen für eine weiterhin erfolgreiche Arbeit zu schaffen. Dies beinhaltet keine radikale Abkehr von der bisherigen Arbeitspraxis. Vielmehr gilt es Überkommenes so zu ersetzen, damit die strukturellen Ausprägungen den aktuellen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen.

Ein verändertes Gesicht katholischer Erwachsenenbildung im Saarland könnte folgendermaßen aussehen: War es bisher Ziel, in möglichst allen Pfarrgemeinden Einzelveranstaltungen anzubieten, so könnte nun eine noch stärkere Schwerpunktverlagerung auf zentrale Veranstaltungen erfolgen. Solch ein zentrales Angebot würde dann auf Bildungsbedürfnisse zielen, die ein lokales Bildungswerk so nicht mehr befriedigen kann. Träger dieser zentralen Bildungsarbeit könnten Bildungszentren sein, die auf hauptamtlicher Basis aufzubauen, auszubauen und zu stabilisieren wären. Diese Bildungszentren könnten Ausstrahlungskraft entwickeln und profilbildend wirken. Gleichzeitig müsste aber auch das dezentrale ehrenamtliche und gemeindliche Element gestärkt werden. Dazu wäre die Begleitung der Ehrenamtlichen und eine intensive Mitarbeiterfortbildung zur Sicherung von Qualitätsstandards in der Erwachsenenbildung erforderlich. Eine in diese Richtung hinführende Entwicklungsperspektive würde sicherlich auch bedeuten, dass den erfolgreichen vierzig Jahren institutionalisierter katholischer Bildungsarbeit an der Saar ebenso viele weitere Jahre folgen könnten.

Vorbilder

Mitarbeiterfortbildung und Bildungspolitik

Von Andrea Schramm

... und nochmals PISA

Empörung und Raunen gingen durch das Land, als die erschreckenden Ergebnisse der PISA-Studie zu Beginn unseres Jubiläumsjahres vorgelegt wurden. Durch das unterdurchschnittliche Abschneiden deutscher Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich standen plötzlich - wie schon lange nicht mehr - Schüler, Eltern, Lehrer und Schulsysteme im Feuergefecht politischer Diskussionen. Positiv war die Konsequenz aus all den Debatten - die Neubewertung der Bildungspolitik in unserem Land. Sie soll von nun an als zentraler Bestandteil gesellschaftlicher Gestaltung für die Zukunftsfähigkeit der Jugend gelten. In Anlehnung an Roman Herzogs Appell, ein Ruck müsse durch das Land gehen, diskutieren jetzt Parteien, Kirchen, Gewerkschaften, Arbeitgeberorganisationen und andere gesellschaftliche Gruppen über neue Bildungskonzepte. Bedenklich ist jedoch, dass sich alle vielversprechenden Ankündigungen auf den primären und sekundären Bildungsbereich konzentrieren, statt den Blick auch auf Aus-, Weiter- und Fortbildung sowie auf die klassische Erwachsenenbildung zu richten. War doch eine wesentliche Forderung allen gesellschaftlichen Gruppen gemein: Weg von einer gegenwartsbezogenen "Spaßgesellschaft" hin zum "lebenslangen Lernen" einer Gesellschaft, die (wieder) in der Lage sein muss, Bezüge zu Vergangenheit und Zukunft zu knüpfen!

Erwachsene sind Vorbilder

Jetzt könnte man sich fragen, was all das mit der Mitarbeiterfortbildung der Katholischen Erwachsenenbildung zu tun hat. - Trotz schillernder, nebeneinander existierender Jugendkulturen und -subkulturen können und dürfen sich Erwachsene ihrer Vorbildfunktion nicht entziehen. Die PISA-Konsequenz lässt sich demnach auch folgendermaßen auslegen: So lange die Gesellschaft, die

geprägt ist durch Einstellung und Verhalten der Erwachsenen, so weiter agiert wie bisher, können neue Lehr-/Lernkonzepte bei den Kindern und Jugendlichen nur wenig bewirken. Lehr- und Lerninhalte müssen daher auch in der Bildung erwachsener Menschen neu überdacht und konzipiert werden. Vor diesem Hintergrund sieht die KEB-Saar die Weiterqualifizierung ihrer Mitarbeiter, die in ihrer Bildungsarbeit fast täglich mit Erwachsenen zu tun haben und mit diesen kommunizieren.

Mitarbeiterfortbildung in kirchlicher Trägerschaft

Schon 1992 postulierte Erwin Müller-Ruckwitt das "lebenslange Lernen" in der Hirschberger Erklärung der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) als bildungspolitischen Grundsatz. Wesentliche Aufgabe der Katholische Erwachsenenbildung ist dabei, Antwort zu geben auf Fragen der Orientierung im Beruf, in der Gesellschaft und im persönlichen Lebensbereich. "Lebenslanges Lernen" umfasst ganzheitlich all diese Bereiche des Lebens. Ziel ist es, das soziale Lernen, Kritik-, Urteils-, Dialog- und Demokratiefähigkeit in allen Lebensphasen zu fördern. Mitarbeiterfortbildung, insbesondere in kirchlicher Trägerschaft, bedeutet demnach weit mehr als bloßes Vertiefen von Fachwissen. In Anlehnung an die Hirschberger Erklärung ergänzte Wolfgang Thierse kürzlich: "Kirche muss sich einmischen in die Bildungsarbeit", indem sie auf der Grundlage eines christlich-humanistischen Menschenbildes "auf Defizite beim lebenslangen Lernen, insbesondere im Bereich der Wertorientierung und Persönlichkeitsbildung aufmerksam machen soll". Auch darauf müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KEB vorbereitet sein bzw. werden.

Das Fortbildungsangebot bei der KEB-Saar

Als Landesarbeitsgemeinschaft qualifiziert die KEB-Saar - oft auch in Kooperation mit ihren Einrichtungen - das haupt-, neben- und ehrenamtlich tätige Personal, das vor allem das klassische Angebot katholischer Erwachsenenbildung repräsentiert. Dazu zählt beispielsweise die Aus- und Fortbildung der Leiterinnen von Eltern-Kind-Spielkreisen, die Weiterqualifizierung von Leiterinnen der Kurse "Mode und Nähen"; ebenso bietet sie Medien- und Rhetorikkurse an für Bildungsbeauftragte sowie Außen- und Nebenstellenleiterinnen der Katholischen Erwachsenenbildung und ihren Familienbildungsstätten. Mit dem Fortbildungsprogramm gibt die KEB-Saar ihrem Personal zudem die Möglichkeit, sich mit spirituellen Werten auf christlicher Basis auseinanderzusetzen. So etwa in einem bewährten

Seminar über Klangerfahrung und Klangmeditation im Advent. Und das kommende "Jahr der Bibel 2003" bietet sich geradezu an, in "Bibelkursen für Mitarbeiter" an christlich-humane Werte anzuknüpfen oder diese neu entdecken zu lassen.

Wertevermittlung und Persönlichkeitsbildung der Erwachsenen

Wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den vielfältigen Kursen über die bloße Vermittlung fachlicher Inhalte hinaus immer auch daran denken sollen, erwachsene Menschen an christlich-humanen Grundwerten zu orientieren, dann müssen dazu die Fachreferentinnen und -referenten während einer Fortbildung auffordern und ermutigen können. Die KEB-Saar hat also große Sorgfalt bei der Auswahl ihrer Referentinnen und Referenten zu gebieten. Im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung muss ausreichend Gelegenheit gegeben sein für den konstruktiven Erfahrungs- und Gedankenaustausch unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. So wurde kürzlich in einer praktischen Fortbildung für Nähkursleiterinnen über den ökonomischen Umgang mit Bekleidung und über Kleider als Wegwerfartikel in den USA diskutiert. Und in einem Malkurs für Spielkreisleiterinnen hat man sich gegenseitig beraten, wie man einen Konflikt unter den Eltern im Spielkreis angeht.

Gesellschaftliche Herausforderung

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter repräsentieren die Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung im Saarland, somit auch den "Weltdienst" der Katholischen Kirche und schließlich bedienen sie im Rahmen eines vielfältigen Kursangebots die so genannten erwachsenen "Endverbraucher". Gemäß der KBE-Leitlinien zur Mitarbeiterqualifikation soll fachliche Kompetenz gepaart sein mit der Ausbildung der Fähigkeit, Bezüge zwischen der erwachsenenbildnerischen Arbeit und dem gesellschaftlichen Umfeld zu erkennen und herzustellen. Ob es sich nun um die Vermittlung spiritueller und ethischer Werte, traditioneller und neuer Kulturtechniken, neuer Lerninhalte und Techniken oder um die mediative Vermittlung bei konkreten Konflikten handelt. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen sich der Vielfalt gesellschaftlicher Herausforderungen, die letztlich der Zukunftsfähigkeit der Jugend gelten. So hat sich die Katholische Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. dazu verpflichtet, diesen nicht immer bequemen Weg ihres Personals in jeder Hinsicht zu begleiten und zu unterstützen.

Partner Slowakei. *Medienleute zu Besuch bei der KEB-Saar*

Von Andrea Schramm

Dass die Katholische Erwachsenenbildung Saarland (KEB-Saar e.V.) mit verschiedenen Partnern aus der Slowakei zusammenarbeitet, hat bereits Tradition. Das "Internationale Seminar" war seit 1994 schon das siebte seiner Art. Dieses Mal kamen slowakische Medienschaffende, die im April eine Woche lang in Haus Sonntal in Wallerfangen beheimatet waren.

Mit besonderem Blick auf die Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz-Region hatten die 25 kirchlich engagierten Journalisten, Verleger, Übersetzer und Erwachsenenbildner - darunter acht junge Priester - die Möglichkeit, die deutsche Medienlandschaft kennen zu lernen. Ziel war es, den Wandel der Mediensituation in der Slowakei, kritisch-konstruktiv zu begleiten, indem man den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Einblick in die plurale Medienstruktur in Deutschland ermöglicht, erklärte Ralf Dewald, Studienleiter der KEB-Saar.

In Gesprächen mit Journalisten des Saarländischen Rundfunks und der Saarbrücker Zeitung informierten sich die Medienmacher vor Ort über die Arbeit - besonders im Hinblick auf die soziale und ethische Verantwortung - der beiden großen saarländischen Medien. Und in der Landesmedienanstalt Saarland hat die Gruppe erfahren, dass man hierzulande "Medienkompetenz" zu einer Kulturtechnik wie Rechnen, Lesen und Schreiben aufwerten will. Die Gäste aus der Slowakei waren besonders am Thema "Kirche und Medien" interessiert. So war der Besuch in der Abteilung Medien des Bischöflichen Generalvikariats in Trier eine wichtige Station des Seminars. Neben Online-, Audio- und Videopräsentationen zum Thema trafen die Gäste dort auch auf den Chefredakteur der Bistumszeitschrift "Paulinus", Bruno Sonnen. Eine Stadtführung sowie die Besichtigung der Katholischen Akademie und der Bibliothek des Priesterseminars rundeten den Tag in Trier ab.

Großen Eindruck hinterließ auch der Besuch beim "Luxemburger Wort", der Tageszeitung aus Luxemburg, die der Katholischen Kirche nahesteht



Die slowakischen Medienleute zu Besuch bei Bischof Dr. Reinhard Marx

und dreisprachig, auf Deutsch, Französisch und Luxemburgisch berichtet. Der Direktor und Chefredakteur Léon Zeches stellte sie persönlich vor. "Schützen sie ihre Werte!" riet Zeches den Medienschaffenden aus dem postkommunistischen Land, das sich auf dem Wege zur EU-Integration befindet. "Diesen freundschaftlichen Appell werden wir zum Motto unserer künftigen Arbeit machen", versicherte Anna Kolková vom Lúci-Verlag aus Bratislava.

Das "Internationale Seminar" der KEB-Saar e.V. wurde gemeinsam mit der Katholischen Erwachsenenbildung der Region Saar-Hochwald, der Katholischen Erwachsenenbildung im Kreis Saarlouis e.V. und der Union Stiftung veranstaltet.

Zahlen, Zahlen...

Die KEB-Saar in der Statistik

Von Ralf Dewald und Petra Klein

Die Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung im Saarland haben im Jahr 2000 mehr als 161.000 Unterrichtsstunden durchgeführt. Insgesamt wurden mehr als 7.500 Veranstaltungen vorbereitet und organisiert, an denen 150.209 Personen teilgenommen haben. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine nochmalige Steigerung bei der Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen und eine weitere Erhöhung der Zahl der Belegungen. Lediglich ist die Anzahl der Unterrichtsstunden leicht rückläufig. Die Unterrichtsstundenzahl von 161.522 entspricht dem Niveau der Zahlen der Jahre von 1990 bis 1993. Mit 44.645 Stunden stellt die Katholische Erwachsenenbildung in der Region Saarbrücken das nach Unterrichtsstunden größte Bildungswerk dar. Danach folgen die Katholische Erwachsenenbildung in der Region Saar-Hochwald, gefolgt von der Christlichen Erwachsenenbildung e.V. und der Katholischen Erwachsenenbildung im Kreis Saarlouis e.V. Trotz des Rückgangs der Unterrichtsstunden behauptet die Katholische Erwachsenenbildung im Saarland ihren zweiten Platz im Landesvergleich der staatlich anerkannten Einrichtungen der allgemeinen und politischen Weiterbildung. Mit 38,97%, also fast 40% der geleisteten Stunden, liegen die Einrichtungen

Jahr	Einzelveranstaltungen und Vorträge in Vortragsreihen			Kurse, Lehrgänge, Seminare etc.			Gesamt (3-8)		
	Anzahl	Ustd.	Belegungen	Anzahl	Ustd.	Belegungen	Anzahl	Ustd.	Belegungen
1982	2.923	6.738	92.258	2.378	73.219	45.181	5.301	79.957	137.439
1983	3.312	8.030	102.588	2.376	81.133	42.510	5.688	89.163	145.098
1984	3.554	8.876	105.952	2.546	86.210	43.932	6.100	95.086	149.884
1985	3.797	9.249	111.290	2.606	95.811	42.832	6.403	105.060	154.122
1986	3.261	8.429	100.611	2.905	112.388	48.584	6.166	120.817	149.195
1987	3.469	8.720	95.564	2.986	120.293	53.249	6.455	129.013	148.813
1988	3.505	8.738	94.515	3.174	114.463	49.606	6.679	123.201	144.121
1989	3.829	9.594	102.684	3.520	129.387	51.075	7.349	138.981	153.759
1990	3.623	9.029	89.563	3.485	151.647	52.611	7.108	160.676	142.174
1991	3.432	8.410	86.564	3.215	146.435	46.970	6.647	154.845	133.534
1992	3.618	9.726	88.433	3.750	158.844	58.915	7.368	168.570	147.348
1993	3.346	9.624	89.022	3.702	148.611	55.614	7.048	158.235	144.636
1994	2.890	8.182	74.412	3.956	165.972	57.749	6.846	174.154	132.161
1995	3.099	8.619	84.959	4.191	181.731	60.027	7.290	190.350	144.986
1996	3.175	8.963	82.937	4.239	185.991	61.644	7.414	194.954	144.581
1997	3.187	9.100	77.771	4.329	180.261	61.655	7.516	189.361	139.426
1998	3.205	11.405	77.341	3.839	177.622	54.632	7.044	189.027	131.973
1999	3.353	11.750	79.754	3.829	154.586	55.481	7.242	166.336	135.235
2000	3.493	10.476	86.427	4.414	151.046	63.782	7.907	161.522	150.209

Veranstaltungen und Unterrichtsstunden 1982 bis 2000

der KEB-Saar e.V. vor der Evangelischen Erwachsenenbildung (5,28%), der Landfrauenbildungseinrichtung (0,72%) und Arbeit und Leben (0,61%). Addiert man noch die Stunden der CEB gGmbH dazu, erreicht die Katholische Erwachsenenbildung fast das Niveau der Volkshochschulen und dies bei einer bei weitem schlechteren Personal- und Sachausstattung. Diese Leistung der Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung im Saarland basiert wesentlich auf dem Fundament einer Vielzahl von ehren- und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ohne deren Engagement eine ebensolche Bilanz nicht darstellbar wäre.

Möglich gemacht wird diese vielfältige Arbeit auch, weil sich die Einrichtungen im Laufe der Zeit eine Vielzahl von Finanzquellen erschlossen haben. Dies sind u.a. die Städte und Gemeinden, die Kreise und das Land. Von großer Bedeutung für die finanzielle Ausstattung sind die beiden Diözesen Trier und Speyer, die mit hohem finanziellem Einsatz die katholische Bildungsarbeit im Saarland fördern und unterstützen. Ihnen gilt es auch an dieser Stelle zu danken. Dank gebührt aber auch allen anderen Förderern und Partnern, die mit ihren finanziellen Hilfen die subsidiär wirkende Arbeit katholischer Bildungseinrichtungen erst möglich machen.

Anhang Personen, Adressen, Zeittafel, Autoren...

Jahr	Gemeinde / Stadt	Kreis	Land nach SWBG	SGB-III Förderung / Bund	Eigenmittel	Träger / Diözesen / Pfarreien	Gesamt
1977	23.367,81	78.639,62	452.053,99	294.818,76	1.091.217,65	537.560,26	2.477.658,09
1978	36.360,32	103.759,20	473.746,98	294.822,79	1.169.746,55	769.030,33	2.847.466,17
1979	42.356,91	98.857,33	522.750,67	328.161,03	1.391.471,49	799.394,19	3.182.991,62
1980	40.658,31	150.419,02	514.138,03	380.358,20	1.515.476,86	661.177,93	3.262.228,35
1981	33.981,70	150.829,86	529.888,15	761.046,39	1.591.437,46	729.305,00	3.796.488,56
1982	31.686,00	148.631,98	579.754,51	1.136.571,47	1.629.567,33	712.337,82	4.238.549,11
1983	30.066,00	97.097,13	620.078,62	1.629.517,49	1.389.547,17	840.260,31	4.606.566,72
1984	46.350,94	107.862,02	621.263,71	1.960.256,23	1.794.652,97	813.553,83	5.343.939,70
1985	99.668,50	302.995,68	991.022,78	3.024.746,21	1.964.596,91	902.439,48	7.285.469,56
1986	52.800,00	189.863,66	956.365,66	3.938.280,30	1.884.564,30	952.763,64	7.974.637,56
1987	20.301,57	413.352,02	912.464,10	5.842.763,01	2.184.051,76	1.203.752,66	10.576.685,12
1988	15.030,00	386.769,22	969.998,90	6.331.470,75	1.994.934,20	1.303.366,27	11.001.569,34
1989	11.630,00	304.069,20	1.114.655,92	7.015.132,02	2.320.254,22	1.113.053,99	11.878.795,35
1990	77.227,62	209.626,27	1.278.274,57	6.393.324,47	3.324.829,60	1.114.950,12	12.398.232,65
1991	107.381,49	662.251,98	987.830,80	9.267.198,93	2.682.614,20	13.868.479,87	27.575.757,27
1992	88.600,00	815.516,74	997.222,51	10.685.634,73	2.716.101,57	1.915.687,00	17.218.762,55
1993	165.177,03	652.116,11	1.303.949,50	9.288.477,77	1.809.311,98	1.790.154,01	15.009.186,40
1994	200.891,93	619.256,67	1.491.184,63	10.853.891,20	2.322.632,50	1.691.235,79	17.179.092,72
1995	324.759,21	931.829,14	1.057.444,52	10.869.252,00	2.553.760,98	2.000.439,23	17.737.485,08
1996	233.266,53	1.076.171,81	1.051.553,68	11.427.987,57	2.364.935,40	1.768.016,30	17.921.931,29
1997	44.220,03	122.081,17	686.397,55	2.251.165,28	3.977.149,60	1.556.033,44	8.637.047,07
1998	389.843,02	2.630.358,92	1.869.161,09	15.165.871,80	6.215.721,97	1.314.838,89	27.585.795,69
1999	366.192,64	4.055.830,88	1.539.965,22	11.075.689,00	3.027.956,82	2.031.520,78	22.097.155,34
2000	297.583,86	3.601.753,33	1.512.837,05	9.817.693,98	4.890.754,52	1.179.414,98	21.300.037,72

Zuschüsse von 1977 bis 2000

Verzeichnis der Erwachsenenbildungseinrichtungen in katholischer Trägerschaft im Saarland

Landesorganisation	KATHOLISCHE ERWACHSENENBILDUNG SAARLAND LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT e.V.
Adresse	Steinmetzstraße 26 66763 Dillingen
Telefon	0 68 31/76 92 64
Telefax	0 68 31/76 92 67
E-Mail	info@keb-saar.de
Vorstand	Fritz Bersin, Losheim-Rimlingen, Vorsitzender Gertrud Fickinger, Ensheim Dr. Doris Weirich, Kanzem Pfarrer Otto Türk, Speyer Waltraud Blacha, Friedrichsthal Gisbert Eisenbarth, Merzig Regionaldekan Helmut Gammel, Dillingen Werner Klär, Friedrichsthal Anne Schmidt, Neunkirchen Horst Ziegler, Saarwellingen
Mitarbeiter/innen	Ralf Dewald, Studienleiter Andrea Schramm, Pädagogische Mitarbeiterin Petra Klein, Sekretärin

Landesweite Organisationen mit Sitz in Saarbrücken

Name der Einrichtung	KATHOLISCHE ARBEITNEHMER BEWEGUNG LANDESBEZIRK/BILDUNGSWERK SAAR
Adresse	Ursulinenstraße 67 66111 Saarbrücken
Telefon	06 81/6 44 24
Telefax	06 81/68 57 05 54
Bezirksvorstand	Marlene Lambert, Beckingen, Landesvorsitzende Dieter Steffen, Mettlach-Weiten, Landesvorsitzender Pfarrer Martin Münster, Saarlouis Landesbezirksseelsorger Egbert Ulrich, Saarbrücken Landesbezirkssekretär Arthur Biesalski, Bildungsreferent
Mitarbeiter/innen	Arthur Biesalski, Bildungsreferent Monika Eckert, Sekretärin
Außenstellen	Arbeitskreis Frauen Arbeitskreis Familien Arbeitskreis ältere Menschen

Name der Einrichtung	KOLPINGWERK
Adresse	Ursulinenstraße 67 66111 Saarbrücken
Telefon	06 81/6 32 60
Telefax	06 81/6 32 64
E-Mail	doris.weirich@kolping-trier.de
Landesvorstand	Andreas Heinrich, Mettlach, Landesvorsitzender Thomas Bettinger, Kaiserslautern Karl-Heinz Braun, Merzig Richard Feichtner, Trier Hans-Werner Luther, St. Wendel Petra Reiter, Beckingen Helene Schröder, Namborn Gert Wagner, Homburg
Mitarbeiter/innen	Dr. Doris Weirich, Geschäftsführerin Elke Grün, Jugendreferentin Sabine Jung, Sekretärin
Außenstellen	55 Kolpingfamilien in den Pfarreien

Einrichtungen in der Region Saarbrücken

Name der Einrichtung	KATHOLISCHE ERWACHSENENBILDUNG IN DER REGION SAARBRÜCKEN
Adresse	Ursulinenstraße 67 66111 Saarbrücken
Telefon	06 81/6 51 19
Telefax	06 81/63 81 12
E-Mail	info@keb-region-saarbruecken.de
Dekanats- arbeitsgemeinschaften (Leitung)	Dieter Gesang, Saarbrücken 1 Elfriede Vogt, Stadtbezirk Dudweiler Jürgen Solbach, Brebach Alfred Werny, Sulzbach Richard Dedisch, Völklingen-Warndt Erwin Hans, Völklingen-Warndt Alfred Stein, Püttlingen Hans-Werner Luther, St. Wendel August Weirich, Neunkirchen Reinhard Ziegler, Ottweiler Christof Kirch, Obere Nahe Eva-Maria Hubig-Gilla, Illingen Barbara Jung, Tholey
Mitarbeiter/innen	Werner Klär, Regionalbildungsreferent Nathalie Lanz, Sekretärin Lisanne Hylla, Auszubildende
Außenstellen	125 (in den Pfarreien)

Name der Einrichtung	KATHOLISCHE FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE SAARBRÜCKEN e.V.
Adresse	Ursulinenstraße 67 66111 Saarbrücken
Telefon	06 81/6 27 16
Telefax	06 81/6 15 02
Vorstand	Heide Stumpf, Saarbrücken, Vorsitzende Ida Purat, Saarbrücken, stellv. Vorsitzende Regine Mühlbeyer, Saarbrücken Irmgard Oster, Eppelborn Johannes Simon, Saarbrücken Dechant Peter Rudolph, Saarbrücken
Mitarbeiter/innen	Irmgard Oster, Geschäftsführerin Cornelia Maron-Schwindling, Sekretärin
Außenstellen	8

Name der Einrichtung	KATHOLISCHE FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE NEUNKIRCHEN e.V.
Adresse	Marienstraße 5 66538 Neunkirchen
Telefon	0 68 21/90 46 50
Telefax	0 68 21/9 04 65 20
E-Mail	Kath.FBS@aol.com
Vorstand	Trudi Schmidt, Spiesen-Elversberg, Vorsitzende Helene Schreiner, Illingen-Hirzweiler Christel Eiswirth, Wemmetsweiler Regionaldekan Alfred Becker, Saarbrücken
Leitung	Anne Schmidt, Geschäftsführerin Markus Linnebacher, Geschäftsführer Karin Hudelist, Sekretärin
Außenstellen	3

Name der Einrichtung	KATHOLISCHE AKADEMIE TRIER, ABTEILUNG SAARBRÜCKEN
Adresse	Ursulinenstraße 67 66111 Saarbrücken
Telefon	06 81/6 81 29
Telefax	06 81/68 49 41
E-Mail	katholische.akademie.saarbruecken @bgv-trier.de
Mitarbeiter/innen	Dr. Werner Müller, Leiter Ursula Hoffmann MA, stellv. Leiterin Erika Lehberger, Sekretärin

Einrichtungen in der Region Saar-Hochwald

Name der Einrichtung	CHRISTLICHE ERWACHSENENBILDUNG e.V.
Adresse	Industriestraße 6-8 66663 Merzig
Telefon	0 68 61/9 30 80
Telefax	0 68 61/93 08 25
E-Mail	info@ceb-merzig.de
Vorstand	Fritz Bersin, Vorsitzender, Losheim-Rimlingen Gerhard Barbian, Merzig-Brotdorf Helmut Bermes, Mettlach Robert Marxen, Merzig-Brotdorf Wolfgang Maring, Wadern-Löstertal Helmut Turner, Wadern Klaus-Dieter Silvanus, Siersburg
Verwaltungsrat	Alfred Baller, Merzig Ernst Kohn, Orscholz Paul Schaefer, Wadern-Lockweiler Rudolf Weber, Merzig Regionaldekan Helmut Gammel, Dillingen Karl-Heinz Latz, Mettlach Thomas Bold, Mettlach
Mitarbeiter/innen	Gisbert Eisenbarth, Geschäftsführer Margot Hauptenthal, stellv. Geschäftsführerin Patrick Steuer, stellv. Geschäftsführer Mirjam Dorn, Sekretärin
Außenstellen	3

Name der Einrichtung	CHRISTLICHE ERWACHSENENBILDUNG gGmbH
Adresse	Industriestraße 6-8 66663 Merzig
Telefon	0 68 61/9 30 80
Telefax	0 68 61/93 08 25
E-Mail	info@ceb-merzig.de
Mitarbeiter/innen	Gisbert Eisenbarth, Geschäftsführer Margot Hauptenthal, stellv. Geschäftsführerin Patrick Steuer, stellv. Geschäftsführer Mirjam Dorn, Sekretärin
Außenstellen	2
Name der Einrichtung	KATHOLISCHE FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE "HAUS DER FAMILIE" MERZIG e.V.
Adresse	Hochwaldstraße 13 66663 Merzig
Telefon	0 68 61/60 32
Telefax	0 68 61/7 73 35
E-Mail	haus-der-familie@t-online.de
Vorstand	Jürgen Burkhardt, Beckingen, Vorsitzender Gisela Hoffmann, Merzig Elisabeth Meiers, Merzig Regionaldekan Helmut Gammel, Dillingen Ruth Pauken, Beckingen
Mitarbeiter/innen	Anne Schuler, Leiterin Silke Willkomm, Sekretärin Anja Braun, Sekretärin Andrea Jacob, Auszubildende

Name der Einrichtung	KATHOLISCHE FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE SAARLOUIS e.V.
Adresse	Lisdorfer Straße 13 66740 Saarlouis
Telefon	0 68 31/4 36 37
Telefax	0 68 31/12 15 13
E-Mail	fbs-sls@t-online.de
Vorstand	Marlis Schmitt, Saarlouis, Vorsitzende Hans Martin, Saarlouis Lia Hoffmann, Saarlouis Ingrid Rau, Saarlouis Ilse Schröter, Saarlouis Franz Hechenblaikner, Saarlouis Peter Frisch, Saarlouis Marlen Däger-Ottenbreit, Saarlouis Nicole Bourgeois-Himbert, Dillingen
Mitarbeiter/innen	Nicole Bourgeois-Himbert, Leiterin Marlen Dräger-Ottenbreit, Leiterin Beate Fontaine, Sekretärin

Name der Einrichtung	KATHOLISCHE ERWACHSENENBILDUNG IM KREIS SAARLOUIS e.V.
Adresse	Oswald-von-Nell-Breuning-Haus Friedrich-Ebert-Straße 14 66763 Dillingen
Telefon	0 68 31/76 02-0
Telefax	0 68 31/76 02-48
E-Mail	KEB.Dillingen@t-online.de
Vorstand	Horst Ziegler, Saarwellingen, Vorsitzender Dr. Mario Lehnert, Saarlouis Walter Reinert, Diefflen Ralf Dewald, Weiskirchen Regionaldekan Helmut Gammel, Dillingen Hans-Joachim Maurer, Dillingen Karl-Heinz Thieser, Dillingen
Mitarbeiter/innen	Karl-Heinz Thieser, Geschäftsführer Barbara Lang, stellv. Geschäftsführerin Martina Spang, Päd. Mitarbeiterin Astrid Stadtler, Sekretärin
Außenstellen	4

Name der Einrichtung **KATHOLISCHE ERWACHSENENBILDUNG
IN DER REGION SAAR-HOCHWALD**

Adresse Merziger Straße 83
66763 Dillingen

Telefon 0 68 31/76 97 44
Telefax 0 68 31/76 97 41
E-Mail info@keb-saar-hochwald.de

Beirat Gerhard Brühl, Vorsitzender

Mitarbeiter/innen Hans-Joachim Maurer, Regionalbildungsreferent
Monika Weber,
Leiterin der Seniorenakademie Merzig
Sina Hilchenbach, Sekretärin
Marietta Puma, Auszubildende

Außenstellen 120 (in den Pfarreien)

Name der Einrichtung **HAUS SONNENTAL
JUGEND- UND
ERWACHSENENBILDUNGSSTÄTTE**

Adresse 66798 Wallerfangen

Telefon 0 68 31/96 68 30
Telefax 0 68 31/6 95 35
E-Mail TBTmbH@t-online.de

Mitarbeiter/innen Jürgen Kast, Geschäftsführer
Margret Winter, Hausleiterin

Name der Einrichtung **KATHOLISCHE ERWACHSENENBILDUNG
SAARPFALZ e.V.**

Adresse Karl-August-Woll-Straße 33
66386 St. Ingbert

Telefon 0 68 94/9 63 05 16
Telefax 0 68 94/9 63 05 22
E-Mail KEB-Saarpfalz@AOL.COM

Vorstand Gertrud Fickinger, St. Ingbert, Vorsitzende
Leo Schmitt, Oberwürzbach
Franz Adt, St. Ingbert
Hannelore Ecker, Homburg-Erbach
Anita Michaeli, Rohrbach
Edeltraud Ruffing, Ommersheim
Werner Schaan, Homburg-Kirrberg
Pfarrer Karl-Theodor Vollmar, Blieskastel
Pfarrer Otto Türk, Speyer

Mitarbeiter/innen Gertrud Fickinger, Regionalbildungsreferentin
Margit Hoffmann, Sekretärin
Margit Merz, Sekretärin

Außenstellen 47 (in den Pfarreien)

Weitere Mitglieder der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland e.V. - KEB Saar

Katholische Frauengemeinschaft Deutschland Diözesanverband Trier Hinter dem Dom 6 54290 Trier	Katholischer Deutscher Frauenbund Torhausweg 61 66539 Neunkirchen
Katholische Frauengemeinschaft Deutschland Diözesanverband Speyer Webergasse 11 67346 Speyer	Regionaldekan Helmut Gammel Merziger Straße 83 66763 Dillingen
Bischöfliches Generalvikariat Hauptabteilung 1 Hinter dem Dom 6 54290 Trier	Regionaldekan Alfred Becker Ursulinenstraße 67 66111 Saarbrücken
Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Bistum Trier Hinter dem Dom 6 54290 Trier	Dekan Karl-Josef Lindemann Hildegardisstraße 1 66386 St. Ingbert
Bischöfliches Ordinariat der Diözese Speyer Abteilung Erwachsenenbildung Johannesstraße 8 67346 Speyer	Berufene Mitglieder Prälat Hermann Stillemunke Kath. Pfarramt St. Elisabeth Hellwigstraße 15 66121 Saarbrücken
Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung Speyer Johannesstraße 8 67346 Speyer	Alfred Klein Burgstraße 18 66459 Kirkel

Zeittafel

1935 - 1945: Unterdrückung der katholischen Verbände und Arbeitervereine - damit auch ihrer Bildungstätigkeit - im Saargebiet durch das nationalsozialistische Regime

Ab 1945: Wieder- bzw. Neugründung von Kolpingsfamilien im Saarland

Ab 1955: Gründung von Ortsverbänden der Katholischen Arbeiterbewegung (KAB) im Bistum Trier, auch im Saarland

24. Oktober 1958: Einrichtung des Referates Erwachsenenbildung zunächst innerhalb des Seelsorgeamtes - im Bischöflichen Generalvikariat in Trier.

1959 - 1971: Gründung von örtlichen Katholischen Bildungswerken im Saarland durch Initiative von Geistlichen und Laien

30. September 1962: Gründung der "Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung im Saarland" (LAG-Saar) in Dillingen

1970: Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung im Saarland (EBG)

1971: Zusammenfassung und Integration der selbständigen Katholischen Bildungswerke in Kreisbildungswerken

1976: Schaffung von drei Regionalbildungswerken im saarländischen Bereich des Bistums Trier

1990: Saarländisches Weiterbildungs- und Bildungsurlaubsgesetz (SWBG) (in der Fassung von 1994: Bildungsfreistellungsgesetz)

1995: Umbenennung der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Saarland e.V. (LAG-Saar) in Katholische Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB-Saar)

1997: Beschluß zur Fusion der beiden Regionen Schaumberg-Blies und Saarbrücken und der jeweiligen Regionalbildungswerke

2000: Umzug der Geschäftsstelle der KEB-Saar von Saarbrücken nach Dillingen, Steinmetzstr. 26

2001: Verankerung des Bischöflichen Aufsichtsrechtes in der Satzung



Ohne Öffentlichkeitsarbeit geht nichts

Abnehmen mit Unterstützung

Saarlouis (red). Die Frauenbeauftragte des Landkreises Saarlouis und die Familienbildungsstätte „Ernährerinnen“ an Ein...



Fritz Bersin (links) überreichte den Absolventinnen und Absolventen des Kurses die Zeugnisse. Foto: KEB

Ohne Öffentlichkeitsarbeit geht nichts

„Frequenz Moses“ auf Sendung

Merzig (red). Am Dienstag, 5. November, geht das „Frequenz Moses“-Team im Offenen Kanal Saarlouis (Hörfunk) wieder auf Sendung. Von 16 bis 18.30 Uhr werden in dem Magazin für Kirche und Soziales dieses Mal Beiträge zu folgenden Themen zu hören sein: „Die Frauenfrage in der Kirche des Abendlandes“, „Mit christlichem Verhalten und der Regel des hl. Benedikt zum Unternehmererfolg“, „Caritas versus private Hilfsdienste – Folgen der Pflegeversicherung“.

Die ehrenamtliche Redaktion wird von der Katholischen Erwachsenenbildung Saarlouis, der Abteilung Medien des Bischöflichen Generalsekretariats in Trier und der Paulinus-Rundfunk-Redaktion beratend und durch Fortbildungsmaßnahmen unterstützt. Durch einen gerade zu Ende gegangenen „Radio-workshop“ konnte das Redaktionsteam erweitert werden.

Sendetermin der „Frequenz Moses“ ist jeweils der erste Dienstag im ungeraden Monat. Der Offene Kanal ist im ganzen Saarland auf den Frequenzen 105,0 MHz und 103,7 MHz, 105,0 MHz und 103,7 MHz zu empfangen.

Kompetenz verbessert

KEB Saar schult Lehrer, Dozenten und Trainees

Ein insgesamt elftägiges Seminar „Einführung in die Bildungsarbeit“ haben in Weiskirchen erfahrene Dozenten der KEB Saar durchgeführt.

chen Bildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen eingeladen, sich über ihre bisherige Ausbildung hinaus zur besseren und effektiveren Planung ihres beruflichen Alltags in den verschiedenen Fortbildungsmaßnahmen zu qualifizieren. Wie die KEB Saar mitteilt, sind die Teilnehmer in Beschäftigung und arbeitsmarktfähigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in sozialen Rand-

CEB und Sozialwerk starten Hilfsaktion

Merzig/Dippoldswalde (Erzgebirge). Die Menschen in den Dörfern und Städten unter dem Glashütten- und Freitaler Bergbau sind von der Hochwasserkatastrophe betroffen. Bedrückende Bilder der zerstörten Menschen einen Einblick in die Situation in großer Verantwortung.

„Auf die Gerechtigkeit kommt es an...“

Bürger-Forum der KAB-Saar in Pachten zur Bundestagswahl 2002. Auf die Gerechtigkeit kommt es an... Unter diesem Motto veranstaltet die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Landesbezirk ein Bürger-Forum zur Bundestagswahl 2002.

Die landesweit ausgeschriebene Veranstaltung beginnt um 9 Uhr in der Römerhalle mit einem Frühstück. Ab 10 Uhr gibt es Gespräch und Diskussion mit saarländischen Kandidaten für den Bundestag. Unter Leitung des Vorsitzenden des Katholikenrates im Bistum Trier, Manfred Thesing, diskutieren Peter Altmaier (CDU), Astrid Klug (SPD), Hubert Ulrich (Bündnis 90/Die Grünen), Christoph Georg Hartmann (FDP) und Thomas Lütze (PDS). Als Themenschwerpunkte sind vorgesehen: Der Skandal der Massenarbeitslosigkeit und die Zukunft der Arbeit, Familienpolitik als zentrale Reform des Sozialrechts, die Reform des Wahlrechts, die Reform des Wahlrechts, die Reform des Wahlrechts.

Viele fanden nach der Weiterbildung eine Stelle

„Berufsrückblick“ sagt Helmut Merzig, Leiter des Weiterbildungszentrums der KEB Saar, über die Ergebnisse der Weiterbildung. In der vergangenen Woche haben sich 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Weiterbildung beteiligt. Von diesen haben sich 10 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach der Weiterbildung eine Stelle gesichert.

Kosovo-Hilfe ist gestartet

Merzig. Eine Kosovo-Hilfsaktion ist von der KEB Saar gestartet worden. Die Aktion wird von der Bundeskanzlerin, Angela Merkel, unterstützt.

Der Treffpunkt in Merzig: „Abenteuer Familie“

SAARLOUIS (red). „Abenteuer Familie“ lautet das Motto des Aktionstages der Katholischen Familienbildungsstätten im Saarland am 2. Juni. Die Aktionstage sind ein gemeinsames Projekt der Familienbildungsstätten der KEB Saar und der Familienbildungsstätten der KEB Saar.

Sternsingeraktion wird vorbereitet

Dillingen (red). Zur Vorbereitung der Sternsingeraktion Anfang November in Dillingen wird die Sternsingeraktion (KEB) vorbereitet.

Annäherung an das Werk Hesses

Saarbrücken (red). „Wanderungen, Malen bei Hermann Hesse“ ist der Titel der Katholischen Akademie Trier, Abteilung Saarland, am Freitag, 30. August, ab 17 Uhr im Kulturhaus der Akademie. Die Akademie präsentiert die Akademie in Zusammenarbeit mit dem Ummalgen Saarlouis. Die Veranstaltung wird von Peter Ludwig, Germanist

Autorinnen und Autoren *

* in der Reihenfolge der Beiträge

Dr. Reinhard Marx, Bischof von Trier

Dr. Anton Schlembach, Bischof von Speyer

Jürgen Schreier, MdL, Minister für Bildung, Kultur und Wissenschaft,
Saarbrücken

Johannes K. Rücker, Vorsitzender der Katholischen
Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE), Bonn

Fritz Bersin, Vorsitzender der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland -
Landesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB-Saar), Losheim-Rimlingen

Dr. Stefan Weyer, Pädagogischer Mitarbeiter der Katholischen
Erwachsenenbildung im Kreis Saarlouis e.V. (KEB e.V.), Dillingen

Arthur Biesalski, Bildungsreferent der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung
(KAB) Bildungswerk Saar

Dr. Doris Weirich, Geschäftsführerin des Kolpingwerkes, Saarbrücken

Dr. Werner Müller, Leiter der Katholischen Akademie Trier,
Abteilung Saarbrücken

Werner Klär, Regionalbildungsreferent der Katholischen Erwachsenenbildung
in der Region Saarbrücken (KEB)

Huguette Ballschmiede, Programmbereichsleiterin Französisch der
Katholischen Erwachsenenbildung in der Region Saarbrücken (KEB)

Hans-Joachim Maurer, Regionalbildungsreferent der Katholischen
Erwachsenenbildung in der Region Saar-Hochwald (KEB), Dillingen

Gertrud Fickinger, Regionalbildungsreferentin der Katholischen
Erwachsenenbildung Saarpfalz (KEB), St. Ingbert

Elfriede Klein, Pädagogische Mitarbeiterin der Christlichen
Erwachsenenbildung e.V. (CEB), Merzig-Hilbringen

Gisbert Eisenbarth, Geschäftsführer der Christlichen Erwachsenenbildung e.V.
(CEB), Merzig-Hilbringen

Karl-Heinz Thieser, Geschäftsführer der Katholischen Erwachsenenbildung im
Kreis Saarlouis e.V. (KEB e.V.), Dillingen

Horst Ziegler, Vorsitzender der Katholischen Erwachsenenbildung
im Kreis Saarlouis e.V. (KEB e.V.), Saarwellingen

Gisela Marcolin, Gesprächskreisleiterin der Katholischen
Familienbildungsstätte Saarbrücken e.V.

Anne Schmidt, Geschäftsführerin der Katholischen
Familienbildungsstätte Neunkirchen e.V.

Markus Linnebacher, Geschäftsführer der Katholischen Familienbildungsstätte Neunkirchen e.V.

Marlen Dräger-Ottenbreit, Leiterin der Katholischen Familienbildungsstätte Saarlouis e.V.

Nicole Bourgeois-Himbert, Leiterin der Katholischen Familienbildungsstätte Saarlouis e.V.

Anne Schuler, Leiterin der Katholischen Familienbildungsstätte "Haus der Familie" Merzig e.V.

Jürgen Burkhardt, Vorsitzender der Katholischen Familienbildungsstätte "Haus der Familie" Merzig e.V., Beckingen

Margret Winter, Leiterin Haus Sonntal, Wallerfangen

Ralf Dewald, Studienleiter der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB-Saar.), Dillingen

Andrea Schramm, Pädagogische Mitarbeiterin der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB-Saar.), Dillingen

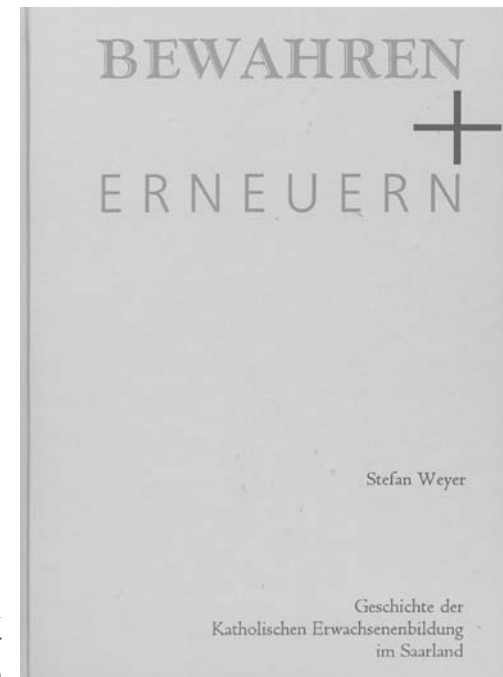
Petra Klein, Sekretärin der Katholischen Erwachsenenbildung Saarland - Landesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB-Saar.), Dillingen

...zum Auf**BEWAHREN**
...zum Verschenken
...zum Nachblättern
...zum Lesen
...zum **ERNEUERN** der Geschichtskennntnis

Bewahren und Erneuern
Die Geschichte der katholischen
Erwachsenenbildung im Saarland

Von Stefan Weyer

180 Seiten, Hardcover



Erhältlich bei
der KEB-Saar
für 10 Euro

NOTIZEN